... BASLER BÜCHERMARKEN BIS ZUM ANFANG DES 17. JAHRHUNDERTS ...: MIT...

Paul Heitz

DIE BÜCHERMARKEN

ODER

BUCHDRUCKER- UND VERLEGERZEICHEN.

BASLER BÜCHERMARKEN

BIS ZUM

ANFANG DES 17. JAHRHUNDERTS.

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL HEITZ

MIT VORBEMERKUNGEN UND NACHRICHTEN ÜBER DIE BASLER DRUCKER

VON

Dr. C. CHR. BERNOULLI

OBERBIBLIOTHEKAR IN BASEL.



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1895.

DER

HISTORISCHEN UND ANTIQUARISCHEN GESELLSCHAFT

IN BASEL

ZUGEEIGNET

VON

DR. C. CHR. BERNOULLI & PAUL HEITZ





ÜNSTIGE Aufnahme der schon früher erschienenen Bände der «Büchermarken» war die beste Ermuthigung, an der für die Geschichte der Buchdrucker- und Holzschneidekunst so ergiebigen Forschung weiter zu arbeiten.

Viele Reproductionen der vorliegenden Sammlung,[1] die ich so vollständig als nur möglich zu gestalten bestrebt war, sind nach den in der Bibliothek des Börsenvereins und in der reichen Collection des Herrn Stiebel in Frankfurt a. M. aufbewahrten Originalen angefertigt worden.

Was die Jahreszahlen vor dem Titel der Werke angeht, so habe ich mich bemüht, das erste und das letzte Jahr festzustellen, in welchem das betreffende Zeichen vorkommt. Fand ich in einer der obenerwähnten Sammlungen ein Zeichen auf einem losen Blatt mit älterem Datum, so habe ich oft zuerst den Titel eines Werkes mit jüngerem Datum

---

[1] Bis jetzt sind erschienen: Elsässische Büchermarken bis Anfang des 18. Jahrh. Herausgegeben von Paul Heitz. Mit Vorbemerkungen und Nachrichten über die Drucker von Professor Dr. Karl August Barack. (Verlag von Heitz & Mündel, Strassburg 1892.)

Die italienischen Buchdrucker- und Verlegerzeichen bis 1525, herausgegeben von Dr. Paul Kristeller. (Verlag von Heitz & Mündel, Strassburg 1893.)

Die Zürcher Büchermarken bis zum Anfang des 17. Jahrh. Ein bibliographischer und bildlicher Nachtrag zu C. Rudolphi's und S. Vogelin's Arbeiten über Zürcher Druckwerke. Zusammengestellt von Paul Heitz. Herausgegeben durch die Stiftung Schnyder von Wartensee. (Verlag von Fäsi & Beer [vormals S. Höhr], Zürich 1894.)

In Bearbeitung befinden sich: Die Frankfurter Büchermarken bis zum 17. Jahrh. Herausgegeben von Dr. Heinrich Pallmann. (Verlag von Heitz & Mündel.)

Weitere Bände werden die Druckerzeichen folgender Städte behandeln: Köln, Mainz, Genf, Wittenberg, Leipzig, Augsburg, Nürnberg etc. etc.

als wichtigeren Beleg angegeben. Es war auch nicht immer möglich, die Titel in den Titelbordüren in Zinkographie wiederzugeben, denn viele Bordüren waren zu sehr beschrieben oder der Text des Titels ausgeschnitten. Die Künstler der Druckerzeichen zu bestimmen lag nicht im Rahmen dieser Arbeit; darnach bitte ich die diesbezüglichen Citate aus Kunstschriftstellern zu beurtheilen.

Den Bibliotheksverwaltungen zu Strassburg und Basel sowie den Herren Dr. K. Burger in Leipzig, Heinrich Ed. Stiebel in Frankfurt, Dr. Daniel Burckhardt in Basel, Bibliothekar Waltz in Colmar, Buchhändler Th. Vœlcker in Frankfurt, Kunsthändler Gutekunst in Stuttgart, Dr. Weissbach in Berlin, besonders aber Herrn Oberbibliothekar Dr. Bernoulli in Basel, welcher trotz grosser Inanspruchnahme meinem Wunsche, Nachrichten über die Drucker zu geben, in freundlichster Weise entsprochen hat, sage ich auch hier meinen aufrichtigen Dank.

Berichtigungen und Zusätze werden dankbar entgegengenommen und zu einem späteren Nachtrag verwerthet werden.

31. Dezember 1894.

PAUL HEITZ





INHALT:








ALS mich vor einiger Zeit Herr Paul Heitz in Strassburg aufforderte, als Einleitung zu den Basler Büchermarken, die er im Anschluss an die bereits erschienenen Elsässischen und Italienischen herauszugeben sich anschickte, eine Geschichte des Basler Buchdrucks zu schreiben, war es mir von vorne herein klar, dass eine solche mit unzähligen biographischen und bibliographischen Einzeluntersuchungen verbundene Arbeit in wenigen Monaten unmöglich zu bewältigen sei; ich entschloss mich daher, nur über diejenigen Drucker, deren Signete in dieser Sammlung aufgenommen wurden, das nöthige Material, soweit es aus den mir zugänglichen Quellen gewonnen werden konnte, zu sammeln und zu veröffentlichen. Die hier gegebenen Notizen sollen also vornehmlich zu kurzer Orientierung über die Lebensumstände einer Anzahl von Baslern Buchdruckern und Verlegern dienen, Bemerkungen bibliographischer Art beizufügen, lag im Allgemeinen nicht in meiner Absicht; sie mögen einer späteren, alle Basler Drucker umfassenden Darstellung vorbehalten bleiben. Was die Signete anbelangt, so kann ich mich, um nicht das, was darüber von Barack und Kristeller in den bereits erwähnten «Elsässischen und Italienischen Büchermarken» gesagt worden ist, zu wiederholen, kurz fassen. Ich will nur darauf hinweisen, dass das Signet, wie es in den ersten Jahrhunderten vorkommt, nicht etwa als Schutzmarke im modernen Sinn anzusehen ist, sondern als Geschäftszeichen, das die Drucker oder Verleger beizufügen pflegten, um ihre Firma deutlicher hervorzuheben. Manche wendeten gar keines an, wie ja auch in den ersten Jahrzehnten die Drucker und Verleger öfter nicht einmal ihren Namen den Druckwerken beisetzten. Als älteste Form, in der das Signet auftritt, treffen wir zwei schräg zu einanderstehende, an einem Ast hängende Wappenschilde. Als frühestes Signet ist dasjenige von Fust und Schöffer bekannt; unschwer lässt sich erkennen, dass auch die ältesten Basler Buchdrucker, die ihre Erzeugnisse mit Bücherzeichen versahen, sich ganz an diese Form anlehnten. Daneben tauchen die Handelsmarke (gewöhnlich Initialen oder Monogramm mit Kreuz), wie bei Richel, Kessler, Furter, auch das Städtewappen, bei uns der Baselstab, mit verschiedenen Schildhaltern auf, später die sogenannten redenden Zeichen, wie bei Apiarius, Episcopius, endlich Symbole, Allegorieen, welch letztere den Namen der Firma als solchen nicht mehr kennzeichneten und lediglich das Buch schmücken sollten. Die künstlerische Ausgestaltung dieser Zeichen und Sinnbilder, deren Vorwürfe mit Vorliebe aus der

Bibel oder der antiken Welt entlehnt wurden, ging Hand in Hand mit der Bücherillustration und -Ornamentik, die ja gerade in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, zumal in Basel, eine kaum wieder erreichte Zeit des Glanzes erleben durfte. In stets wechselnder Mannigfaltigkeit liessen sich damals die angesehenen Firmen — ich erinnere hier nur an Froben, Petri, Cratander, Curio — ihre Zeichen, zuerst in Randleisten oder Titelumrahmungen, später freistehend, neu bilden, und sie hatten hiebei das seltene Glück, dass ihnen hervorragende Meister, unter ihnen kein geringerer als Hans Holbein, die Zeichnungen entwarfen. Während im fünfzehnten Jahrhundert gothische Formen, wie z. B. bei Olpe, üblich, auch die Einwirkungen des oberdeutschen Stiles, als dessen Hauptrepräsentant Martin Schongauer anzusehen ist, wie bei Signeten von Jacob von Pfortzheim und Niklaus Lamparter, unverkennbar sind, tritt im zweiten Jahrzehnt des sechszehnten Jahrhunderts die reiche Fülle der Renaissancemotive auf. Als Vertreter dieser neuen Kunstrichtung begegnet uns zunächst Urs Graf, der sich freilich, was die Ornamentik anbelangt, in den Renaissanceformen viel unbeholfener zeigt als im Gothischen. Ihm haben wir die Signete für Adam Petri (Tafel 62, 63), für Thomas Wolf (T. 8, 11), wohl auch für Amerbach und Genossen (T. 4, 5) zuzuschreiben. Mit dem im Jahr 1515 erfolgenden Auftreten Hans Holbeins begann die eigentliche Glanzzeit der Renaissanceornamentik in Basel. Die bedeutendsten Basler Officinen nahmen den hochbegabten jungen Künstler in Anspruch, der nun eine erstaunliche Thätigkeit auf diesem Gebiete entwickelte. Er zeichnete Signete für Adam Petri, Thomas Wolf, Curio, Bebel. Frobens Marke kommt ebenfalls zuerst in einer holbeinischen Zeichnung vor, jener Titelbordüre aus dem Jahre 1515, die überhaupt als das früheste mit Holbeins Namen versehene und durch den Holzschnitt vervielfältigte Erzeugniss bekannt ist. Nach Holbeinschen Entwürfen sind endlich einige Signete für Froben, ferner dasjenige Wattinschnees entstanden. Neben Hans Holbein lieferte dessen Bruder Ambrosius verschiedene Arbeiten Basler Buchdruckern; von ihm sollen z. B. eine Anzahl Signete Frobens und die in Tafel 26 wiedergegebene, das Monogramm AH tragende Titelumrahmung mit dem Signete des Pamphilus Gengenbach stammen. Was die Monogramme anbelangt, die wir auf den Holz- und Metallschnitten antreffen, so möchte ich hier nicht auf die schwierige Frage eingehen, ob sie den Namen des Zeichners oder des Formschneiders andeuten sollen. Ich möchte mich eher der Ansicht zuneigen, dass im Allgemeinen der letztere darunter zu verstehen sei. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass das Monogramm auch den Namen des Zeichners angeben kann; zudem ist der Fall denkbar, dass Zeichner und Formschneider eine und dieselbe Persönlichkeit gewesen sei. In neuester Zeit wird ja auch dem trefflichen Metallschneider JF, von dem z. B. der Schnitt von Cratanders Signet (Tafel 98) stammt, eine selbstständige Thätigkeit im Entwerfen von Zeichnungen zuerkannt, und ich möchte im Anschluss an diese Vermuthung darauf hinweisen, dass das Monogramm des Meisters FG, das in einem Signet Cratanders von 1519 (Tafel 94) vorkommt, ebenfalls in einer Miniatur der Basler Matrikel (Band 1 fol. 146^v) aus demselben Jahre angebracht ist. Ueber viele dieser sich nur durch Monogramm kennzeichnenden Meister wissen wir freilich nichts. Während der Name des Holzschneiders HL (Hans Lützelburger) uns glücklicherweise bekannt geworden ist, und zweifelsohne der Meister JF mit dem in einem Briefe des Michael Bentinius an Beatus Rhenanus vom 1. März 1516 angeführten scalptor aerarius Jacobus Faber identificiert werden darf, sind wir über die Persönlichkeit des Meisters DS (Tafel 4, Nagler II Nr. 1369) und des soeben erwähnten FG (Nagler II Nr. 2913) völlig im Unklaren. Von anderen Künstlern der Spätrenaissance, die Signete für Basler Drucker gezeichnet haben, kann ich nur noch Tobias Stimmer anführen, der, wie wohl als sicher anzunehmen ist, die Büchermarken für Sebastian HenricPetri und Peter Perna entworfen hat.

Es erübrigt mir noch, ein Wort über die von mir benutzten gedruckten und handschriftlichen Quellen zu sagen. In erster Linie sei der von Dr. Karl Stehlin bearbeiteten Regesten zur ältesten Geschichte des Basler Buchdrucks gedacht, die ein bis dahin zum grössten Theil unbekanntes urkundliches Material zu Tage förderten. Sodann gewährten in manchen Fällen die handschriftlichen Aufzeichnungen des Buchdruckers Johann Schweighauser (✝ 1806), sowohl seine Collectaneen, als sein kürzer gehaltenes chronologisch angelegtes Verzeichniss der Basler Buchdrucker, erwünschte Aufschlüsse. Seine Angaben sind zwar stets mit Vorsicht aufzunehmen und bedürfen der Nachprüfung; immerhin sind wir Schweighauser, der über eine ausgedehnte Literaturkenntniss verfügte und auch schon die Rathsprotokolle, die Taufbücher und Eherödel unserer Kirchgemeinden benützte, hohe Anerkennung schuldig; vornehmlich auf seine Untersuchungen stützten sich Stockmeyer und Reber bei ihrer Bearbeitung der ältesten Basler Buchdruckergeschichte. Diesem verdienstvollen Werke Stockmeyers und Rebers, das unter dem Titel «Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte» von der historischen Gesellschaft bei Anlass des Jubiläums im Jahre 1840 herausgegeben wurde, folgten in den darauffolgenden Jahrzehnten manche kleinere Notizen, die in verschiedenen Basler Zeitschriften durch Mitglieder derselben Gesellschaft niedergelegt wurden; sie ergänzen und berichtigen vielfach die in den «Beiträgen» enthaltenen Angaben. Was ich in den nachfolgenden Blättern veröffentliche, erhebt, wie ich bereits bemerkt habe, nicht den Anspruch auf erschöpfende Vollständigkeit; ich habe mich aber bestrebt, Irrthümer, die sich von Generation zu Generation fortgepflanzt haben, zu beseitigen und bis

jetzt nicht beachtete Thatsachen zur Kenntniss zu bringen.

Schliesslich habe ich noch die angenehme Pflicht, denjenigen Herren zu danken, die meiner Arbeit freundliche Unterstützung angedeihen liessen. Es sind dies die Herren Dr. Daniel Burckhardt und Dr. Alfred Schmid in Würzburg, dem ich u. A. den Hinweis auf das S. 36 abgebildete Signet Frobens verdanke, vornehmlich aber die Herren Staatsarchivar Dr. Rudolf Wackernagel, der mir seine den Raths-, Kirchen-, und Zunftbüchern entnommenen Notizen über die Basler Buchdrucker bereitwilligst zur Verfügung stellte, und cand. jur. Fritz Sieber, der mir die auf die Geschichte des Basler Buchdrucks bezüglichen Collectaneen seines Vaters, Dr. Ludwig Sieber sel., zur Verwerthung zu übergeben die grosse Gefälligkeit hatte.

Dr. C. Chr. BERNOULLI.







VORBEMERKUNGEN

UND

NACHRICHTEN ÜBER DIE DRUCKER.

1. MICHAEL WENSSLER.

Michael Wenssler von Strassburg wurde im Jahre 1462 an der Universität Basel immatriculiert unter dem Rectorate des Gerhard in Curia.[1] Als Drucker finden wir ihn Anfangs der siebziger Jahre erwähnt;[2] im Jahre 1472, wenn nicht schon 1471, erschienen die Briefe des Gasparinus Barzizius, die Wenssler gemeinsam mit Friedrich Biel druckte[3]. Am 8. Juni 1473 wurde er Bürger zu Basel, in demselben Jahre zünftig bei den Hausgenossen; 1474 kaufte er auch die Safranzunft und 1476 die Schlüsselzunft.[4] In den Jahren 1475-80 scheint sein Geschäft am meisten geblüht zu haben:[5] 1475/6 betrug die Zahl der zu seinem Haushalt gehörigen Personen nicht weniger als 29. Damals wohnte er «vor dem innern Eschemertor gegen dem ussern», nachher treffen wir ihn (bis Ende 1480) im Haus zum Mulboum. Am 27. April 1479 kaufte er auch noch den Hof derer zu Rin mit Stallung und Garten um 460 Gulden; 1487 endlich wird er als Bewohner der Albanvorstadt genannt.[6] Seit den achtziger Jahren ging sein Geschäft nicht mehr so gut wie früher: die Schulden mehrten sich, wohl nicht ganz ohne Schuld Wensslers,[7] und dieser war bald nicht mehr im Stande, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Pfändungen und Steigerungen folgten eine nach der anderen; 1490 musste er seine Druckerei an Jacob Steinacher, der ihm schon wiederholt Geld geliehen hatte, verkaufen. Immerhin konnte er mit dem Steinacher gehörenden «Werkzeug» weiter drucken; allein auch jetzt befand er sich stets in finanziellen Verlegenheiten. Dazu kam noch ein Prozess mit zwei Strassburger Buchdruckern, Veit Varbbrenner und dessen Vetter Arbogast Mor, der sogar Ende 1490 eine Verhaftung Varbbrenners und Wensslers in Basel zur Folge hatte. Obwohl auch dieser Streit durch Vermittelung des Rathes noch gütlich beigelegt werden konnte, fühlte sich Wenssler doch nicht mehr sicher, er verliess Basel heimlich im Mai 1491, seine Familie in bitterer Armuth zurücklassend. Wenssler wurde als flüchtig erklärt und das wenige Mobiliar, das noch vorhanden war, mit Beschlag belegt.[8] Wenssler wollte offenbar sein Glück anderswo versuchen. Wohin er sich zuerst gewendet hat, ist nicht bekannt, im Jahre 1493 hielt er sich in Clugny auf, wo er auf Befehl des Abtes das Missale Cluniacense druckte.[9] Wahrscheinlich ist es, dass er noch ein Psalterium in Clugny druckte; von diesem kann jedoch kein Exemplar mehr nachgewiesen werden. Von Clugny begab er sich nach Mâcon, wo er am 27. März 1494 den Druck des Diurnale Matisconense vollendete. In den Jahren 1494 und 1495 erschienen zu Lyon zwei Drucke eines Michael de Basilea; zweifelsohne ist unter dieser Persönlichkeit unser Wenssler zu verstehen. 1499 taucht er noch einmal in Basel auf. Der Rath hatte ihm auf sein Ansuchen hin freies Geleite ertheilt, damit er sich mit seinen Gläubigern gütlich oder rechtlich abfinden könne;[10] es scheint daraus hervorzugehn, dass er im Ausland wieder zu Vermögen gelangt war. Weiteres über seine späteren Lebensschicksale entzieht sich unserer Kenntniss.

Wenssler druckte zu Anfang der siebziger Jahre gemeinschaftlich mit Friedrich Biel, 1475 mit Bernhard Richel, 1488 verband er sich für den Druck eines Graduale mit Jacob von Kilchen. Wenssler war nicht nur Drucker, sondern er gab sich auch mit dem Vertriebe von Büchern ab; als Buchhändler treffen wir ihn in Gemeinschaft mit dem oben erwähnten Drucker und

späteren Kaufherrn und Buchführer Jacob von Kilchen, mit dem er 1489 eine Reise zum Zweck des Verkaufes von Büchern nach Flandern und England unternahm. Auch schon aus dem Jahre 1478 ist seine Anwesenheit bei der Frankfurter Herbstmesse, die er zugleich mit Johannes Amerbach besuchte, bezeugt.[11]

Signet: 2 Schilde an einem Aste, rechts Richtscheit, links Wellenlinien zwischen 2 Sternen.

[1] Stehlin 1316.

[2] Stehlin 7 ff. Amiet (Aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst, im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, Bd. 17, 1892, S. 8) rückt einen Druck mit Wensslerischen Typen, den Boetius de consolatione philosophiae, bereits ins Jahr 1464 auf Grund eines aus dem 15. Jahrh. stammenden Eintrages auf dem Deckel eines Originaleinbandes, der u. A. diese Ausgabe des Boetius enthält, und bezeichnet daher Wenssler als ältesten Basler Buchdrucker. Gesetzt der Fall, dieser Druck stamme wirklich schon aus dieser Zeit, so ist jedoch damit noch nicht bewiesen, dass er in Basel entstanden ist. Wie lange Wenssler an der Basler Universität studierte, und wo er sich bis Anfangs der siebziger Jahre aufgehalten hat, ist noch völlig im Dunkeln.

[3] Stockmeyer und Reber, S. 7 f. Ueber Friedrich Biel vgl. Häbler im Centralbl. für Bibliothekswesen 1894, S. 538 f.

[4] Eintrittsbuch der Hausgenossenzunft s. d. 1473, Dienstag nach Laurentius; Stehlin 1346; Eintrittsbuch der Schlüsselzunft s. d. 1476 uf Mittfasten. Es darf nicht auffallen, dass Wenssler, wie übrigens noch manche Buchdrucker, sich nacheinander in verschiedene Zünfte einkaufte. Es erklärt sich daraus, dass die Buchdrucker den »freien Künsten« angehörten und somit nicht an eine einzige Zunft gebunden waren. S. Geering. S. 334.

[5] Aus dieser Zeit stammen auch seine Geschenke an die Münsterfabrik. S. Em. La Roche in »Beiträge« N. F. 2, S. 110. Stehlin 1130.

[6] Das Haus zum Mulboum ist heute Bäumleingasse 12, der unweit davon entfernte Hof »ze Ryn, auch Kammerershof genannt, an der Ecke unterhalb Eptingerbrunnen« kommt später unter dem Namen »Haus zum Luft« vor und ist heute Bäumleingasse 18 und Luftgässlein 2/4.

[7] Amiet (Michael Wenssler. Mittheilungen über einen der ältesten Basler Buchdrucker in »Basler Nachrichten« 1875, Beilage Nr. 81, 83, 85) weist auf Wensslers Speculationen in Bergwerksaktien hin. Vgl. Kapp, S. 114. Stehlin 265, 1160.

[8] Stehlin passim.

[9] »plus affectu devotionis quam lucrandi causa«, wie es im Colophon heisst. S. auch Gloria, Henri, Le premier imprimeur Mâconneis Michel Wenssler de Bâle, Mâcon 1877, S. 12 ff.

[10] Stehlin 1246.

[11] Stehlin 1086, 1194, 265.

2. BERNHARD RICHEL.

Bernhard Richel war von Ehenwiler und wurde am 4. August 1474 ins Bürgerrecht aufgenommen.[1] Der erste datierte Druck unter seinem Namen ist der Sachsenspiegel vom Jahre 1474,[2] die letztdatierten Drucke sind die Postille Hugos[3] und der Fasciculus temporum des Karthäusers Werner Rolvink von 1482. Richel starb vor dem 6. August dieses Jahres, denn an diesem Tage wurde Frau Ennelin Richels Wittwe auf ihr Begehren mit Altoberstzunftmeister Oswald Holzach bevogtet.[4] Er trieb sein Geschäft in dem Haus zum Blumen,[5] das er am 25. August 1478 von Junker Rudolf Schlierbach um 550 rh. Gl. kaufte. Die Officin, die unmittelbar nach dem Tode Richels wohl dessen Wittwe eine Zeit lang weitergeführt hatte,[6] übernahm der Schwiegersohn Niklaus Kessler.[7] In Gemeinschaft mit Wenssler druckte er 1475 das Quadragesimale des Robertus de Licio. Die Strassburger Drucker Rihel sollen Nachkommen Bernhards sein.[8]

Signet: 2 Schilde an einem Ast, auf dem einen Marke mit Initialen, auf dem andern drei Berge.

[1] Stehlin 1280. Später wird er auch einmal als »Bernhart Richel von Nüremberg« aufgeführt. Stehlin 88.

[2] Seit 1859 befindet sich ein Exemplar dieses Werkes auf der Basler Universitätsbibliothek; darnach ist Kapp S. 116 zu berichtigen.

[3] F. Herm. Meyer berührt im Archiv XIV, S. 1 ff. die Frage, ob wir es bezüglich der auf fol. 1v der Hugoschen Postille enthaltenen Zeilen mit einem Vorwort oder mit einem Prospecte zu thun haben. Ich habe das Basler Exemplar untersucht und hinsichtlich der Blätterlagen gefunden, dass nicht nur die Lage a, sondern auch die Lage b des ersten, sodann die Lagen e des zweiten, e b c des dritten, e b des vierten Theiles Quinternionen sind. Die Prägung von einigen Zeilen Schriftsatz unter dem Signet auf fol. 1v ist in unserm Exemplar ebenfalls sichtbar. Herr Paul Heitz schreibt mir darüber: »Meyers Vermuthung (a. a. O. S. 3), dass die Buchstabenpressung den Eindruck erregen könnte, es seien zwei Reihen aus je zwei Paketen der Schriftvorräthe entnommen worden, um das Vacat in der Form richtig auszugleichen, ist die einzige richtige Erklärung des Abdrucks dieser Buchstaben ohne Druckerschwärze. Solche Mittel zur Erlangung gleichmässigen Druckes (sogenannte »Träger«) bei Seiten, welche nur zur Hälfte Schrift enthielten, sind noch heute in allen Buchdruckerhandpressen unentbehrlich. Diese Träger bestanden früher aus Schriftzeilen und später aus Eisenstücken, welche die Höhe der Schrift hatten. Die Wahrnehmung Meyers habe ich öfter gemacht, am Schluss und Anfang der Bände, z. B. in Andreae, Joh., Baum der Sippschaft, s. l. et a. (Strassburg L. B. K. 254), Calphurnius et Nemesianus, Strassburg, Knobloch, 1519 (Basel).«

[4] Stehlin 258.

[5] Das Haus ward genannt zum kleinen Blumen »bei dem Saltzturm an der Ecke hinter der Herberge zum grossen Blumen gelegen«, es ist heute Petersberg 37. Da schon 1476 der Drucker des in demselben Jahre von der Münsterfabrik verkauften Decretum (damit kann nur das von Richel 1476 gedruckte Decretum Gratiani gemeint sein) »impressor librorum ad florem« genannt wird, so ist wohl die Annahme gerechtfertigt, dass Richel, bevor er das Haus kaufsweise übernahm, bereits darin seine Officin hatte. Vgl. La Roche in »Beiträge« N. F. 2, S. 111. Stehlin 1130.

[6] Stehlin 312, vgl. auch 490. Meyer a. a. O., S. 4.

[7] Dass Niklaus Kessler Schwiegersohn Richels war, schliesse ich aus Stehlin 512. Im Jahre 1492 erscheint Magdalena Kesslerin, »Niclauws Kesslers des Buchtruckers Ehefrau;« es ist wohl anzunehmen, dass die hier genannte Gattin Kesslers die Tochter Richels war. Stehlin 878.

[8] Schweighauser; Heitz und Barack, S. XXII.

3. JOHANNES AMERBACH.

Johannes Amerbach, gebürtig[1] aus Amorbach in Unterfranken,[2] studierte in Paris als Schüler des Johannes de Lapide, errang sich dort Anfangs der siebziger Jahre den Grad eines Magisters der freien Künste. Dem Einflusse Heynlins, der in Paris den Buchdruck eingeführt hatte, ist es wohl zuzuschreiben, dass sich Amerbach dieser Kunst zuwandte. Ein Aufenthalt in Venedig ging seiner wahrscheinlich gegen Ende der siebziger Jahre erfolgenden Uebersiedelung nach Basel vor.[3] Im Jahre 1478 erschien der Vocabularius breviloquus; es ist dies der früheste Druck Amerbachs, von dem wir Kenntniss haben, ein wahrscheinlich von Reuchlin mit Beihilfe Amerbachs verfasstes lateinisches Wörterbuch.[4] Am 10. August 1481 trat er in die Zunft zu Safran, 1484 erwarb er das Basler

Bürgerrecht[5] und vermählte sich am 24. Februar 1483 mit der verwittweten Barbara Ortenberg.[6] Am 8. Juni 1482 kaufte er das Haus zum Kaiserstuhl in Kleinbasel, ein Haus,[7] das fortan im Besitz der Amerbachschen Familie bis zu ihrem Aussterben blieb. Bevor er dieses erwarb, wohnte er vor dem Eschemerthor, später kam er auch in den Besitz der neben dem Karthausgarten gelegenen «Stift»[8] und des Hauses zum Sessel.[9] Wann er die letztgenannte Liegenschaft erworben und hier seine Druckerei eingerichtet hat, ist unbekannt,[10] ebenso, aus welchen Ursachen er das Haus zum Sessel mit aller Zubehörde am 14. Dezember 1507 seinem Geschäftstheilhaber Johann Froben verkaufte.

Amerbach war damals der gelehrteste Drucker in Basel; er legte daher auch das Hauptgewicht auf einen äusserst correcten Text, zu dessen Herstellung er weder Mühe noch Kosten scheute. Berühmt wurde er durch die Ausgaben der hervorragendsten Kirchenväter, wobei ihn Gelehrte, wie Beatus Rhenanus, Johannes Cono, Franciscus Wyler, Konrad Pellikan u. A. unterstützten. Hauptsächlich stand ihm aber sein früherer Lehrer Johannes de Lapide, der sich seit 1484 in die Basler Karthaus zurückgezogen hatte, hilfreich zur Seite. Mit diesem Kloster stand Amerbach im freundschaftlichsten Verhältnisse; aus der Karthäuserliberei bezog er manche Handschrift, die er für seine gelehrten Ausgaben von Nöthen hatte, dafür bereicherte er diese Büchersammlung mit den «Erstlingen» aller seiner Drucke[11] und war auch sonst ein eifriger Freund und Gönner des Klosters.

Amerbach stand in Geschäftsgemeinschaft mit seinen Landsleuten Johannes Petri von Langendorf und Johannes Froben von Hammelburg; in den achtziger Jahren war mit ihm auch der Buchdrucker Jacob (ohne Zweifel Jacob von Pforzheim) verbunden. Diese Gesellschaft trat in nahe Beziehungen zu Anton Koberger in Nürnberg, der ihre Werke in seinen Verlag nahm.[12] Unter diesen ist besonders hervorzuheben die siebenbändige Bibel sammt der Postille Hugos, die in einer Auflage von 1600 Exemplaren in den Jahren 1498 bis 1502 gedruckt wurde. Was die Gesellschaft Amerbachs und Genossen anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, dass jeder der drei Gesellschafter das Druckgeschäft wohl selbständig betrieb, dass sie sich aber bei Unternehmungen, mit denen ein grösseres Risiko verbunden war, zu zweien, in den allerletzten Jahren ausschliesslich zu dreien associerten. Aus einem Brief Reuchlins an Amerbach geht hervor, dass die drei im Jahre 1510 damit umgingen, einen neuen Geschäftsvertrag mit einander abzuschliessen.[13] Zu erinnern ist hier auch noch an den regen geschäftlichen Verkehr, den Amerbach mit dem Strassburger Buchdrucker und Papierhändler Adolf Rusch unterhielt.

Amerbach starb, mit den Vorarbeiten zu einer Ausgabe des hl. Hieronymus beschäftigt, den 25. Dezember 1513[14] und wurde in der Karthaus begraben. Den Grabstein und das von Bonifacius 1544 errichtete Epitaph daselbst zieren sein und seiner Frau Wappen.[15]

Amerbach fügte den von ihm allein herausgegebenen Drucken kein Signet bei; das in unserer Sammlung aufgenommene (Baselstab mit Basilisk) gehört der Gesellschaft Amerbach-Petri-Froben an.

[1] Als Geburtsjahr wird 1444 angenommen auf Grund der von Beatus Rhenanus verfassten (s. das eigenhändige Concept des B. Rh. im Cod. Basil. KA. C. I. 2, Bd. 1, 14) und von Fechter in «Beiträge» 2, S. 198 wiedergegebenen Grabschrift Amerbachs. Allein in dem von Bonifacius Amerbach eigenhändig niedergeschriebenen und uns im Cod. Basil. D. IV. 7 erhaltenen Texte dieses Epitaphs weichen die Daten stark von dem durch Fechter veröffentlichten ab. Es heisst hier: Vixit pater [J. A.] ann. LXXXIII. ob. ineuntis anni MDXIIII. VIII Kal. Jan. Mater [vixit durchgestrichen] ann. LXVI. ob. ann. MDXIII. XV cal. Aug. Filius [Bruno] ann. XXXIIII. ob. MDXIX. XII Kal. Novembr. Darnach wäre das Geburtsjahr Amerbachs **1430**.

[2] S. Brief des Martinus Movemius Eberbacens. an Amerbach. aus Amorbach d. 6. Sept. 1496 (Cod. Basil. G. II. 30). Burckhardt-Biedermann, Hans Amerbach, in der Festschrift zur Basler Vereinigungsfeier 1892, S. 75 f. Vgl. auch Steiff, Beiträge zur ältesten Buchdruckergeschichte im Centralbl. für Bibl. 1886, S. 345 ff. Von den datierten Drucken haben mit Ausnahme eines einzigen alle bis 1503 die Bezeichnung Joh. de Amerbach.

[3] Burckhardt-Biedermann a. a. O., S. 77 f.

[4] Vgl. Fechter in «Beiträge» 9, S. 531.

[5] Stehlin 1351, 1259, 1286.

[6] Liber benefactorum Carthusiae (Stehlin 1623): nupcias celebravit in die Sancti Mathie 1483.

[7] Heute Rheingasse 23. Stehlin 246.

[8] D. i. die Zehntentrotte des Domstifts, s. Basl. Chron. 1, S. 495.

[9] Heute Todtengässlein 3.

[10] Laut Stehlin 1597 druckte i. J. 1497 in der Weissen Gasse «der Meister Hans, selb zehend». Ob unter ihm und seinem ebenfalls hier erwähnten «Gemeiner» Amerbach und Petri oder Petri und Froben zu verstehen sind, ist nicht klar.

[11] Ueber die deutschen Drucke Amerbachs s. Burckhardt-Biedermann a. a. O., S. 85.

[12] Vgl. hauptsächlich Hase, S. 188 ff., Kapp, S. 342 ff.

[13] Geiger, Reuchlins Briefwechsel, S. 128, Anm. 3.

[14] Nicht 1. Januar oder 25. Dezember 1514. Die in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. zu Basel übliche Datierung geschah nach dem Nativitätsstil. Aus einem vom 4. October 1514 datierten Briefe an Erasmus geht übrigens deutlich hervor, dass Amerbach damals bereits gestorben war. (S. Erasmus Opera, Lugd. Bat. 1703, Bd. 3, S. 1532 D.)

[15] S. die Copieen Büchels (Oeffentliche Kunstsammlung). Bei Tonjola S. 320 steht unrichtigerweise 1542.

4. JOHANNES PETRI.

Johannes Petri war von Langendorf an der fränkischen Saale gebürtig; als sein Geburtsjahr gibt Rudin[1] 1441 an. Er wurde am 5. November 1488 Bürger von Basel und am 16. November desselben Jahres in die Safranzunft aufgenommen.[2] Er war verheirathet mit Barbara Mellinger;[3] drei Kinder aus dieser Ehe, Namens Franz, Fridolin und Hans Heinrich, starben schon vor den Eltern,[4] drei, Katharina, Elsbeth und Hans Caspar überlebten sie.[5] Johannes Petri starb am 29. April 1511, seine Frau am 7. November 1512; sie wurden bei den Predigern begraben.[4] Johann Froben[5] wurde am 29. Januar 1513 Vormund der Kinder und übernahm deren Erziehung. In dankbarer Erziehung stiftete er dem Vater seiner Mündel, seinem «patronus», als ὁμότεχνος καὶ ὁμόπατρις

im Jahre 1519 eine Grabschrift, deren Text ihm Beatus Rhenanus verfasst hatte.[5] Die drei Kinder, von denen Katharina 1516 als Gattin Junker Wolf Yselis erscheint, Elsbeth Mitte 1520 als Frau Ludwig Kannengiessers,[7] verkauften am 17. November 1522 an Froben eine Kornschütte in der Vorstadt ze Crütz an der Rheinhalde;[8] in dieser Scheuer brachte Froben seine Büchervorräthe unter, sie hatte wohl schon Joh. Petri als Bücherlager gedient. Petri druckte, so viel wir wissen, von 1496 an,[9] meist in Gemeinschaft mit Joh. Amerbach oder Joh. Froben; ein Werk ist bekannt, in dem er als alleiniger Drucker genannt wird.[10] In der ebenerwähnten Societät vertrat er weniger die wissenschaftliche, als vornehmlich die praktische Seite: er unternahm die Reisen und war der klug berechnende und unternehmende, öfter auch rücksichtslose Geschäftsmann.[11] Die Einführung von mancherlei Verbesserungen im Druckverfahren wird ihm nachgerühmt.[4]

[1] J. Rudin, Theatrum academicum professorum Basiliensium Bd. 1, S. 317 (Msc. der Universitätsbibliothek Basel). S. auch Iselins Lex. Suppl. s. v. Petri.
[2] Stehlin 1202, 1364. Laut Heizgeldrodel der Safranzunft zahlte er von 1487 bis 1510 Heizgeld. Stehlin 1399.
[3] Stehlin 1885, vgl. 1628 «in nuptiis suis 1500».
[4] Tonjola, S. 282.
[5] Stehlin 1925, 1928.
[6] Der von Bonifacius Amerbach eigenhändig geschriebene Text der Grabschrift findet sich in Cod. Bas. D. IV. 7, S. 430. Bonifacius fügte bei: Beatus Rhenanus faciebat.
[7] Stehlin 1995, 2112.
[8] Heute St. Johannvorstadt 24. S. Wackernagel, S. 106.
[9] Stockmeyer und Reber erwähnen nach Panzer einen Druck von 1494, eine Lyraglosse, von deren Existenz mir nichts bekannt ist. Der letzte Druck, auf dem Petris Name steht, stammt von 1512. Die Angabe bei Stockmeyer und Reber, dass er 1514 des Joh. Brassicanus institutiones gedruckt habe, ist unrichtig.
[10] Ambrosii opera omnia. Stockmeyer und Reber, S. 135.
[11] S. Hase, S. 189. Geering, S. 331.

5. NIKLAUS KESSLER.

Niklaus Kessler war von Bottwar in Württemberg; er wurde 1471 in Basel baccalaureus artium in via moderna,[1] 1480 Bürger; in dem gleichen Jahre war er in die Zunft zum Schlüssel eingetreten,[2] bald darauf wurde er einer der Vorgesetzten dieser Zunft,[3] später Zunftmeister und Mitglied des Rathes.[4] Er hatte seine Officin «zum Blumen»,[5] er übernahm sie von Bernhard Richel,[6] dessen Tochter er geheirathet hatte.[7] Sein Verkaufslokal war hingegen von 1498 bis 1506 im Schlüssel.[8] Er stand wie Amerbach in nahen Beziehungen zur Karthaus; auch ihm war Johannes de Lapide bei der Edition einiger seiner Werke behilflich,[9] dafür beschenkte er das Kloster mit seinen Drucken. Panzer und nach ihm Stockmeyer und Reber bezeichnen die Behauptung einiger Bibliographen, dass Kessler in Antwerpen gedruckt habe, als unerwiesen;[10] allein der Name Niklaus Kessler ist um 1488 in der Mitgliederliste der St. Lucasgilde zu Antwerpen erwähnt, Kapp[11] meint daher, es sei sehr wahrscheinlich, dass Kessler den zum Verkauf in Antwerpen bestimmten Theil der Exemplare seiner Drucke mit dem Namen dieser Stadt als Druckort versehen habe. Sein letzter Druck ist aus dem Jahre 1509 bekannt; jedoch muss Kessler noch im Jahr 1519 am Leben gewesen sein.[12]

Sein Sohn Bernhard, der eine Magdalena Reinhart aus Leipzig zur Frau hatte, war nicht Drucker, sondern Kaufherr und Buchführer. Während aber der Vater Niklaus eine geachtete Stellung im Gemeinwesen einnahm, war Bernhard eine nicht im besten Ruf stehende Persönlichkeit und ein unsolider Geschäftsmann; musste doch sein Vater selbst einmal zu Frankfurt auf der Messe seine Collegen ersuchen, dass sie seinem Sohne nichts mehr auf des Vaters Namen «uffgeben» sollten; in den Jahren 1508 bis 1513 wurde er öfter Schulden halber eingeklagt, auch wegen Widersetzlichkeit gethürmt;[13] ja, es kam so weit, dass er am 19. August 1514 auf immer des Landes verwiesen wurde.[14] Seine Frau führte sich nicht viel rühmlicher auf; sie wurde ebenfalls wegen liederlichen Lebenwandels aus der Stadt gewiesen.[15]

Signet: Zwei Schilde an einem Ast, rechts Marke mit Initiale, links drei Kesselhaken.

[1] Matr. art., S. 191.
[2] Stehlin 1284, 1147, 1153.
[3] Als solcher schenkte er der Zunft i. J. 1485 einen silbernen Becher. Stehlin 1159, 1176.
[4] Stehlin 1238. Als Rathsbote (Delegierter) erscheint er mit Leonhard Grieb i. J. 1500. Oeffnungsb. VII, 69.
[5] Als Drucker zum Blumen kommt er erst in den achtziger Jahren vor. Fechter im Taschenbuch II, S. 252 führt aus dem Jahre 1475 «Clewi Kesler in Kleinbasel» an.
[6] Vgl. auch Stehlin 41.
[7] Stehlin 312, 878. Wenn diese Annahme richtig ist, so darf der bei Stehlin 219 und 546 vorkommende «Klaus Kessler», als dessen Frau eine Else Guldinknöpflin erscheint, nicht mit dem Buchdrucker identificiert werden.
[8] Geering im Basler Jahrbuch 1884, S. 179.
[9] Stehlin 1624, s. auch das Vorsetzblatt des Basler Exemplars der Opera Gersonis, wo es heisst: intuitu laborum D. Joh. de Lapide cum hoc opere
[10] Stockmeyer und Reber, S. 59.
[11] Kapp, S. 118.
[12] Stehlin 2084.
[13] Stehlin 1808—2005 passim. Urfehdenbuch II, S. 84, 88, 102.
[14] Urfehdenbuch II, S. 125 f., «das er von stund an uss der statt Basel sich soll thun und uber den Gotthart hinusz ziehen . . . und ewiglich do enet bliben . . . und ob er hie disent funden und ergriffen wurde soll man inn mit dem swert richten on alle gnod».
[15] Urfehdenbuch II, S. 83, Todbuch, S. 26. An diesen Stellen heisst sie M. R. «aus Zwick» (Zwickau).

6. JACOB (WOLFF) VON PFORZHEIM.

Ueber die näheren Lebensverhältnisse Jacob Wolffs sind wir sehr spärlich unterrichtet; vor seiner Aufnahme ins Basler Bürgerrecht wissen wir überhaupt nichts von ihm. Am 12. Januar 1482 wurde er mit Hans Wurster von Kempten, der gleichfalls Buchdrucker war, Bürger,[1] und am 31. Januar desselben Jahres zu Safran zünftig.[2] Um dieselbe Zeit verband er sich mit Amerbach;[3] von Ende der achtziger Jahre an druckte er selbständig, 1497 beschäftigte er vier Knechte.[4] Er hatte seine Officin auf dem Heuberg.[5] Sein letztes

Werk ist datiert 4. September 1518; bald darauf muss er gestorben sein.[6] Jacob Wolff druckte auch auf Kosten Jacobs von Kilchen, Wolfgang Lachners, Marx Werdmüllers von Zürich u. A. In erster Ehe war er verheirathet mit Dorothea David,[7] der Tochter des Metzgers Lienhart David, in zweiter mit Elsbeth von Schongau.

Signet: Zwei Schilde, rechts Baselstab, links Marke.

[1] Stehlin 1258, laut Oeffnungsbuch VI, 50. Der Eintrag lautet: 1482 uff sampstag ante Hylarii Jacob von Pfortzen und Hans Wurster von Kempten die büchtruckere emerunt civilegium u. s. w. Bei Stockmeyer und Reber sind die Worte «und Hans Wurster» weggelassen. Diesem Versehen ist es zuzuschreiben, dass bis jetzt Kempten als Ort angegeben wurde, aus dem Jacob von Pforzheim stammte.

[2] Stehlin 1332.

[3] Die Annahme, dass Jacob von Pforzheim identisch sei mit dem magister und impressor Jacobus, der consocius oder consodalis Amerbachs genannt wird, kann als zweifellos sicher gelten. S. die Briefe Adolfs Rusch in C. Schmidt, zur Gesch. der ältesten Bibl. u. d. ersten Buchdrucker zu Strassburg, Strassb. 1882, S. 152 ff.; Stehlin 1625. In einem Briefe Jakobs von Pfortzhen an Amerbach, in dem er den letztern um Beistand bittet, heisst es: darumm byt ich üch fruntlich und ernstlich von aller getrüwkeit wegen und fruntschaff und geselschaff die ir und ich züsamen je gehebt hon. In diesem Briefe nennt Jacob Wolff Amerbach auch «gevatter», s. Cod. Bas. G. II. 30. In demselben Codex ist ferner ein Geschäftsbrief des Druckers Peter Metlinger an Meister Hans und Meister Jacob.

[4] Stehlin 1606. Fechter im Taschenbuch 11, S. 253.

[5] Stehlin 1106, 1996.

[6] Zwischen 10. Februar und 2. April 1519. Stehlin 2055, 2059.

[7] Diese starb vor 1494. Stehlin 936.

7. THOMAS WOLFF.

Thomas Wolff, ein Sohn Jakobs von Pforzheim aus dessen erster Ehe,[1] wurde im Jahre 1503 unter dem Rectorat des Theobald Westhoffer an der Universität Basel immatriculiert,[2] am 13. Juli 1518 zu Safran zünftig[3] und kaufte am 19. Dezember 1522 um zwölf Gulden die Schlüsselzunft.[4] Im Jahre 1516 hatte er und Jerg Gysser mit einem anderen Basler Drucker, dem Lux Schauber von Reutlingen, einen Streit, wobei es zu Thätlichkeiten kam. Deswegen wurden Wolff und Gysser mit Verbannung aus der Stadt auf ein Jahr bestraft.[5] Aus Thomas Wolffs Officin gingen lateinische und deutsche Werke hervor; von letzteren sind zu nennen der hortulus anime 1520,[6] das Alte und Neue Testament 1523, verschiedene Schriften Oekolampads, das Spil von Lucretia. Er druckte auch auf Geheiss und Kosten des Rathes amtliche Publikationen, wie Mandate u. dgl.; 1534 erstellte er 600 Exemplare der Basler Confession, wofür er vom Rathe 10 ℔ 6 sh. und die Gesellen ein Trinkgeld erhielten.

Thomas hatte einen Sohn Augustin, über den sonst nichts bekannt geworden ist.[a]

Signet: 1. Zwei Schilde, rechts Baselstab, links Marke.
2. Schild mit derselben Marke.[7]
3. Der zum Schweigen mahnende Gelehrte (Iuv. sat. I, 160).

[1] Stehlin 1977.

[2] Als Thomas Jacobi de Pfortzhem. Matr. Bas. fol. 108v.

[3] Aufnahmerodel II, 31.

[4] Eintrittsbuch III, 181.

[5] Todbuch, S. 27, s. d. 1. October 1516. Der Eintrag ist durchgestrichen. Wolff und Gysser wurde wohl die Strafe erlassen; dafür musste am 29. Dezember Lux Schauber zwei Jahre «in die Leistung schwören». Todbuch, S. 29.

[6] Weller 1402.

[7] Die auf Tafel 12 wiedergegebene Bordüre mit diesem Signete wurde von Leonhard Ostenius in einem Drucke von 1581 (P. Cherler, VIII elegiae) verwendet.

8. MICHAEL FURTER.

Michael Furter von Augsburg kaufte am 25. September 1486 die Safranzunft um 4 Gl. 2 sh.[1] und wurde am 1. März 1488 Bürger.[2] Bereits am 15. Januar 1483 hatte er ein Haus an der Rheingasse für 24 Gulden käuflich erworben,[3] am 15. Dezember 1500 kauften er und seine Frau Ursula sodann das Haus «zer Monen beim Kornmerkt gelegen» für 70 Gulden.[4] Am 21. September 1491 miethete er den Laden im Schlüssel zu 3½ ℔ jährlich,[5] dasselbe Lokal, das 1488-1491 Hans Wurster von Kempten innegehabt hatte, das dann 1498-1506 der Zunftmeister Nicolaus Kessler als Bücherlager benutzt: und das Furter wiederum Weihnachten 1506 übernahm und bis zu seinem Tode behielt.[6] Neben seiner Thätigkeit als Drucker betrieb er auch Buchbinderei,[7] auch als Buchführer wird er einmal genannt.[8] Von seinen illustrierten Drucken sind hervorzuheben der Ritter vom Turn und Petermann Etterlins Chronik; mit Johann Schott gab er im Jahre 1508 die Margarita philosophica heraus;[9] dieses Werk druckte er kurz vor seinem Tode, der vor Anfang Mai 1517 erfolgte, noch einmal, der Druck nahm die Zeit vom 11. November 1516 bis zum 5. März 1517 in Anspruch.[10] Laut Jahresrechnung 1506/7[11] druckte er 220 Exemplare des Mandates «des Bosenn golds halb» und erhielt für den Zettel 2 ʃ. 1513 war er unter den 600 Baslern, die zu dem unrühmlichen Zuge der Eidgenossen nach Dijon aufgeboten wurden.[12] In Folge der misslichen Vermögensverhältnisse des Verstorbenen verzichteten seine Kinder auf die Erbschaft. Zur Befriedigung der zahlreichen Gläubiger wurde am 15. September 1517 die Versteigerung des Nachlasses angeordnet; die gerichtliche Liquidierung war aber erst am 3. November 1519 beendigt.[13] Unterdessen hatte Furters letztes Werk, das er wohl nicht ganz der Wahrheit gemäss ere proprio gedruckt zu haben vorgab, 480 Exemplare der Margarita philosophica, verkauft werden können, je neun Exemplare zu 1½ Gl., sodann wurden bei der Steigerung aus seiner Habe etwas mehr als 200 ℔ gelöst, sodass nach Abzug der Gerichtskosten, und nachdem Löhnungen und versessene Ladenzinsen bezahlt worden waren, die Gläubiger, unter denen wir manche Basler Drucker finden, doch noch einen Theil ihrer Guthaben zurückerhielten. Ueber seine Familienverhältnisse erfahren wir noch, dass er drei Kinder, Namens Clara, Wolfgang und Anna, hatte. Seine Schwester Apollonia war an Hans

Hablützel von Colmar verheirathet, sein Bruder Hans war ebenfalls Drucker und Buchbinder, er trat am 5. Februar 1490 in die Safranzunft und muss um dieselbe Zeit wie Michael gestorben sein.[11]

Signet: 1 Marke mit Monogramm.[15]
2 Zwei Schilde, auf dem einen Baselstab, auf dem andern Marke mit Monogramm.

[1] Als Pfand hiefür legt er ein Buch hinter Meister Balthasar Irmy. Eintrittsrodel I, 192. Stehlin 1357.
[2] Stehlin 1260, 1290
[3] Stehlin 283.
[4] Jetzt zum Halbmond, Freiestrasse 3. Stehlin 1116, vgl. auch 1746.
[5] Stehlin 1224.
[6] Geering im Jahrbuch 1884, S. 170.
[7] Stehlin 1054. Geering, S. 324.
[8] Stehlin 1002.
[9] Vgl. Pellikan, S. 28
[10] Stehlin 2043.
[11] Staatsarchiv Basel.
[12] Reisbüchlein der Safranzunft 6.
[13] Stehlin 2013, 2084.
[14] Stehlin 1976, 1368, 2002.
[15] Das auf Tafel 16 abgebildete Signet wurde von Matthias Hupfuff copiert. Heitz und Barack, S. 15, Tafel VII Nr. 1.

9. JOHANN BERGMANN VON OLPE.

Leider ist es nicht möglich, auf Grund der Notizen, in denen Johann Bergmann genannt wird, ein irgendwie zusammenhängendes Bild von dem Leben und Treiben dieser eigenartigen Persönlichkeit zusammenzustellen. Johann Bergmann stammte von Olpe, er nennt sich selbst «Olpigena».[1] Dass Olpe sich schon als Jüngling, etwa zu Anfang der siebziger Jahre, in Basel aufgehalten hat, geht aus einem Briefe hervor, den er 1498 an seinen Studiengenossen und Freund Wymmar von Erckelens, den Dekan zu Aachen, richtete.[2] Im Jahre 1482 erscheint er als Priester und Caplan des Domstiftes zu Basel; als Bevollmächtigten des Domcapitels begegnen wir ihm einige Male. In dieser Eigenschaft kaufte er am 14. August 1490 zu Handen des Stifts das Haus Sevogelshof auf dem Münsterplatz für 630 fl.[3] 1487 wurde er bischöflicher Collector, als solcher hatte er die vom Bischof an den Rath von Basel verpfändeten «frücht, so in den ersten zweyen jaren in siner Gnaden bistumb von den pfründen darinn gelegen vallent», einzusammeln.[4] Als Archidiaconus Grandisvallensis[5] treffen wir ihn 1497 und 1498, als Priester und Caplan U. L. F. Altar in der Pfarrkirche zu Pfeffingen 1509.[6] Im Jahre 1504 war er mit Bernhard Ouglin, Franciscus Wiler u. A. an einer grossen kirchlichen Ceremonie, der Translation und Elevation der hl. Jungfrauen Kunigunde, Mechtild, Wibrand und der hl. Christiana betheiligt, einer Feier, die am 16. und 17. Juni im Beisein der höchsten geistlichen Würdenträger der Umgegend durch den päpstlichen Legaten Cardinal Raimund von Gurk in Eichsel und auf dem Chrischonaberge vollzogen wurde.[7] Am 20. Februar 1514 erhielt Olpe als Vikar des Altars der hl. Peter und Paul zu St. Thomas in Strassburg vom dortigen Bischof die Erlaubniss, mit Hermann Pistoris von Olpe, primissarius der Pfarrkirche von Kinzheim, zu permutieren;[8] in demselben Jahre wird er von Wurstisen als Dekan der St. Johannskapelle auf Burg genannt.[9] Olpe war offenbar ein vermöglicher Mann, er scheint zu Hause gerne fröhliche Gesellschaft gesehen zu haben und auch den Tafelfreuden nicht abhold gewesen zu sein.[10] Am 3. September wurde er als Erbe der Dorothea Hunenbergin eingesetzt;[11] damit steht wohl im Zusammenhang, dass er einige Wochen darauf das Haus zum Bockschedel auf dem Heuberg verkaufte.[12] Um das Jahr 1490 hatte er das Haus zum Oelbaum[13] von der Münsterfabrik gekauft. 1497 wohnte er selb fünft an der Schwellen.[14] Olpe stand in herzlichen Beziehungen zu Sebastian Brant;[15] als der letztere nicht mehr in Basel weilte, berichtete Bergmann von Zeit zu Zeit seinem Freund und Gevatter über persönliche, hauptsächlich aber über politische Ereignisse.[16] Olpe ist hauptsächlich als Drucker der Werke Brants bekannt geworden, vornehmlich durch die Edition des Narrenschiffes, das 1494 erschien und einen ungemein grossen Erfolg hatte.[17] Wann Olpe gestorben ist, vermag ich nicht zu sagen; die letzte Notiz, die ich über ihn gefunden habe, stammt von 1524.[18] Seine Schwester Magdalena war mit dem Kannengiesser und Glasmaler Martin Gutsmuts verheirathet.[19]

Signet: Schild mit Lilie auf 6 Bergen.

[1] Varia Sebastiani Brant carmina, viertletztes Blatt. Olpe im Kreis Wipperfürth (Rheinprovinz) oder an der Bigge (Westfalen)?
[2] ibid. Bl. A 1v: quod a primis nostre adolescentie unguiculis communibus nos apud Basileorum gymnasium eruditos fuisse literis non ignoras. Zarncke. Seb. Brants Narrenschiff, S. 174. Wymmar von Erckelens wird in der Basler Matrikel unter den im S. S. 1472 Immatriculierten aufgeführt als Wymmarus Genaspen de Erckelens (jetzt Erkelenz, Reg.-Bez. Aachen).
[3] Jetzt Rollerhof, Münsterplatz 20. Beiträge N. F. 2, S. 484. Vischer-Merian, Henman Sevogel, S. 23. Stehlin 709.
[4] Stehlin 1186, vgl. auch 1192.
[5] Moutier Grandval im Berner Jura. Stockmeyer u. Reber, S. 128.
[6] Urk. Karth. 428 vom 5. Juli 1509 (im Staatsarchiv), laut welcher er die Karthäuser in Basel quittiert über Ablösung von 8 sh. Zins mit 8 rh. Gl.
[7] Processus... occasione translationum et elevationum... Kunegundis, Mechtundis et Wibrandis in eccl. Eichsel u. s. w. S. l. et a. 4°. Die auch in den Acta SS. Oct. IX, S. 264 vorkommende Wortform Mechtundis beruht wohl auf einem Lesefehler des Druckers der bei Hain 4983 erwähnten Schrift. S. auch Pellikan, S. 29.
[8] Mittheilung von Prof. Karl Schmidt auf Grund einer Urkunde im Thomasstiftsarchive zu Strassburg.
[9] Beiträge N. F. 2, S. 482.
[10] Jocundissima conversatio domi vestre non minus quam preciosi sumptus vestri in mensa vestra me recrearunt, schreibt ihm sein Freund, der Propst zu St. Gereon in Köln Johann Potken, am 19. Dezember 1513 aus Rom. Copie dieses Briefes im Thomasstiftsarchive.
[11] Stehlin 971.
[12] Stehlin 977.
[13] Jetzt Weissegasse 18. Stehlin 1195.
[14] Gegend der jetzigen oberen Freienstrasse. Stehlin 1600.
[15] Schmidt, Ch., Hist. lit. de l'Alsace 1, S. 197.
[16] Briefe Olpes an Brant bei Lempertz T. 4, in der Universitätsbibliothek Basel. (Copieen von Prof. K. Schmidt nach den Originalen des Strassburger Stadtarchives.)
[17] Zarncke a. a. O., S. LXXX.
[18] Urtheilsbuch im Basler Gerichtsarchiv s. d. Mittwoch vor Viti und Modesti 1524.
[19] Stehlin 1853, 1866.

10. NIKLAUS LAMPARTER.

Wenn wir von der vereinzelten Notiz, laut welcher ein Nicolaus de Lampardia im Wintersemester 1467/8 zu Basel immatriculiert wurde,[1] absehen, so können wir den Lebenslauf unseres Druckers erst seit 1497 verfolgen; damals wohnte er selbander in der St. Albanvorstadt. Am 29. Februar 1500 wurde er Bürger,[2] Tags darauf kaufte er die Gartnernzunft, am 10. Februar 1505 wurde er zu Safran zünftig,[3] Anfangs 1506 erwarb er sodann das Haus Appenzell am Kornmarkt.[4] Bis 1521 lassen sich Drucke von ihm nachweisen, als letzten (vom Mai 1521) habe ich gefunden die Determinatio theologice facultatis Parisiensis super Doctrina Lutheriana.[5] Um das Jahr 1508 war er längere Zeit von Basel abwesend, zweifelsohne wegen Geschäftsreisen, denn er wird nachher ausdrücklich einige Male als Buchführer bezeichnet.[6] Ende 1519 wurden Lamparter, Adam Petri und Pamphilus Gengenbach gebüsst, weil sie «Lossbrieff» ediert hatten, ohne diese vorher dem Stadtarzt und der medizinischen Fakultät zur Durchsicht zu übergeben, was zu Folge einer Rathserkanntniss hätte geschehen sollen.[7] Als Angehöriger der Safranzunft machte er 1513 den Zug nach Dijon mit;[8] 1516 bewarb er sich um eine städtische Beamtung, das Amt eines Zinsmeisters (Einnehmers).[9] Eine eigenthümliche Notiz findet sich aus dem Jahre 1517, wonach Lamparters Ehefrau Margaretha von den Dreierherren ein Darlehen von 10 Gulden erhielt, damit sie ihrem in einen «mortlichen Handel» verwickelten Mann Hilfe bringen könne.[10] Dass Lamparter als Drucker nur bis Mai 1521 vorkommt,[11] erklärt sich daraus, dass er sich, vielleicht noch in demselben Jahre, Schuldenhalber mit seiner Frau von Basel entfernte. Seine Habe wurde als «fluchtiger luten gut» am 29. März 1522 inventarisiert; man fand freilich nur ganz dürftigen Hausrath vor. Am nächstfolgenden 15. Oktober gab Niklaus Lamparter sein Bürgerrecht auf;[12] von da an fehlt mir jegliche Nachricht über ihn.

Signet: 1. Zwei Schilde, rechts Baselstab, links Marke mit Initiale.
2. Marke mit Initiale allein.

[1] Stehlin 1318.
[2] Stehlin 1275.
[3] Protokoll der Gartnernzunft I, s. d. Sonntag Pfaffenfassnacht, Protokoll der Safranzunft II, 3.
[4] Jetzt Freiestrasse 1. Urk. Klingenthal 2544 im Staatsarchiv. Vgl. Stehlin 1746.
[5] Panzer VI, 229, Nr. 416; das Titelbild dieses Werkes ist oben S. XI reproduciert.
[6] Stehlin 1796, 1806, 1832, 1838. Grotefend in «Christian Egenolf, Frankfurt 1881, S. 6» gibt an, dass Niklaus Lamparter und Balthasar Murrher in den Jahren 1507—1510 eine Anzahl stattlicher Werke in Frankfurt a. O. gedruckt haben.
[7] Stehlin 2094.
[8] Reisbüchlein der Safranzunft 6.
[9] Stehlin 1987.
[10] Dreier Herren Gedenkbuch 1516 ff., S. 107.
[11] Beschreibbüchlein 1519—23 s. d. Samstag vor Laetare.
[12] Oeffnungsbuch VII, 192 s. d. Mittwoch vor Galli.

11. PAMPHILUS GENGENBACH.

Es darf wohl als sicher angenommen werden, dass Pamphilus Gengenbach, in gleicher Weise wie Amerbach, seinen Namen von dem Orte seiner Herkunft[1] ableitete. Gessler[2] vermuthet, dass Pamphilus ein Sohn des Druckers Ulrich von Gengenbach und der Anna Kessler — vielleicht einer Verwandten des Niklaus —, welche zu Basel im Jahre 1480 genannt werden, gewesen sei.[3] Für die Annahme Bächtolds,[4] dass Gengenbach direkt von Nürnberg nach der Schweiz gekommen sei, ergibt sich nirgends ein sicherer Anhaltspunkt. Als Druckergeselle erscheint er in den Jahren 1505 und 1507.[5] Er verheirathete sich 1509 mit Enele Renkin;[6] am 21. Mai desselben Jahres, da er sich auf die Klage des Niklaus Lamparter hin vor Gericht wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte, wird er Drucker und Bürger von Basel genannt.[7] Gengenbach kam übrigens mehrere Male mit Gericht und Obrigkeit in Konflikt, sei es, dass er sich zu Thätlichkeiten hinreissen liess und seine böse Zunge nicht im Zaum halten konnte, oder dass er Verordnungen des Rathes missachtete. So schimpfte er einmal, als er mit guten Freunden auf der Zunft zu Kürschnern zechte, auf Kaiser, Papst und Frankreichs König und wurde desswegen gethürmt;[8] er war auch einer der drei Drucker, die wegen ordnungswidrigen Druckes von «Lossbrieffen» im Jahr 1519 bestraft wurden.[9] Gengenbachs datierte Drucke fallen in die Jahre 1513 bis 1523;[10] seinen Buchladen hatte er laut einer Notiz aus dem Jahr 1516 im Haus zum kleinen rothen Löwen.[11] Er starb zwischen dem 15. Oktober 1524 und dem 26. Mai 1525.[12] Auf Gengenbachs Thätigkeit auf schriftstellerischem Gebiete, wo er sich hauptsächlich als Satiriker und Vorkämpfer der Reformation zu erkennen gibt, kann hier nur beiläufig hingewiesen werden.[13]

Signet: 2 Schilde. In dem einen Marke von zwei Blumen beseitet auf drei Bergen, im andern der Baselstab.

[1] Gengenbach an der Kinzig. Gengenbacensis bei Gödeke, Pamph. Gengenbach, S. X, 688.
[2] Alb. Gessler, der Antheil Basels an der deutschen Literatur des XVI. Jahrhunderts, Aarau 1889, S. 60.
[3] Stehlin 124, 133, 136.
[4] Bächtold, Gesch. der deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892, S. 274.
[5] Stehlin 1719, 1778.
[6] Stehlin 2062.
[7] Stehlin 1847. Damit scheint sich die Notiz im Gebührenprotokoll I, 54v (Staatsarchiv Basel), dass Panthelus der Drucker Gengenbach am 10. November 1511 um 4 Gl. das Bürgerrecht gekauft habe, nicht zu reimen; doch kann die Bezeichnung «Bürger» im Jahre 1509 auf einer ungenauen Angabe des Urtheilsbuches beruhn.
[8] Urfehdenbuch II, 306 s. d. 1. Januar 1522.
[9] S. oben unter Niklaus Lamparter.
[10] Gödeke a. a. O., Weller im Serapeum 1858—1861.
[11] Heute Freiestrasse 31. Protokoll der Fünfer 1505—1519, S. 376 (Gerichtsarchiv Basel).
[12] Urk. Domstift 484 (Staatsarchiv Basel). Urtheilsbuch s. d. Montag vor der Auffahrt Christi.
[13] Näheres bei Bächtold und Gessler a. a. O.

12. JOHANN FROBEN.

Johann Froben, gebürtig aus Hammelburg in Franken,[1] wurde am 13. November 1490 Bürger zu Basel und am 13. Mai 1492 zu Safran zünftig;[2] die Zunft zum Schlüssel kaufte er wenige Jahre vor seinem Tode, am 6. Dezember 1522, um 12 Gl.[3] Sein erster bekannter Druck stammt aus dem Jahre 1491;[4] später druckte er gemeinschaftlich mit Joh. Petri, dann auch mit Joh. Amerbach, als dessen famulus er im Jahrzeitbuch der Karthaus bezeichnet wird;[5] seine grossartige, glänzende Thätigkeit entfaltete er aber erst nach dem Tode seiner beiden Geschäftsgenossen. Frobens Kunst zog Erasmus nach Basel;[6] in des Druckers Hause zum Sessel lebte der grosse Gelehrte, der dem von ihm hochgeschätzten und darum von Anderen viel beneideten Manne freundschaftlich zugethan war und nach dessen Tode seine Zuneigung auch auf die Kinder übertrug. Dem Einfluss des Erasmus ist es zuzuschreiben, dass Froben, im Gegensatz zu seinem Verwandten Adam Petri, aufhörte, lutherische Schriften zu drucken;[7] dies mochte in finanzieller Hinsicht für Froben nicht gerade von Vortheil sein, doch trachtete er selbst ja weniger nach materiellem Gewinn, als darnach, auch unter pekuniären Opfern die besten Erzeugnisse aus seinen Pressen hervorgehen zu lassen.[8] Froben druckte nur ausnahmsweise Werke in deutscher Sprache, nur zwei aus dem Jahre 1525, Uebersetzungen von Schriften des Erasmus, sind bekannt.[9] In hervorragendem Masse war im Frobenschen Geschäft der Buchhändler Wolfgang Lachner betheiligt. Er übernahm den Verlag der Drucke Frobens und wurde von Erasmus geradezu der princeps officinae Frobenianae genannt. Am 14. Dezember 1507 erwarb Froben von Amerbach das Haus zum Sessel;[10] am 17. November 1522 kaufte er von den Kindern des Joh. Petri, zu deren Vormund er «als nächster Vatermag» 1513 bestellt worden war,[11] eine Kornschütte in der St. Johannvorstadt und errichtete hier sein Bücherlager.[12] Am 18. Dezember 1521 wurden die Häuser zur alten Treue sein Eigenthum[13] und am 12. Juni 1526 kaufte er einen Garten in der Neuen Vorstadt.[14] Aus erster Ehe hatte Froben den 1501 geborenen Hieronymus, aus zweiter Ehe mit Gertrud Lachner, der Tochter des obenerwähnten Wolfgang, die er im November 1510 geheirathet hatte,[15] die Justina (geb. 1512) und den Joh. Erasmius (vor Juni 1515 geb.)[16] Als viertes Kind wird genannt Ursula, die, im Jahre 1524 geboren, Frau des Oberstzunftmeisters und nachmaligen Bürgermeisters Jacob Oberriedt wurde und am 6. Februar 1600 starb.[17] Froben selbst starb im Oktober 1527 und ward zu St. Peter begraben.[18] Seine Wittwe heirathete Johann Herwagen, das Geschäft führte Hieronymus in Gemeinschaft mit seinem Stiefvater und seinem Schwager Nicolaus Episcopius weiter. Unser Johann Froben ist nicht zu verwechseln mit einem Magister gleichen Namens, der 1505 zugleich mit den Söhnen des Joh. Amerbach in Paris studierte. Höchstwahrscheinlich ist dieser Magister derselbe, der 1499 zu Schlettstadt bei Crato von Utenheim Unterricht genoss und von dem letzteren als Neffe des gleichnamigen Buchdruckers bezeichnet wird.[19]

Froben war ohne Zweifel der hervorragendste Drucker seiner Zeit. Dass Basel von den zwanziger Jahren des sechszehnten Jahrhunderts an während einiger Jahrzehnte die führende Stellung im deutschen Buchhandel einnahm, hat es in allererster Linie diesem Manne zu danken, bei dem praktischer Sinn, hohe Geschicklichkeit und rastlose Thätigkeit, ein feines Gefühl für das Schöne, und die glückliche Gabe, die grössten Gelehrten und Künstler sich dienstbar zu machen, in seltenem Masse vereinigt waren.

Signet: Ein von zwei Schlangen umwundener Stab, auf dem eine Taube sitzt (Matth. 10, 16).[20]

[1] Gewöhnlich wird 1460 als Geburtsjahr angenommen, so auch von Hieronymus Falkeisen in den Parentationes Basilienses T. 5 (Kirchenbibliothek Basel).

[2] Stehlin 1268, 1301, 1374.

[3] Eintrittsbuch III, 180v.

[4] Stockmeyer und Reber, S. 95.

[5] Stehlin 1628.

[6] Kapp, S. 387 ff. Ueber die erste Begegnung Frobens mit Erasmus s. Stockmeyer und Reber, S. 88.

[7] Ueber Frobens lutherische Drucke s. Pellikan, S. 75. Fechter in «Beiträge», Bd. 9, S. 526 ff. Luthers Briefwechsel, bearb. von Enders, Bd. 1, S. 449, wo es in einem Schreiben Luthers an Spalatin vom 13. März 1519 heisst: Misit ad nos Johannes Frobenius opuscula mea, apud se excusa, cum literis, quae si videre voles, mittam. Der lateinisch geschriebene Brief Frobens an Luther ist vom 14. Febr. 1519. Ibid., S. 420 ff.

[8] Vgl. die Worte des Erasmus: Ita factum est, ut rem litterariam magis auxerit quam familiarem, suisque haeredibus plus honestae famae reliquerit quam pecuniae. Stockmeyer u. Reber, S. 91.

[9] Weller, Repertorium, Nrn. 3388, 3391.

[10] Stehlin 1788.

[11] Stehlin 1928.

[12] S. oben unter Joh. Petri.

[13] Jetzt Nadelberg 15/17. Liber copiarum II (Staatsarchiv Basel).

[14] Geh. Reg. NN. P I. Nr. 2 (ibid.). Erasmus schreibt in einem Briefe vom 24. September 1526, dass Froben auf sein Zureden einen herrlichen grossen Garten angekauft habe; es ist dies wahrscheinlich der in der Neuen Vorstadt gelegene. S. Buxtorf-Falkeisen, Basl. Stadt- und Landgeschichten a. d. 16. Jhd., Heft 1, S. 58 f.

[15] Stehlin 1628. Geiger, Reuchlins Briefwechsel, S. 129, Anm 1.

[16] Tonjola, S. 120. Stockmeyer und Reber, S. 92.

[17] Tonjola, S. 226. Wackernagel, S. 131. Amiel (Un librepenseur du XVIme siècle, Paris 1889) citiert S. 351 in Uebersetzung einen Brief des Erasmus, worin dieser von drei Söhnen Frobens spricht.

[18] Tonjola, S. 118. Vgl. über Froben auch: Notizie di Gio. Froben. Di N. N. Academico Fiorentino (D. M. Manni) in «Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici», T. 28, Venezia 1743, S. 83—127.

[19] Fechter schreibt diesem jüngern Froben die Scholien zu den Erasmischen Silenis Alcibiadis zu und nicht dem Buchdrucker; dieser scheint in der That keine grosse Gewandtheit im Lateinischen besessen zu haben. Beiträge Bd. 9, S. 529 ff.

[20] Vgl. die bei Wackernagel, Johann Fischart, Basel 1870, S. 71 citierte Stelle aus Fischarts Practik, die sich auf das Signet Frobens bezieht. Das auf Tafel 27 abgebildete Signet wurde von Ulrich Morhard in Strassburg 1522 copiert. Heitz und Barack S. 43.

13. HIERONYMUS FROBEN.

Hieronymus Froben wurde am 6. August 1501 während der Feierlichkeiten, die zu Ehren des Eintritts Basels in den Schweizerbund abgehalten wurden, geboren.[1] Er immatriculierte sich im Sommersemester 1515 unter dem Rectorate des Peter Wenck an der Basler Universität. Nach dem Tode seines Vaters associerte er sich mit seinem Stiefvater und seinem Schwager; seit 1531 war er bis zu seinem Tode nur mit letzterem in Geschäftsgemeinschaft. Am 2. Juni 1521 wurde er zu Safran zünftig,[2] in erster Ehe war er mit Anna Lachner verheirathet, in zweiter mit Barbara Brand, der Tochter des Bürgermeisters Theodor Brand, die sich nach dem Tode des Hieronymus Froben mit HenricPetri vermählte und 71jährig am 9. März 1591 starb.[3] Hieronymus Kinder waren: der 1532 geborene und am 9. April getaufte Hieronymus, Ambrosius, der am 30. Oktober 1537, Aurelius, der am 4. Mai 1539 getauft wurde,[4] endlich Anna, die, am 22. März 1541 getauft, 1559 Hans Ludwig Meyer zum Pfeil heirathete und am 9. Dezember 1576 starb.[5] Am 23. Mai 1527 kaufte Hieronymus Haus und Hofstatt, genannt Arow,[6] auf dem St. Petersberg; nur vier Jahre blieb er im Besitz dieser Liegenschaft; am 14. Juni 1531 verkaufte er sie und erwarb am selben Tage für 750 Gl. den Hof derer zu Rin.[7] In dieser alten Heimstätte von Basler Druckern, die unter dem Namen Haus zum Luft bekannter geworden ist, wohnte Erasmus nach seiner Rückkehr von Freiburg bis an sein Ende. Gleich andern begüterten Baslern richtete sich Hieronymus in der Nähe der Stadt noch eine Sommerwohnung ein; so kaufte er mit seiner Frau Barbara am 1. Mai 1544 das Weiherhaus Klein-Gundeldingen.[8] Hieronymus starb am 13. März 1563 und wurde im Münster begraben.[9]

Trefflichen Einblick in den Gang und Betrieb des Geschäftes der Froben-Episcopius gewährt das von Rud. Wackernagel herausgegebene Rechnungsbuch dieser Firma aus den Jahren 1557—1564.[10]

Signet: dasselbe wie Joh. Froben.

[1] Seine Mutter ist nicht Gertrud Lachner, wie seit Stockmeyer und Reber irrthümlich angenommen wurde.

[2] Wackernagel, S. 79 f.

[3] Sie wurde am 12. März 1591 zu Barfüssern begraben. Leichenrede von J. J. Grynaeus s. h. d. Tonjola 253.

[4] Parentationes Basilienses T. 5. (Kirchenbibliothek Basel).

[5] Familienbuch der Meyer zum Pfeil. (Universitätsbibliothek Basel.) Tonjola, S. 223.

[6] »Auf S. Petersberg am eck vor der elenden herberg über gelegen, stosst oben an das gässlin als man hineb zu der herren stuben zum brunnen geht, und unten an das haus Freydenberg«. Fertigungsbuch s. h. d. Jetzt Petersberg 27.

[7] Fertigungsbuch s. h. d. Jetzt Bäumleingasse 18 und Luftgässlein 2/4.

[8] Fertigungsbuch s. h. d. Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, S. 437. Jetzt zum mittleren Gundeldingen.

[9] Tonjola, S. 19.

[10] S. auch den Index librorum officinae et tabernae Frobenianae Basileae usque ad initium anni 1549 in der Vorrede von C. Gesners, Partitiones theologicae, Pandect. univers. lib. ultimus. Tiguri 1549. Ein Verlags- u. Lagerkatalog der Frobenschen Officin a. d. Jahre 1553 im Neuen Anzeiger f. Bibliographie 1885, S. 71 ff.

14. AMBROSIUS UND AURELIUS FROBEN.

Ambrosius und Aurelius setzten das väterliche Geschäft im Hause zum Luft fort; sie hatten aber mit den Söhnen des 1564 verstorbenen Nicolaus Episcopius keine Gemeinschaft mehr.

Ambrosius (geb. 1537) trat am 14. März 1557 in die Safranzunft ein, wurde hier 1562 Stubenmeister, 1568 Sechser[1] und erscheint 1590 als Verwalter des Gotteshauses zu St. Jakob.[2] Er war verheirathet mit Salomea, der Tochter des Oberstzunftmeisters Jacob Ruedin und hatte aus dieser Ehe neun Kinder, die in den Jahren 1558 bis 1579 geboren wurden. Er starb 1595.[2]

Aurelius Erasmius (geb. 1539) wurde am 4. Dezember 1559 zu Safran zünftig; er hatte zur Frau Chrischona Burckhardt, die ihm in den Jahren 1561 bis 1578 neun Kinder gebar.[2] In welchem Jahr er gestorben ist, wissen wir nicht; doch muss sein Todestag in die Zeit zwischen dem 30. Juni 1585 und September 1591 fallen. Aurelius war in den achtziger Jahren einige Male in Geldverlegenheiten und musste desswegen verschiedene Erbstücke an Basilius Amerbach verpfänden. So versetzte er ihm 1583 das Bild seines Vaters Hieronymus um 3 ₰, 1585 das für seinen Grossvater gemalte Signet um 30 sh., wobei er Basilius bat, er möchte doch «dass best thůn, domitt solches nitt in frembde hanndt kumme». Aurelius lässt in seinen Gesuchen deutlich durchblicken, dass die Verwandten seiner Frau schuld seien an seinen misslichen Verhältnissen. So schreibt er am 26. Mai 1583 an Basilius: Mei affines (Gott verzichs inen) volebant a me emere et nihil mutuo dare.[3]

Theodor Zwinger, der Schwager des Ambrosius, hebt ihre dem Gemeinwesen erwiesenen guten Dienste und ihre Liberalität den Gelehrten gegenüber rühmend hervor.[4]

Signet: Dasselbe wie Joh. Froben.

[1] Wackernagel, S. 81.

[2] Parentationes Basilienses T. 5.

[3] Als im Jahre 1591 Ludwig Iselin, der Neffe des Basilius Amerbach, die Kunstkammer seines Oheims erbte, fand er auch die drei Pfänder, die Aurelius dem Basilius gegen 8 ₰ 10 sh. versetzt hatte. Es waren dies nach der Beschreibung Iselins: 1. D. Hier. Frobenii effigies uf tůch von ölfarben, noch nicht ufgezogen. 2. Dn. Jo. Frobenii symbolum uf tůch von wasserfarben in holtz ingefast. 3. ein abgebrochen messer, dessen heft von calcedonier (ut puto). Da weder der Vogt der Kinder des Aurelius, Hieronymus Burckhardt, noch der Bruder Ambrosius gewillt waren, die Pfänder zu lösen, so blieben sie Eigenthum L. Iselins. Die unter 2 und 3 genannten Objecte sind noch vorhanden, jenes ist das in der Oeffentlichen Kunstsammlung aufbewahrte, S. 22 erwähnte Aquarell des Ambrosius Holbein, dieses befindet sich im Historischen Museum (Verzeichniss der mittelalterlichen Sammlung, 1871, S. 51). Das Bild des Hieronymus kann nicht mehr nachgewiesen werden; im Inventar von 1668 ist es nicht genannt, es sei denn, dass es eines der 325 grossen und kleinen Brustbilder wäre, deren Vorhandensein dort constatiert wird. Amerbachsche Papiere (Universitätsbibliothek Basel).

[4] Zwinger, Theatrum vitae humanae, Basel 1587, S. 3714.

15. NICOLAUS EPISCOPIUS.

Das Geburtsjahr des Nicolaus Episcopius ist 1501. Als Ort seiner Herkunft wird in den Rathsbüchern und im Zunftbuch zu Safran, Rittershofen in der Nähe von Weissenburg im Elsass genannt, während Guichenon Montdidier en Bresse als seine Heimath bezeichnet. Beide Angaben sind vielleicht so miteinander in Einklang zu bringen, dass unter dem einen der genannten Orte der Geburtsort, unter dem andern der Aufenthaltsort des Episcopius vor seiner endgiltigen Uebersiedelung nach Basel zu verstehen ist. Nicolaus war aber jedenfalls nicht der erste seines Geschlechts, der nach Basel kam; zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts lebte hier sein Vetter Andreas, Sohn des Claus Bischoff und der Anna Grienenzwig, der verschiedene höhere Aemter bekleidete, sich aber nach Einführung der Reformation in Basel nach Freiburg wandte und hier 1588 starb. Von ihm erhielt Eusebius, der jüngere Sohn seines Vetters, den Hof Hiltalingen zum Geschenk. Nicolaus Episcopius kaufte Anfangs 1520 das Basler Bürgerrecht, am 16. April 1529 wurde er zünftig zu Safran, in demselben Jahre vermählte er sich mit der siebzehnjährigen Justina, Johann Frobens Tochter. Er wohnte seit seiner Verheirathung im Hause zum Sessel und hatte hier auch seine Officin. Er trat 1529 in Geschäftsgemeinschaft mit den bereits associerten Herwagen und Hieronymus Froben; mit dem letztern, seinem Schwager, blieb er bis zu seinem Tode vereinigt, nachdem Herwagen schon früh aus ihrer Verbindung geschieden war. Von den zwölf Kindern des Episcopius seien hier nur der 1531 geborne Niklaus und der um neun Jahre jüngere, bereits erwähnte Eusebius genannt, die beide an dem Geschäft des Vaters betheiligt waren. Nicolaus starb am 7. März 1564; seine Frau überlebte ihn nicht lange, sie starb mit vier Kindern am 27. September desselben Jahres an der Pest. Sie alle wurden zu St. Peter begraben.[1]

Signet: Dasselbe wie Joh. Froben.

[1] Tonjola 120. Wackernagel, S. 82 ff., wo auch Notizen über die öffentliche Thätigkeit des Nicolaus Episcopius zusammengestellt sind. Wackernagel vermuthet, dass Episcopius aus dem Sessel weggezogen sei und eine Zeit lang im Haus zum Luft, etwa bis Anfang der vierziger Jahre, gewohnt habe. S. 85 Anm. 3.

16. ADAM PETRI.

Adam Petri war der Sohn des Petrus Petri zu Langendorf, genannt Eitel Peter, eines Bruders des Johannes Petri, und der Veronica Froben, einer Schwester, vielleicht auch einer Tante des Buchdruckers Johann Froben.[1] Rudin,[2] der über die Vorfahren der Drucker Petri Quellenmaterial benützt haben muss, das wir nicht kennen, bezeichnet als Geburtsjahr des Adam 1454. Er sagt ferner, Adam sei als sechsjähriger Knabe nach Basel mit seinen beiden Oheimen Joh. Petri und Joh. Froben gekommen, und Schweighauser fügt bei: Joh. Petri zog ihn auch zur Buchdruckerkunst an, worinnen er [Adam] ihm sodann gute Hülfe leistete, auch nachgehends nach dessen . . . Tode . . . seine Buchdruckerey rühmlich fortführte und in manchen Stücken verbesserte. Auch Hase[3] nimmt an, Adam Petri sei der Nachfolger des Johannes gewesen, und es seien wohl dieses Umstandes wegen die alten Beziehungen, welche die Kobergersche Firma zu Johannes hatte, auch mit Adam weiter unterhalten worden. Worauf sich die Angaben Rudins und Schweighausers stützen, wissen wir nicht; es ist freilich ganz unwahrscheinlich, dass Adam mit Joh. Petri und Froben schon 1460 nach Basel gekommen sei,[4] ebenso lässt sich die Annahme, Adam habe die Officin seines Oheims übernommen, durch keine ganz sichern Zeugnisse belegen.[5] Sicheres über ihn wissen wir erst seit dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts. 1505 wird er bereits als Drucker erwähnt;[6] am Ulrichstag 1507 trat er in die Safranzunft und Tags darauf, am 5. Juli, kaufte er das Bürgerrecht. Zu Safran zahlte er Heizgeld von 1507—1527 und zog mit andern Zunftgenossen gen Dijon im Jahre 1513.[7] Er war verheirathet mit Anna Silber, der Tochter des bischöflichen Fiskals Sixt Silber und der Dorothea Gamper.[8] Im Jahre 1519 werden folgende Liegenschaften in der Stadt als im Besitze Petris, seiner Frau und seiner Schwiegermutter genannt: das Haus zum langen Pfeffer in der weissen Gasse «an der Swestern zu Engental haus gelegen», ein kleines Haus neben dem zum langen Pfeffer, die beiden Häuser «zum Mulbom genannt» an der Schwellen. Das Haus zum Mulboum besass, wie oben mitgetheilt worden ist, Michael Wenssler, das Haus zum langen Pfeffer ist dasselbe Haus, als dessen Besitzer später Heinrich Petri genannt wird und das im siebzehnten Jahrhundert als Petrinisches Buchhaus bekannt war.[9] Adam Petri war ein eifriger Verbreiter lutherischer Schriften; der Druck dieser Literatur, die damals enormen Absatz fand, brachte Petri nicht geringen Gewinn,[10] hatte jedoch auch einmal für ihn höchst unangenehme Folgen. Durch die 1522 erschienene Schrift «ein kurtz, treüwe, christliche vermanung, an die Eydgnossen» fühlten sich die Luzerner beleidigt, und Adam Petri musste, nachdem der Rath von Basel vergebens versucht hatte, die äusserst erbitterten Bundesglieder zur Milde zu bewegen,[11] im Jahre 1523 200 Gl. Strafe bezahlen, einen Widerruf thun und die 400 vorhandenen Exemplare an Bürgermeister und Rath von Luzern abliefern. Wie gereizt die Stimmung in dieser Stadt gegen Basel war, ist aus den Worten eines Luzerners zu ersehen, der erklärte, Adam Petri sei ein Schelm, den Baslern sei es freilich wohl mit solchen Schelmen und Bösewichten. Der ganze Handel, bei dem Basel das grösste Entgegenkommen gezeigt hatte, machte viel böses Blut; noch ein paar Jahre später erinnerte Zwingli die Eidgenossen von Luzern daran «wie sy in so grosse straf den trucker

ze Basel brachtend, der das büechlin truckt hat, darin sy sich meintend angerüert sin».[12] Dass übrigens Petri auch in Basel selbst gebüsst wurde, weil er mit Gengenbach und Lamparter unerlaubter Weise «Lossbriefe» druckte, ist oben bereits mitgetheilt worden.[13] Petri, dessen Drucke wir von 1509 an verfolgen können, wurde von auswärtigen Verlegern vielfach in Anspruch genommen; so druckte er, wie wir bereits erwähnt haben, für Koberger in Nürnberg, sodann für die Alantsee in Wien, Joh. Rynmann in Augsburg, für Hittorp und Hornken in Köln.[14] Adam Petri starb im Jahre 1527[15] und wurde zu Barfüssern begraben. Seine Wittwe heirathete in zweiter Ehe Sebastian Münster. Von den Söhnen Adams führte Heinrich das väterliche Geschäft weiter, während Hieronymus sich nach Deutschland begab.[16]

Signet: 1. Schild mit Monogramm AH.
2. Marke mit Monogramm AP.
3. Knabe, reitend auf einem Löwen mit einer Fahne in der Hand, inmitten von Rosen.
4. Ein Fels, auf den eine Hand mit dem Hammer schlägt, und ein Gesicht, dem Feuer entströmt. (Jerem. 23, 29.)[17]

1 Stammbaum der Petri im Cod. Bas. A. λ II, 15. (Universitätsbibliothek.) Dass die Veronica Froben eine sehr nahe Verwandte des Johann Froben gewesen ist, darf man als sicher annehmen; wir erinnern auch noch daran, dass die Heimathsorte der beiden Familien Petri und Froben, Langendorf und Hammelburg, nicht weit von einander entfernt sind. Eigenthümlich ist es, dass sich Johann Froben, der mit Petrus und Adam Petri verwandt war, auch «nächsten votermag» der Kinder des Johannes Petri nennt, Stehlin 1928. In dem erwähnten, von Bartholomaeus Lell, einem Urgrosssohn des Petrus, verfassten Stammbaum werden als Söhne des Petrus Petri folgende aufgeführt: Petrus genannt Eittel Peter der Junge, Johannes typographus Noribergensis (habuit unicam filiam), Andreas, Adam und Bartholomaeus. Pallmann hat in der Allg. Deutschen Biographie s. v. Petrejus bereits darauf hingewiesen, dass der Buchdrucker Johann Petrejus in Nürnberg von Langendorf gebürtig und daher ein Verwandter der Basler Petri gewesen sei. Es liegt nun sehr nahe, den im Stammbaum genannten Johannes und den Johann Petrejus zu identificieren. Mit dieser Annahme steht zwar die Angabe Pallmanns in Widerspruch, dass Joh. Petrejus — laut Stammbaum doch ein älterer Bruder Adams — um 1497 geboren worden sei. Ich füge noch bei, dass ein Joh. Petri von Langendorf 1515 baccalaureus artium in Basel wurde (Matr. fac. art. fol. 245), und dass 1510 ein wohlgelehrter Meister Hans Petri «der Corrector» in Basel anwesend war (Stehlin 2088). Könnte dieser Joh. Petri wohl der spätere Nürnberger Buchdrucker Johannes Petrejus sein?

2 J. Rudin, Theatrum academicum professorum Basiliensium, Bd. I, S. 318. (Msc. der Universitätsbibliothek.)

3 Hase, S. 191, 202. Vgl. Stehlin 2038.

4 Eher ist anzunehmen, dass Adam Petri mit seinem Oheim und Johann Froben erst in den achtziger Jahren nach Basel gelangt sei. Nicolaus Höniger schreibt in der Epistola nuncupatoria zur Horazausgabe (Basel, Sebastian Henricpetri, 1580): Petrina vero familia ex Ostrofr. originem trahens, magna cum laude *ad centum fere annos* non hic duntaxat, sed etiam apud exteros et peregrinos populos floruit.

5 Auf eine Thätigkeit Adams im Amerbachschen Geschäft könnte möglicherweise die Stelle in dem Briefe Reuchlins an Amerbach vom 31. August 1512 «wie wol einer by üch, genannt maister Adam» hindeuten. Geiger, Reuchlins Briefwechsel, S. 180. S. auch Stehlin 1908, wo von einem am 4. Sept. 1512 gütlich beigelegten Process der Kinder des Joh. Petri mit Adam die Rede ist. Vgl. auch Stehlin 1927.

6 Protokoll der Fünfer 1503—1519, S. 4. (Gerichtsarchiv.)

7 Protokoll, Bd. 2, fol. 10 v, Heizgeldrodel und Reisbüchlein der Safranzunft. Stehlin 1776.

8 Stehlin 1974.

9 Stehlin 2088. Fertigungsbuch s. d. 4. März 1560, 19. Dezember 1639. In Felix Platters Beschreibung Basels (Cod. Bas. A. λ. III, 3, fol. 14) wird die Wohnung des Jacob Petri, des Urgrosssohnes Adams, und der «Buchladen Bastian Petri» als neben dem Eckhaus Barfüsserplatz-Weissegasse befindlich angegeben. Rudin a. a. O. sagt nun von Adam: Splendidas et commodas exercendae typographiae aedes sibi comparat circa initia superioris [XVI.] seculi, quae quondam Iseliorum nobilium domus gentilitia extabat ... et nunc possessorem agnoscit Jacobum HenricPetri J. U. D. Darnach wäre also schon Adams Officin in dem bei Platter erwähnten Hause gewesen. Dieses Haus ist, wie aus einigen Einträgen im Fertigungsbuch, deren Kenntniss ich der Güte des Herrn Dr. C. Stehlin verdanke, hervorgeht, kein anderes als das zum langen Pfeffer, jetzt ein Theil von Weissegasse 28.

10 Stockmeyer und Reber, S. 136.

11 Der Rath von Basel schrieb an die Luzerner: Nun ist er ein guoter armer gsell, mit vil kleinen Kinden überfallen und hat bishar (wiewol uns kein gfallen daran bewisen) solche kleine werkle zů ernerung sins wibs und Kinder getruckt. Wir glauben kaum, dass das, was der Rath von Basel da vorbrachte, den thatsächlichen Verhältnissen entsprochen habe; immerhin durfte, um seinen Mitbürger herauszureden, eine Nothlüge schon erlaubt sein. Es war übrigens Pflicht und Schuldigkeit des Rathes, für Petri in diesem Falle einzustehen; denn es war den Buchdruckern gestattet worden, Lutherische Schriften ungestraft zu drucken. Cratander schreibt am 13. November 1520 an Bonifacius Amerbach hierüber: Nobis chalcographis a nostris primoribus concessum est, impune quicquid Lutheranorum operum occurrat, edere. Cod. Bas. G. II, 29. Beiträge Bd. 2, S. 215.

12 Eidg. Absch. Bd. 4, Abth. 1a, S. 292 f., 390, 917.

13 S. oben unter Lamparter und Gengenbach. Stehlin 2094.

14 Stockmeyer und Reber, S. 138 ff. Als Druck aus dem Jahr 1509 (vom 31. August) ist noch anzuführen: Postilla Guillermi super Epistolas et Euangelia. Kapp, S. 283 f. Stehlin 2038.

15 Nach Wurstisen, Epitome, S. 144. S. Stockmeyer und Reber, S. 137. Gross, Epitaphia, und Tonjola geben als Todesjahr 1525 an.

16 Laut Stammtafel im Cod. Bas. A. λ. II, 15, hielt sich Hieronymus als Goldschmied zu Ulm auf, Rudin a. a. O. berichtet, er sei nach Nürnberg gegangen.

17 Den eigentlichen Sinn der ursprünglichen Zeichnung missdeutend, stellten spätere einen Felsen dar, aus dem eine Hand mit dem Hammer Funken schlägt, die vom Winde angefacht werden.

17. HEINRICH PETRI.

Heinrich Petri wurde als Sohn des Adam im Jahre 1508 geboren[1] und 1528 zu Safran zünftig.[2] Im Jahre 1538 erscheint er als Gatte der Dorothea Hütschin, die 1526 aus dem Steinenkloster ausgetreten war;[3] diese starb an der Pest 1564 mit vier Töchtern.[4] Petri vermählte sich hierauf mit Barbara Brand, der Wittwe des Hieronymus Froben. Von seinen Kindern sind hervorzuheben Adam Heinrich, der nachmalige Professor, der am 17. Januar 1543 getauft wurde und am 27. April 1586 starb,[5] Sebastian, getauft am 5. August 1546, Sixtus, getauft am 17. November 1547, und seine Tochter Anna, die an Hieronymus Curio verheirathet war.[6] Am 26. October 1555 kaufte Petri ein Haus zu Sankt Elsbethen,[7] seine Officin hatte er in der Weissen Gasse.[8] Er begann mit Michael Isingrin ein Lexikon in drei Sprachen (Hebräisch, Griechisch und Lateinisch) zu drucken; dadurch fühlte sich Johann Walder, der ein griechisches Lexikon in Arbeit hatte, benachtheiligt und suchte die Ausgabe Petris und Isingrins zu hintertreiben. Die Sache kam vor die Deputaten, denen zur Behandlung dieser Angelegenheit noch einige Sachverständige, nämlich Bonifacius Amerbach,

Simon Grynaeus, Joh. Herwagen und Hieronymus Froben beigegeben worden waren; diese entschieden am 2. August 1538, dass Petris und Isingrins Druck «stillstan», derjenige Walders weitergeführt werden solle, immerhin sollen Isingrin und Petri das Vorkaufsrecht haben für einen Theil der Auflage des Walderschen Lexicons, «damit sy ihrs stillstands und erlittenen costenns etwas ergetzung empfachen».[9] Die Angabe,[10] dass Petri schon 1523 unter seinem Namen gedruckt habe, beruht auf einem Irrthum: die Ausgabe des Ovid ist von 1548, nur die Titelbordüre ist von 1523. Neben seiner beruflichen Thätigkeit,[11] die ihn nicht weniger als 108 Mal an die Frankfurter Messe führte, versah er verschiedene hohe Aemter. Er war Rathsherr, Dreierherr,[12] Deputat; als solcher setzte er die Vereinigung der Bibliothek des Predigerklosters mit derjenigen der Universität durch.[13] Im Dezember 1553 gehörte er zu der Rathsdeputation, die Kaiser Ferdinand, als dieser die Stadt Basel besuchte, bei der Wiesenbrücke empfing.[14] Petri setzte seinen Ehrgeiz darein, vom Kaiser geadelt zu werden. Er bat keinen geringeren als Andreas Vesalius, sich darum zu bemühen; allein die Schritte, die Vesal in dieser Angelegenheit bei Granvella und dem Vicekanzler Seld unternahm, waren vergebliche, erst, als er sich einmal direkt an den Kaiser wenden konnte, hatte er Erfolg. Um den Kaiser geneigter zu machen, hatte Vesal ihm vorgestellt, dass aus der Presse Petris zu dessen nicht geringem Schaden keine lutherischen Bücher hervorgegangen seien; anderer Meinung war freilich die Curie, die Heinrich Petri auf den Index setzte. Die Verleihung des Adelsbriefes fällt ins Jahr 1556, es war eine der letzten Gunsterweisungen Karls V., der kurz nachher abdankte.[15] Die Glieder der Familie Heinrich Petris nannten sich zum Unterschied von den nichtgeadelten Petri fortan HenricPetri. 1566 scheint das erste Buch mit der Bezeichnung ex officina HenricPetrina erschienen zu sein. Heinrich Petri starb am 24. April 1579 und liegt zu Barfüssern begraben.[1]

Signet: Das unter Nr. 4 erwähnte Signet des Adam Petri.

[1] Gross, Epitaph., S. 215. Tonjola, S. 252.
[2] Protokoll Bd. 2, fol. 55v.
[3] Klosterarchiv Maria Magdalena, Papierurk. 3. s. d. 1526 Montag nach Margaretha. Erkanntnissbuch Bd. 4. fol. 152v s. d. 1538 October 14. Nach Athenae Rauricae, S. 133, heirathete Petri die Dorothea Hütschin im Jahre 1529.
[4] Buxtorf-Falkeisen, Basl. Stadt- und Landgesch. a. d. 16. Jhd., Heft 3, S. 53.
[5] Gross, Epitaph., S. 216. Tonjola, S. 253.
[6] Taufbuch zu St. Martin.
[7] Fertigungsbuch s. h. d.
[8] Zwinger, Methodus apodemica, S. 177.
[9] Erkanntnissbuch Bd. 4 fol. 151.
[10] Stockmeyer und Reber, S. 149.
[11] Sein Verlagskatalog von 1554 im Neuen Anzeiger für Bibliographie 1885, S. 75 ff. Vgl. auch Conrad Gesner, Pandectarum sive Partitionum theol. lib. 7. Tig. 1548
[12] Gross, Epitaph., S. 215.
[13] Gross, Chronik, S. 138, 214. P. Merian in der Festschrift zur Einweihung des Museums in Basel 1849, S. 7.
[14] Gross, Chronik, S. 201.
[15] Cod. Bas. G². I. 20b. (Universitätsbibliothek) M. Roth, Andreas Vesalius in «Beiträge» N. F. Bd. 2, S. 177 ff.

18. SIXTUS u. SEBASTIAN HENRICPETRI.

Ueber den im Jahre 1547 geborenen Sixtus habe ich weiter keine Nachricht, als dass er am 25. Juli 1568 zu Safran zünftig wurde.[1] Viel scheint er nicht gedruckt zu haben. Eine weit bedeutendere Thätigkeit entwickelte sein um ein Jahr älterer Bruder Sebastian, aus dessen Officin eine ganze Anzahl stattlicher Werke hervorgingen und der auch noch die Druckerei seines Schwagers Hieronymus Curio in der St. Albanvorstadt übernahm, nachdem dieser an der Pest 1564 gestorben war. Er trat am selben Tage wie Sixtus in die Safranzunft; im Jahr 1574 erscheint er als Gatte der Maria Irmi, einer Schwester des Hans Jacob Irmi,[2] 1598 als der Gemahl der Elisabeth Löffel.[3] Schweighauser weiss noch zu berichten, dass er Güter bei der Brücke zu Mönchenstein in der Nähe des alten Zollhauses besessen habe, am 24. Juli 1609 Vorstadtmeister zu St. Alban geworden und am 13. Juli 1627 gestorben sei.

[1] Protokoll Bd. 2. fol. 137v.
[2] Fertigungsbuch s. d. 11. Febr. 1594.
[3] Schweighauser.

19. LUDWIG HORNKEN.

Ludwig Hornken, von Grüningen gebürtig, associerte sich mit dem Kölner Buchhändler Gottfried Hittorp und siedelte 1512 nach Leipzig über, wo er eine Tochter des Rathsherrn Augustin Pantzschmann heirathete. Er starb im Jahre 1521.[1] Hornken liess seit 1513 bei Adam Petri, seit 1519 bei Cratander drucken. Misslich war es für Hittorp und Hornken, dass Petri einen Theil der mit ihrem Geld gedruckten Bücher verpfändete. Es kam so weit, dass die beiden Verleger die Vermittlung des Rathes der Stadt Köln in Anspruch nehmen mussten, um die Auslieferung der Bücher zu erwirken.[2] Damit steht wohl im Zusammenhang, dass Adam Petri am 14. Dezember 1519 vor Gericht erklären musste, die Bücher, welche Hittorp und Hornken zu drucken geben werden, «nit von der pressen zu schaden und nachteil der zweier gmeinder ze verruken noch ze verendern», sondern sie an Cratander als Bevollmächtigten der beiden Verleger auszuliefern.[3]

Signet: Wappen der Stadt Köln.

[1] Kapp. S. 100, 295.
[2] Schreiben des Rathes von Köln an Basel vom 25. Nov. 1519. Kapp, S. 284, 705.
[3] Stehlin 2092.

20. ANDREAS CRATANDER.

Andreas Hartmann oder Cratander, wie er sich damaliger Sitte gemäss in gräcisierter Namensform nannte, war von Strassburg. Er wurde am 2. März 1519 Bürger zu Basel[1] und am 24. Juli desselben Jahres zu Safran zünftig;[2] viel später, nämlich am 18. Dezember 1530, kaufte er sich in die Schlüsselzunft ein.[3] Bevor er das Basler Bürgerrecht erwarb,

kommt er einige Mal in den Basler Gerichtsakten vor. 1505 führte er einen Process mit einer Christine Koch,[4] 1512 erklärte er, die Schulden seiner das Jahr vorher verstorbenen Frau, Namens Irmeli, übernehmen zu wollen.[5] Etwa vierzehn Tage nach Ostern 1513 wurde er Setzer bei dem Strassburger Drucker Matthias Schürer;[6] 1516 scheint er sich in Basel aufgehalten zu haben: von hier schrieb er das Vorwort zu dem von ihm angefertigten Repertorium der Opera Ambrosii, die Adam Petri für den Koberger'schen Verlag druckte. Von 1518 an lassen sich Drucke, die Cratander in Basel herstellte, nachweisen; zuerst arbeitete er gemeinschaftlich mit Servatius Cruftanus, etwa bis Oktober dieses Jahres, dann von 1527 an mit Joh. Bebel. Der letzte datierte Druck stammt von 1536. Gleichwie Johann Froben, gab Cratander vornehmlich gelehrte Werke heraus; auch in der Art der Ausstattung seiner Drucke glich er seinem älteren Berufsgenossen, er strebte ebenfalls darnach, seine Erzeugnisse mit reichem Bilderschmuck zu verzieren. Froben erblickte übrigens in der Thätigkeit Cratanders eine etwas unbequeme Concurrenz; als dieser im Jahre 1521 auf Kosten eines Consortiums, das aus Koberger in Nürnberg, Birkmann in Köln und Lukas Alantsee in Wien bestand, eine Chrysostomusausgabe drucken sollte, war Froben ziemlich ungehalten darüber.[7] Mit Valentin Curio hatte Cratander einen «Span», weil er jenem das griechische Lexicon, das er unter der Presse hatte, einfach nachdruckte. Das veranlasste den Rath zu folgender Erkanntniss, dass kein Drucker dem andern ein Buch in den nächsten drei Jahren nach seinem Erscheinen nachdrucken dürfe, bei Strafe von hundert Gulden, und dass kein Drucker dem andern sein Gesinde (es seien Correctoren, Setzer, Drucker oder andere) abdingen solle. Das letztere hatte sich offenbar Cratander zu Schulden kommen lassen.[8] Einer seiner besten Freunde war Bonifacius Amerbach; auch gegen fremde Gelehrte zeigte er sich überaus zuvorkommend: in seinem Hause fanden 1521 Ursinus Velius und Conrad Gerbel, der Schwager Vadians, 1522 Oekolompad gastliche Aufnahme.[7] Der letztere, sowie Simon Grynaeus, Hieronymus Gemusaeus u. A. waren seine Correctoren.[9] Im Jahre 1536 verkaufte Cratander seine Officin an die Gesellschaft Winter-Oporin-Platter-Lasius; er und sein Sohn Polykarp wurden Buchfuhrer. Der Grund, wesswegen er die Druckerei aufgab, ist bekannt: die will, wie uns Thomas Platter berichtet, sin frow nit mer mit der sudlery wolt umbgan.[10] Cratander starb einige Jahre nachher, wahrscheinlich gegen Ende 1540, nicht in den besten Vermögensverhältnissen. Platter sagt: Wen Bebelius und [Hieronymus] Frobenius nit das best hetten gethan, sich sines handels underwunden, so were es den erben übell ergangen.[11] Cratanders Tochter Sibylla heirathete den Professor Hieronymus Gemusaeus aus Mulhausen,[12] ausser dem bereits erwähnten Polykarp führt Zwinger noch einen Sohn Johannes an.[13] Wahrscheinlich stammt die Blandina Cratander, die den im Mai 1565 ins Basler Bürgerrecht aufgenommenen Buchführer Hans Wetzel von Zürich ehelichte, ebenfalls von unserm Drucker ab.[14] Im Jahre 1528 war Cratander Inhaber des auf St. Petersberg gelegenen Hauses, «so etwan Diethrich Colners des gürtlers gewesen».[15]

Signet: Göttin der Gelegenheit, mit kahlem Hinterhaupt, Knöchelflügeln und Schermesser in der Hand auf einer Kugel.[16]

[1] Stehlin 2056. Ein direkter Beweis aus den Quellen lässt sich für die Identität von Andreas Hartmann und Andreas Cratander meines Wissens nicht beibringen. Trotzdem scheint es mir zweifellos, dass es eine und dieselbe Persönlichkeit ist. Wenn wir die Notizen, in denen beide Namen vorkommen, zusammenhalten, so ergeben sich keine Widersprüche. 1518 erscheinen Andreas Cratanders erste Drucke in Basel, das Jahr darauf wird Andres Hartmann von Strassburg, der Drucker, Bürger; im Heizgeldrodel der Safranzunft heisst es fol. 38: 1540 Anderes Hartmann trucker ist tod; laut Platter, S. 93, muss der Tod Cratanders ungefähr in ebendieselbe Zeit gesetzt werden. Noch beweiskräftiger mögen aber folgende Notizen sein: 1519 druckt Andreas Cratander für Hornken (Panzer VI, S. 216 Nr. 310); in demselben Jahre ist Andres Hartmann, Buchdrucker, Bevollmächtigter der beiden Verleger Hittorp und Hornken (Stehlin 2092).

[2] Protokoll II, 32.

[3] Eintrittsbuch III, 188v. Er heisst hier Karthander. Diese Wortform findet sich auch oft in seinen Drucken.

[4] Stehlin 1712, 1715.

[5] Stehlin 1887, 1896.

[6] Stehlin 1991.

[7] Brief Cratanders an Wolfgang Capito. Vom 20. Sept. 1521. K. A. C. IV. 5. Bd. 1, fol. 71. (Universitätsbibliothek.)

[8] Erkanntnissbuch IV, 96. Schwarzbuch, fol. 22v. (Staatsarchiv.) Schnell, Rechtsquellen von Basel Stadt und Land, Nr. 254.

[9] Schweighauser.

[10] Platter, S. 89. Der Geschlechtsname von Cratanders Frau, deren hoffärtiges Wesen hier deutlich zum Ausdruck kommt, ist unbekannt; ihr Taufname war Veronica. Taufbuch St. Martin, fol. 9v. Am 19. Februar 1530 musste der Drucker Jacob Ringler Urfehde schwören; er war ins Gefängniss gelegt worden, weil er mit her Andres Cratanders des truckerherren husfrowen etwas begangen. Urfehdenbuch IV, S. 85.

[11] Platter, S. 93.

[12] Beiträge Bd. 3, S. 94, Anm. 3.

[13] Zwinger, Theatrum, S. 3714.

[14] Cartularium S. Petri s. d. 10. Nov. 1565.

[15] Städt. Urk. Nr. 2912 s. d. 24. Nov. 1528.

[16] Die Gottheit des günstigen Augenblicks (Καιρός, Occasio) war bei den Griechen als Jüngling, bei den Römern als Weib personificiert. In einer von Urs Graf gezeichneten Titelbordüre (zu: Des. Erasm. Adagia, Basel, Froben 1513) erscheint der Καιρός als Jüngling, bei Cratander stets als Weib. Zur Erklärung der Allegorie mögen hier zwei Stellen aus der antiken Literatur angeführt werden. Erstlich einige Verse des Poseidipp, welche sich auf die den Καιρός darstellende Statue des Lysippos zu Sikyon beziehn:

Ὁππόθεν ὁ πλάστης; Σικυώνιος. οὔνομα δὴ τίς;
Λύσιππος. σὺ δὲ τίς; Καιρὸς ὁ πανδαμάτωρ.
τίπτε δ' ἐπ' ἄκρα βέβηκας; ἀεὶ τροχάω. τί δὲ ταρσοὺς
ποσσὶν ἔχεις διφυεῖς; ἵπταμ' ὑπηνέμιος.
χειρὶ δὲ δεξιτερῇ τί φέρεις ξυρόν; ἀνδράσι δεῖγμα
ὡς ἀκμῆς πάσης ὀξύτερος τελέθω. (Anthol. Gr. II, 49.13.)

Sodann das zwölfte Epigramm des Ausonius «in simulacrum Occasionis», wo es heisst:

Sum dea, quae rara et paucis Occasio nota.
quid rotulae insistis? stare loco nequeo.
quid talaria habes? volucris sum. Mercurius quae
fortunare solet, tardo ego, cum volui.
crine tegis faciem. cognosci nolo. sed heus tu
occipiti calvo es. ne tenear fugiens.

Näheres bei Overbeck, Antike Schriftquellen Nr. 1463-1467. Vgl. auch Roscher, Lexicon der Mythologie s. v. Kairos.

21. VALENTIN CURIO.

Valentin Schaffner oder Curio, wie er seinen Namen latinisiert wiedergab, war von Hagenau; er immatriculierte sich im Sommersemester 1519 an der Basler Universität[1] — ein juvenis utriusque Musae non imperitus wurde er von Cratander damals genannt —,[2] erhielt am 23. August desselben Jahres das Basler Bürgerrecht[3] und trat am 11. Januar 1520 in die Safranzunft.[4] Er war vermählt mit Anna, der Tochter des Zunftmeisters Jacob Meyer, die nach Curios Tode Joh. Walder, und nach dessen Ableben Leonhard Hospinian heirathete und somit die Frau von drei Druckern war.[5] Curios Drucke, die sich durch vornehme Ausstattung auszeichnen, lassen sich von 1521 bis 1532 nachweisen. Um das Jahr 1533 muss er gestorben sein;[6] denn in diesem Jahre erscheint bereits ein Werk apud Walderum, ex officina Curioniana.[7] Seines Streites mit Cratander wegen Nachdrucks ist bereits gedacht worden;[8] schon ein paar Jahre vorher hatte sich der Rath mit Curio zu beschäftigen, damals aber in einer für den letzteren viel heikleren Angelegenheit. Dieser hatte nämlich, als er sich auf dem Wege zur Frankfurter Messe befand, allerlei unvorsichtige Reden geführt: er möchte, dass alle Eidgenossen, die schon nach Mailand gezogen und noch dahin ziehen, erstochen würden und keiner mehr heimkäme, und dgl. mehr, so dass die Tagsatzung in Luzern im April 1524 den Basler Rath aufforderte, den schmähsüchtigen Bürger an Leib und Gut zu strafen.[9] Den weiteren Verlauf dieser Sache kennen wir nicht; immerhin scheinen sich die Basler nicht viel um das Begehren ihrer Miteidgenossen gekümmert zu haben. Von Curio sind zwei Kinder nachweisbar: eine Tochter, Namens Sara,[10] und ein Sohn, Hieronymus.

Signet: Tafel, auf die eine einen Pinsel führende Hand zwischen zwei Gerade eine dritte zieht.[11]

[1] Matr. Bas. fol 147. (Valentinus Curio de Hagnaue.)

[2] In dem Nachwort zum Dictionarium Graecum (Basel, Cratander, 24. März 1519); zu diesem Werke verfasste Curio (Val. Curio Hagenoius) die Vorrede.

[3] Oeffnungsbuch VII, 176v. (Valentinus Schaffner von Hagnow.)

[4] Eintrittsrodel II, 34.

[5] Tonjola, S. 182.

[6] Nach Schweighauser heirathete Walder die Wittwe Curios bereits 1532. Curios letzter Druck ist vom März 1532 datiert. Panzer VI, S. 290 Nr. 884. Jedenfalls lebte er noch am 24. Januar 1532. Urfehdenbuch IV, S. 236.

[7] Panzer VI, S. 297 Nr. 944.

[8] S. oben unter Cratander.

[9] Eidg. Abschiede, Bd. 4, Abth. 1a, S. 412. Acten im Staatsarchiv. E 1/5, C nº 2.

[10] Fertigungsbuch s. d. 29. September 1563.

[11] Kapp, S. 823 Anm. 45. Den Wettstreit zwischen Protogenes und Apelles erzählt Plinius N. H. 35, 81-83.

22. HIERONYMUS CURIO.

Hieronymus Curio, der Sohn des Valentin, wurde im Jahre 1536 an der Universität Basel immatriculiert;[1] er heirathete am 16. März 1545 Anna Petri, die Tochter des Heinrich,[2] und starb mit seiner Frau an der Pest 1564.[3] Nach Zwinger hatten Hieronymus Curio und sein Stiefvater Johann Walder ihre Officin auf dem Heuberg. Der genannte Autor sagt: Ascensus (nämlich vom Spalenberg) ad montem Foeni superiorem. Ibi officina Jo. Vualderi et Hier. Curionis, in ea domo, cuius incendio olim mons Leonardinus totus conflagrauit.[4] Später befand sich die Druckerei des Hieronymus in der innern St. Albanvorstadt rheinseits;[5] nach dem Tode Curios übernahm sie sein Schwager Sebastian HenricPetri. Von den Drucken Curios sind folgende hervorzuheben: Theod. Bibliandri de optimo genere Grammaticorum Hebraicorum commentarius, Mense Augusto 1542, eine Vergilausgabe aus dem Jahre 1544, Claudii Cantiunculae Topica legalia vom März 1545, das Lexicon Graecolatinum, das er im März 1548 vollendete und das auf Kosten Heinrich Petris erschien.[6]

Signet: dasjenige Valentin Curios.

[1] Matr. Bas. Bd. 1, fol. 167.

[2] Kirchenbuch von St. Martin, fol. 190v.

[3] Buxtorf-Falkeisen, Basl. Stadt- und Landgesch. a. d. 16. Jhd. Heft 3, S. 52.

[4] Zwinger, Meth. apodem., S 179. Ueber Feuerbrünste auf dem Heuberg berichtet Ochs, Gesch. d. Stadt und Landschaft Basel, Bd. 5, S. 222.

[5] Zwinger, a. a. O., S. 174.

[6] C. Gesner, Pandect. sive Partit. theolog. lib. 8. Gesner ermahnt in dem 1548 verfassten Begleitschreiben zu diesem Buche seinen Freund Hieronymus, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und aus der Curionischen Officin nur gelehrte Werke hervorgehen zu lassen, obschon dies für sein Vermögen von nicht geringem Nachtheil gewesen sei.

23. JOHANN BEBEL.

Johann Bebel wurde am 20. Juni 1524 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen.[1] Sein Name Welschhans deutet darauf hin, dass sein Geburtsort im Welschland zu suchen ist, die weitere Bezeichnung «von Strassburg» weist wohl auf einen Aufenthalt in dieser Stadt vor seiner Uebersiedelung nach Basel.[2] Er war verheirathet mit Margaretha Thorer; sie beide erwarben am 20. November 1538 von Junker Urs Marschalk von Delsberg den Engelhof[3]; sieben Jahre blieben sie im Besitze dieses Hauses, bis zum 22. September 1545, an welchem Tage sie es an Junker Hans Truchsess von Wolhusen verkauften.[4] Kurze Zeit vor 1524 scheint er seine Thätigkeit als selbständiger Drucker begonnen zu haben,[5] in diesem Jahre druckte er für Wattinschnees Verlag das griechische Neue Testament, 1534/35 auf Kosten Michael Isingrins und Heinrich Petris die hebräische Bibel mit der lateinischen Uebersetzung Sebastian Münsters.[6] Im Jahre 1536 verband er sich zum Zwecke der Herausgabe der Werke Galens mit Cratander und Joh. Herwagen; schon im März des Jahres 1538 erschien dieses fünfbändige, mit Holbeinschen Initialen geschmückte und durch schönen Druck ausgezeichnete Werk.[7] Mit Thomas Wolf druckte er «das büchli vom sacrament, so Carolstadius gemacht»; diese Publication erregte den Unwillen des Rathes in solchem Masse, dass dieser

die beiden Drucker thürmen liess. Am 10. Dezember 1524 wurden sie aus der Haft entlassen,[2] zwei Tage darauf fasste der Rath folgenden, mit dieser Angelegenheit wohl in Zusammenhang stehenden Beschluss, dass alle Drucker der Stadt Basel in Zukunft nichts drucken lassen oder selber drucken sollen, es sei denn zuvor durch die dazu Verordneten besichtigt worden, und dass kein Werk ohne den Namen des Druckers erscheinen dürfe.[9] Im Jahre 1527 druckte Bebel im Auftrage des Raths für 3 ℔ 300 Exemplare des Mandates «der fyrtagenn, ouch spilens, trinckens, schwerens, unnd danntzes halb»;[10] der letzte Druck, der seinen Namen trägt, stammt, soviel ich weiss, von 1530.[11] Um diese Zeit muss er gestorben sein, wie aus den Aufzeichnungen Platters, gegen den sich Bebel stets als hilfsbereiter Freund erwiesen hatte, zu schliessen ist.[12]

Signet: Palmbaum, in dessen Zweigen ein Presstiegel.[13]

[1] Uff mentag nach Viti und Modesti anno 1524 ist Johansen Bebeblin alias Welschans von Strassburg dem buchtrucker das burgkrecht gelyhen. Oeffnungsbuch VII, 198v.

[2] Platter, S. 105: «So kumpt Bebelius zů mier [Thomas Platter] und sagt: wie bistu so trurig lantzman? so numpt er mich alwegen, dan er sagt, die Kochensberger, dannen er was, und die Wallesser werin lantzlüt». Ein Hans Kochensberger, Drucker, kommt im Jahr 1532 vor. Beschreibbüchlein 1532/41, 67. (Gerichtsarchiv.)

[3] Jetzt Nadelberg 4.

[4] Hausurkunden des Engelhofs. (Staatsarchiv.)

[5] S. Bebels Vorbericht zum Novum Testamentum Graecum 1524.

[6] Panzer VI. S. 302, Nr. 988.

[7] Die Arbeitstheilung bei diesem grossen Unternehmen ging so vor sich, dass der erste, zweite und fünfte Band von Cratander und Bebel, der dritte und vierte Band von Herwagen und Erasmius Froben übernommen wurden. Am Schluss des ersten Bandes steht: παρ' Ἀνδρέᾳ τῷ Κρατάνδρῳ, mit Signet Cratanders, am Schluss des zweiten: ἐπιμελείᾳ καὶ πόνῳ Ἰωάννου Βεβελίου. Der dritte Band trägt weder Schlussschrift noch Signet; beim vierten heisst es: apud Joan. Hervagium et Joan. Erasmium Frobenium (mit Signet Herwagens), beim fünften endlich: οὗτος ὁ πέμπτος τομὸς μετὰ πρώτου καὶ δευτέρου, ἐτυπώθη ἐν Βασιλείᾳ πόνῳ ... Μιχαὴλ Ἰσιγγρινίου, ἀναλώμασι δὲ Ἀνδρέου Κρατάνδρου καὶ Ἰωάννου Βεβελίου.

[8] Urfehdenbuch III, S. 40.

[9] Pellikan, S. 196.

[10] Wochenausgabenbuch s. d. 8. Juni 1527. (Staatsarchiv.)

[11] Aristoteles, per Jo. Bebel. et Mich. Isingrin; am Schlusse steht: ἀναλώμασι καὶ πόνῳ Μιχαὴλ Ἰσιγγρίνου. αφλ' Μουνυχιῶνος.

[12] Platter, S. 105 f.

[13] In der frühesten Form des Signetes (T. 113) ist in den Zweigen noch ein Mann sichtbar, der sich gegen den Tiegel stemmt; der letztere mit der Inschrift: Verdruck mich armen nit.

24. JOHANN SCHABLER

GENANNT

WATTINSCHNEE.

Johann Schabler war wie Niklaus Kessler von Bottwar in Württemberg; er immatriculierte sich, wohl als Buchdruckerlehrling, im Wintersemester 1473-74 an der Basler Universität.[1] Von 1483 bis 1503 hielt er sich in Lyon auf, das damals für den Buchhandel die grösste Bedeutung hatte; hier war er einige Zeit mit seinem Landsmann Matthias Huss associert.[2] Nur wenige Drucke tragen Wattinschnees Namen;[3] er wandte sich eben bald dem Buchhandel zu. Sein Faktor in Lyon war Michel Parmentier; dieser nannte sich später libraire à l'écu de Bâle und hatte als Geschäftsgenossen Jean Vaugris, einen Verwandten Wattinschnees.[4] Parmentier und Vaugris wurden Bürger zu Basel und zu Safran zünftig, dieser 1524, jener 1526;[5] sie besassen an der untern Freienstrasse auf der Seite des Birsigs ein Haus.[6] Das Geschäft à l'écu de Bâle in Lyon befand sich in den zwanziger Jahren in der rue Mercier und existierte 1546 noch.[7] Der Buchhandel führte Wattinschnee öfter nach Paris; hier hatte er Verkehr mit Bruno und Basilius, den Söhnen des Johannes Amerbach, die an der Pariser Universität von 1501-1508 studierten.[8] Ueber seine Beziehungen in Basel ist folgendes zu bemerken: Am 24. Januar 1495 wurde er Bürger,[9] nachdem er einen Monat vorher, am 28. Dezember 1494, in die Safranzunft aufgenommen worden war.[10] Seine 1498 geborene Tochter Anna heirathete im Herbst 1518 Bruno Amerbach,[11] sie starb aber schon im Mai 1519 an der Pest; Bruno selbst erlag dieser Seuche kaum fünf Monate nachher (am 21. Oktober).[12] Ungefähr von 1523 an war Wattinschnee auch als Verleger thätig; für ihn druckte Joh. Bebel verschiedene Werke in kleinem Format, einen Vergil, der im November 1523 erschien, Ciceronis opuscula varia, die im Februar 1524 herauskamen, und ein griechisches Testament, vom August desselben Jahres.[13] 1525 folgte in Wattinschnees Verlage ein Neues Testament in französischer Sprache nach der Uebersetzung des Le Fèvre d'Étaples mit den 21 apokalyptischen Bildern, die Hans Holbein der Septemberausgabe von Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments nachgebildet hatte; auch Thomas Platter druckte für ihn im Jahre 1538 ein griechisches Neues Testament.[14] 1497 wohnte Wattinschnee in der Augustinergasse,[15] 1531 hatte er laut einer Notiz im Urfehdenbuch sein Geschäftslokal am Fischmarkt.[16] Er starb wahrscheinlich im Jahre 1540.[17] Ueber seine Charaktereigenschaften spricht sich Albert Burer durchaus nicht in günstigem Sinne aus: er wirft ihm Gefühllosigkeit, Schäbigkeit und unglaubliche Undankbarkeit vor.[18]

Signet: Marke mit Initiale W, immitten des W die Initialen J. S.

[1] Stehlin 1324. Seine zwei Namen erscheinen im Französischen sehr entstellt; für Schabler kommt vor: Cabiller, Chablier, für Wattinschnee: Battenschine, Vatissiny, Westenschire u. s. w.

[2] Stehlin 312.

[3] Hain 6133, 3342, 342, 7160. In den drei erstgenannten Drucken nennt er sich Schabler, im letztgenannten (vom 6. Juli 1484) Battenschne.

[4] Cod. Bas. G. II, 23 und 30. Briefe von Parmentier und Vaugris an Bonif. Amerbach.

[5] Oeffnungsbuch VII, fol. 196v, 214. Eintrittsrodel der Safranzunft II, 53.

[6] Am 9. Oktober 1526 verkaufen Hans Vaugris und seine Frau, mit Vollmacht ihres Gemeinders Michael Permentier von Lyon, 20 Gl. Zins von ihrem gemeinsamen Haus «genannt Fuchsperg» gelegen unter den Becheren zwischen den Häusern zur obern Scher und Mägstat um 400 Gl. Fertigungsbuch s. h. d.

[7] Vgl. Herminjard, Correspondance des réformateurs, T. 1, p. 443. Im Jahre 1546 erschien zu Lyon *sub scuto Basiliensi:* Aurelii David Savii in Pand. tit. de verb. et rer. signif. tractatus isagogicus.

[8] Cod. Bas. G. II, 13, fol. 42, 59, 63, 74.

[9] Stehlin 1272, 1307.

[10] Stehlin 1376. Er bezahlte Heizgeld in den Jahren 1499—1512, 1514—40, Stehlin 1416. Heizgeldrodel II, fol. 6, 36.

[11] Die Hochzeit fand vor dem 1. November statt. An diesem Tage sandte J. Salandronius an Bruno ein äusserst geschmackloses Glückwunschschreiben, Cod. Bas. G. II, 30.

[12] S. oben unter Joh. Amerbach Anm. 1.

[13] Ueber die Vorstellungen des Erasmus beim Basler Rath wegen einer gegen den Papst gerichteten, anonym erschienenen Schrift, die von Cratander und Wattinschnee verkauft wurde und die nach der Ansicht des Erasmus Farel verfasst und Bebel gedruckt hatte, s. Kapp, S. 582.

[14] Platter, S VI, 92.

[15] Stehlin 1610.

[16] Urfehdenbuch IV, 210. Anfangs 1523 erscheint Wattinschnee als Eigenthümer des Hauses zum rothen Ring (jetzt Fischmarkt 9). Hausurkunden zum Storchen (Staatsarchiv).

[17] Heizgeldrodel der Safranzunft II, fol. 36: ist tod 1540.

[18] Horawitz u. Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, S. 174, 182 f.

25. MATTHIAS APIARIUS.

Das Geburtsjahr des Matthias Apiarius ist unbekannt, sein Herkunftsort ist Nürnberg;[1] 1525 war er in Basel: als Matthis Biner[2] buchbinder wurde er am 10. Dezember desselben Jahres zu Safran zünftig.[3] Er muss sich noch 1531 in Basel aufgehalten haben, denn am 23. April liess er eine Tochter Magdalena taufen.[4] 1533-1536 druckte er in Strassburg,[5] 1537 siedelte er nach Bern über, wo er die Buchdruckerei einführte, auch als Buchhändler und Buchbinder thätig war.[6] Der Frankfurter Drucker Cyriacus Jacob benützte die Pressen des Matthias Apiarius,[7] für Oporin druckte letzterer Arrians De rebus gestis Alexandri. Diese Ausgabe erschien im September 1554; von diesem Datum an habe ich keine Notizen mehr über ihn.

Signet: Inmitten von Bienen ein Bär, der aus einem hohlen Baumstamm Honig naschen will.[8]

[1] Eintrittsrodel der Safranzunft II, 50v.

[2] Er hiess nicht Bienenvater (!), wie früher angenommen wurde.

[3] Eintrittsrodel s. d. Sonntag vor Lucie.

[4] Taufbuch von St. Martin s. h. d.

[5] Heitz und Barack, S. XXI.

[6] G. Rettig im Archiv, Bd. 4, S. 29 ff.

[7] Pallmann im Archiv für Frankfurts Gesch., Bd. 7, S. 2.

[8] Theils ist der Bär auf dem Boden stehend, theils den Baum hinaufkletternd abgebildet. Auf einigen Signeten findet sich ein am Boden liegendes, aufgeschlagenes Buch, auf allen der an einem Aste befestigte, bei der Höhlung hangende schwere Block, der dazu dienen soll, den Bären zu treffen und zu tödten oder zu betäuben. S. H. Varnhagen, Ueber die Miniaturen in vier französischen Handschriften, Erlangen 1894, S. 17. In dem in Tafel 119 reproducierten Signete ist auf der einen Seite des Buches יהוה zu lesen.

26. SAMUEL APIARIUS

Samuel, der Sohn des Matthias Apiarius, führte zuerst in Bern das väterliche Geschäft weiter; er war aber ein leichtsinniger Geselle, machte Schulden und wurde im Jahre 1564 »aus landen und gebieten verwysen«.[1] Apiarius veranlasste seine Verbannung durch den Druck und Vertrieb zweier Lieder, deretwegen der Rath von Luzern Klage erhob und Bestrafung des Schuldigen verlangte. Die Luzerner erklärten, durch die Herausgabe der beiden Lieder habe sich der Drucker eine Beschimpfung der katholischen Religion und eine Fälschung zu Schulden kommen lassen. Was den letztern Punkt anbelangt, so hatte Apiarius ein Gedicht des Hans Kraft, Stadtschreibers zu Willisau, worin der Sieg der Katholischen über die Hugenotten bei Dreux am 19. Dezember 1562 verherrlicht wurde, nachgedruckt und dabei verschiedene, übrigens meistens unwesentliche Umänderungen angebracht. Der Rath von Bern fügte sich und verwies Apiarius auf 10 Jahre des Landes; es ist daraus zu ersehn, dass Verletzung des Autorrechts und Beleidigung durch die Presse damals unter Umständen ungemein streng geahndet wurden.[2] Apiarius wandte sich hierauf nach Solothurn, wo er die Buchdruckerei einführte. Er war hier in den Jahren 1565 und 1566 thätig;[3] dann zog er nach Basel. Nach Ablauf seiner Verbannung durfte er sich »als Gast« in Bern aufhalten;[4] doch hat er jedenfalls seinen dauernden Wohnsitz bis zu seinem Tode, der am 12. April 1590 erfolgte,[5] in Basel aufgeschlagen. Im Jahre 1547 hatte er Agnes Dürberger, nach deren Tode 1558 Elsbeth Sulliger geheirathet;[6] nach Schweighauser ehelichte er zu Basel den 5. Mai 1588 Barbara Schättman;[7] seine Officin hatte er hier in der St. Johannvorstadt.[8] Von seinen Drucken, die er in Bern erstellte, erwähnen wir Sebastian Franks Guldin Arch, ein Werk, das David Zöpfel in Frankfurt 1557 verlegte, das Sammelwerk De disciplina puerorum, das im März 1556 erschien, und das er für Oporin druckte.[9] Von 1572—1574 erscheint er einige Male als Drucker von obrigkeitlichen Mandaten;[10] daneben druckte er mit Vorliebe kleine Lieder und Kalender.[11] Auch in Basel brachte es Apiarius glücklich zu Stande, dass ein eidgenössischer Ort seinetwegen beim Basler Rathe vorstellig wurde. Wegen verschiedener Streitpunkte hatte der Fürstabt von St. Gallen gegen Ende der 1570ger Jahre zwischen Appenzell und der Stadt St. Gallen vermitteln müssen. Dabei handelte es sich auch um eine Klage der Appenzeller wegen ihres Wappens, das die von St. Gallen auf Glasscheiben und in Kalendern verunstaltet hatten. Die Appenzeller nahmen natürlich böswillige Absicht an und erklärten, in ihrem Wappen, das sie »one alle Mackel und Mosen eerlich unnd dapfer gefürt«, sei »ein schwartzer ufrechter fryer mannlicher Bär mit rothen klauen in vieregktem wyssen feld«, statt dessen hätten die St. Galler in das Schild eine Bärin und als Schildhalter einen Bären mit rotem Halsband hingesetzt, was nur geschehen sei, um sie zu verkleinern und zu verspotten. Der Drucker in St. Gallen, Leonhard Strub, entschuldigte sich mit der Aussage, dass er die Formen aus Basel erhalten habe; die Appenzeller glaubten dies anfänglich nicht, erfuhren aber bald, dass in Kalendern, die Apiarius in Basel ge-

druckt hatte, ebenfalls diese fatale Form ihres Wappens zu sehen sei. Natürlich wandten sich die Appenzeller an den Rath von Basel mit der Bitte, der letztere solle Apiarius anweisen, dem Bären kein Halsband anzulegen.[12] Wir wollen annehmen, der Rath von Basel habe diese Halsbandgeschichte zu völliger Befriedigung der schwer gekränkten Miteidgenossen erledigt. Apiarius hat es wohl auch in Basel nie zu grossem Wohlstand gebracht; im Jahre 1575 erscheint er sogar im bittersten Elend. Einige gutherzige Basler schossen damals das Geld zusammen, um seine Schulden bei einem drängenden Berner Gläubiger zu tilgen; der Rath von Basel verwendete sich ebenfalls in dieser Zeit für ihn.[13]

Samuels Bruder Siegfried kommt ebenfalls als Drucker vor; so erschien bei ihm 1564 ein Lied über den Schwabenkrieg.[11] Als Angehöriger dieser Familie kommt endlich noch ein David Apiarius vor, der im Jahre 1582 zu Basel druckte.[15]

Signet: dasjenige des Matthias Apiarius.[16]

[1] Fr. J. Schiffmann im Archiv Bd. 8, S. 5 ff.

[2] Th. von Liebenau im Anzeiger für schweiz. Gesch. 1873, S. 326 ff. In einem Verzeichniss der Frankfurter Fastenmesse von 1465 heisst er noch Samuel Apiarius von Bern. Pallmann im Archiv f. Frankf. Gesch. Bd. 7, S. 128.

[3] Ein Verzeichniss der Drucke bei Schiffmann a. a. O.

[4] G. Rettig im Archiv Bd. 4, S. 32, 34.

[5] Civilstandsregister. Im Jahre 1591 erschien ein Druck bei Samuel Apiarii Erben. Schweighauser.

[6] Rettig a. a. O., S. 32.

[7] Laut Notiz im Eherodel von St. Leonhard.

[8] Schweighauser.

[9] Auf dem Titel steht: Basileae per Joannem Oporinum, am Schlusse: Bernae Helvetiorum, per Samuelem Apiarium. Einer von beiden ist Drucker, ich habe angenommen, es sei Apiarius.

[10] Wochenausgabenbuch (Staatsarchiv).

[11] Erwähnt seien hier nur das Sempacherschlachtlied 1572, das Bruder Clausenlied 1587, die bei Uhland, Volkslieder, S. 999—1024 passim angeführten Lieder.

[12] Schreiben vom 15. Oktober 1579. Staatsarchiv. St. 106 A. 6.

[13] Der Rath von Basel schrieb am 16. Juli 1575 an den Rath von Bern: Apiarius seige seiner Sinnen und Lybs ouch armut halben so übell stondt, Inmossen mit Ime, allsz einem Synnloszen arbeitseligen Man, der yetzmolss in ysenbanden ligt, nützit uszzerichten. Missivenbuch 1575/1580 (Staatsarchiv).

[14] Haller Bd. 5, Nr. 323.

[15] Schweighauser. 1584 wird in Frankfurter Akten ein David Apiarius aus Bern in nicht gerade rühmlicher Weise erwähnt, s. Pallmann a. a. O., S. 105.

[16] Im Agendtbuch, Basel 1569, finden sich fol. 40v zwei auf das Signet bezügliche Strophen; die eine lautet:

O du grusamer bär, — wie bist mir Binli so gefähr.
Zerreissen mir min näst und hausz
Also das ich müsz fliehen drausz:
Mich, sampt minen Jungen thůnds verjagen
Das ich schier möchte gar verzagen
Darumb o Gott, sich du darin
Und lasz mich dir befolhen sin.

Das auf Tafel 119 abgebildete Signet wird von Stockmeyer und Reber S. 157 als dasjenige des Thomas Guarinus bezeichnet. Das ist ein Irrthum, der wohl dadurch entstanden ist, dass auf dem Titel der spanischen Bibel, die im Jahre 1569 zu Basel gedruckt wurde, sich dieses Signet vorfindet und dass Cassiodoro de Reina in dem Exemplar, dass er der Basler Bibliothek dedicierte, eigenhändig bemerkte, seine Uebersetzung sei «typis ab honesto viro Thoma Guarino cive Basil^si excusa». Da nun dieses Signet in Drucken des Matthias Apiarius vorkommt, so hat man daraus gefolgert, Samuel Apiarius, damals vielleicht in Guarins Officin thätig, habe die Bibel auf des letzteren Kosten gedruckt. Vgl. Böhmer, Spanish Reformers, vol 2, p. 173 f., 235 ff. Thatsache ist, dass einige in der Bibel angewandte Typengattungen auch in einem andern bei Guarin gedruckten Werke aus demselben Jahre vorkommen; es scheint mir somit unzweifelhaft, dass die «Bärenbibel» aus der Guarinschen Officin hervorgegangen ist. Den Antheil des Apiarius an diesem Werke vermag ich allerdings nicht sicher zu bestimmen.

27. JOHANN FABER EMMEUS.

Am 4. März 1526 wurde Meister Hans von Gülch, der Buchdrucker, zu Safran zünftig;[1] dies ist ohne Zweifel dieselbe Persönlichkeit wie unser Drucker Johann Faber, der sich ebenfalls die nähere Bezeichnung Juliacensis beilegte. Darnach war er aus dem Herzogthum Jülich gebürtig; seit 1526 scheint er in Basel gedruckt zu haben. Nach Einführung der Reformation im Jahre 1529 zog er mit den Anhängern der alten Lehre nach Freiburg i. B.; daselbst druckte er nach Schweighauser bis 1540. Panzer führt neun Drucke an, die in den Jahren 1526—1529 bei ihm in Basel erschienen.[2] Wegen der von ihm 1528 gedruckten Schmähschrift des Doctors Joh. Eck gegen die Predicanten in Bern, Zürich und Basel und gegen den Rath von Bern (Verlegung der Disputation zu Bern, mit grund göttlicher geschrifft durch D. J. Eck)[3] führten die Berner und Zürcher Beschwerde bei den Baslern, doch ohne Erfolg, da damals der Einfluss der Katholischen im Rathe noch gross war.[4]

Signet: Eine Hand, die mit einem Schwert einen Knoten zerhaut; unten im Schild das Monogramm JFE.

[1] Eintrittsrodel II, 52 s. d. Sonntag vor Laetare.

[2] Gödeke (P. Gengenbach, S. XIII, XXVII) meint, Faber habe das Geschäft Gengenbachs übernommen.

[3] Haller, Bd. 3, Nr. 319.

[4] Schweighauser. Basl. Chron. Bd. 1, S. 64.

28. JOH. HERWAGEN d. ä.

Johann Herwagen hatte seine Heimath im Hegau;[1] er druckte von 1523 bis 1528 in Strassburg reformatorische Schriften, vornehmlich solche des Franciscus Lambertus, Luthers und Melanchthons. Am 28. Juli 1528 wurde er Basler Bürger und am 2. August desselben Jahres in die Schlüsselzunft aufgenommen.[2] In diese Zeit fällt seine Verheirathung mit der Wittwe Frobens, Gertrud Lachner; aus dieser Ehe hatte er folgende Kinder: Caspar, der 1565 Professor für römisches Recht wurde und, 49 Jahre alt, am 17. November 1577 starb,[3] Rachel, die am 18. Juni 1548 Bernhard Brand heirathete[4] und 39jährig am 14. Juni 1568 starb,[5] Johannes, der, wahrscheinlich zu Anfang der dreissiger Jahre geboren, das väterliche Geschäft fortführte.[6] Durch die Heirath mit Gertrud Lachner kam er in den Besitz der Häuser zur alten Treue auf dem Nadelberg und des Gartens in der Neuen Vorstadt, die Froben gehört hatten.[7] Diesen Garten[8] tauschte er am 23. Januar 1531 aus

gegen den hintern Lustgarten des Predigerklosters in der Lottergasse, den ihm der Rath von Basel abtrat.[9] Zwei Jahre später, am 15. Januar 1533, kaufte er ein Haus in der Neuen Vorstadt um 20 ₰ mit der Verpflichtung, der Verkäuferin, so lange sie lebe, in seinem Haus »am Todtengässlein unten zunächst am Sessel« eine Wohnung einzuräumen.[10] Mit seinem Stiefsohn Hieronymus Froben und mit dessen Schwager Nicolaus Episcopius führte er einige Jahre lang das Geschäft im Sessel weiter; seit 1531 druckte er allein, immerhin ist aus dem Jahre 1535 noch ein Werk (Plinii historia mundi) bekannt, das von Froben und Episcopius gemeinschaftlich mit Herwagen erstellt wurde.[11] Es mag ferner darauf hingewiesen werden, dass im Jahre 1557 die Herwagensche Officin beim Drucke der fünfbändigen Chrysostomusausgabe thätig war.[12] Herwagens Druckerei war auf dem Nadelberg, wahrscheinlich in den Häusern zur alten Treue; in einer Notiz von 1537 wird Herwagen freilich noch »Truckerherr zum Sessel« genannt.[13] Mit seinem Stiefsohn Johann Erasmius Froben, einem jüngeren Bruder des Hieronymus, druckte er im Jahre 1538 gemeinschaftlich; er betheiligte sich mit ihm an der damals erscheinenden Galenausgabe.[14] Ein skandalöses Verhältniss hatte Herwagen zur Frau des Johann Erasmius, der Katharina Weckhart, das für die beiden Betheiligten harte Strafen nach sich zog. Herwagen wurde am 19. Januar 1542 aus der Stadt verwiesen und musste 200 Gl. Strafe zahlen; Katharina Weckhart, von der sich Froben scheiden liess, hatte 100 Gl. Busse zu erlegen. Um nicht Unschuldige mitzustrafen, gestattete der Rath Herwagens Frau und Kindern, das Druckergewerbe ungehindert weiter zu betreiben. Den Fürbitten des Landgrafen Philipp von Hessen und der Universität Basel hatte es Herwagen zu verdanken, dass er am 4. Februar 1545 begnadigt wurde; immerhin durfte er sich weder auf den Strassen noch in Gesellschaften blicken lassen.[15] Erst nachdem sich Herzog Christoph von Württemberg für ihn verwendet hatte, nahm der Rath am 27. April 1547 auch noch dieses Verbot zurück, freilich von dem Besuche der Zunft zum Schlüssel blieb Herwagen nach wie vor ausgeschlossen. Thomas Platter, der bei Herwagen Corrector gewesen war, gab sich alle Mühe, die Gertrud Lachner mit ihrem ungetreuen Ehegatten wieder zu versöhnen; doch erntete er für diese lobenswerthen und auch erfolgreichen Bestrebungen insofern schlechten Dank, als ihm Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopius nichts mehr zu drucken gaben.[16] Herwagen starb zwischen dem 28. Januar 1557[17] und dem 31. Januar 1559,[18] seine Wittwe am 8. April 1560.[19]

Signet: Dreiköpfige Herme.[20]

[1] In einem Briefe an Vesal schreibt Herwagen von seinem Brudersohn: Natione est ex Tengen civitatula Regis Ferdinandi in Hegoia patria mea. Der Brief ist facsimilirt bei Lempertz, Taf. 5, trägt hier aber die unrichtige Jahreszahl 1651 (statt 1555); das Original befindet sich jetzt in der Bibliothek des Börsenvereins. Unter Tengen ist wohl Thaingen zu verstehn.

[2] Oeffnungsbuch VII, 235v s. d. Dienstag nach Jacobi. Eintrittsrodel der Schlüsselzunft III, 186 s. d. Sonntag vor Oswald.

[3] Thommen, Gesch. d. Univ. Basel, S. 176, Anm. 2. Tonjola, S. 129.

[4] Eherodel von St. Peter.

[5] Tonjola, S. 122.

[6] Laut Taufbuch von St. Martin, fol. 9v, war eine virgo Ursula Hervagii filia am 1. Oktober 1536 Gevatterin beim Kinde des Ruprecht Winter; laut Eherodel von St. Peter heirathete am 26. Februar 1546 Elisabeth Herwagen einen Josz Fügly. Sind diese beiden auch Kinder des Johann?

[7] Liber copiarum II. Städt. Urk. 2886 (Staatsarchiv). Die Häuser zur alten Treue sind jetzt Nadelberg 15 und 17.

[8] Die Lage wird folgendermassen beschrieben: Garten samt der Scheuer, in der Neuenvorstadt hinden und vornen an der Strasse, als man von S. Peters Platz gen S. Johannes geht zu einer Seiten, und zur andern Seiten hinden und vornen an Anthonien Büren Garten bei dem Thurm Lug ins Land gelegen.

[9] Städt. Urk. 2948 gr. (Staatsarchiv).

[10] Fertigungsbuch s. h. d.

[11] Der Vorrede nach zu schliessen erschien die Auflage theils mit Herwagens, theils mit Frobens Signet. S. 671 steht: per H. Froben, Jo. Hervagium et N. Episcopium Mense Februario. Anno 1535.

[12] Wackernagel, S. 107.

[13] Urfehdenbuch V, 279. Wackernagel vermuthet, Herwagen habe zusammen mit Episcopius im Sessel gewohnt; nun wissen wir, dass das Haus unten zunächst am Sessel Herwagen gehörte, vielleicht hatte er hier seine Officin, die Bezeichnung »Truckerherr zum Sessel« müsste dann allerdings in einem weiteren Sinne verstanden werden. Herwagens Verlagscatalog von 1553 s. im Neuen Anzeiger für Bibliographie 1885, S. 60 ff.

[14] S. oben unter Bebel, Anm. 7.

[15] Allso, das er widerumb inn ein Stat Basell kommenn … mechte, doch das er sonst, so viel möglich inn sinem hus, hoff, und dem sinen plibe, sich der zunfften Gesellschafften unnd uberflussiger Gasteryenn müssige, … sich hin unnd wider uff den Gassen nit spiegle, Erasmum Frobenii noch desselben Efrouwenn keinerley wegs beleidige …, sonder dieser begnadigung sich gemesz hallte. Schwarzbuch 105v. S. auch Erkanntnissbuch IV, 193v, 195; Schwarzbuch 73v, 79, 126.

[16] Platter, S. 105.

[17] Fertigungsbuch s. h. d. Sein Tod fällt vermuthlich noch ins Jahr 1557.

[18] Wolfgang Musculus erwähnt in der vom 31. Januar 1559 datirten epistola nuncupatoria zu seiner Erklärung der Corintherbriefe (Basileae per Joannem Heruagium, Anno MDLIX) Joh. Herwagen als bereits gestorben (Joannes Heruagius, piae recordationis, uir eximius, mihique a multis annis admodum amicus, cuius uestigiis haeredes Joannem Heruagium et Bernardum Brand, amicos charissimos, dextre inhaesuros spero).

[19] Tonjola, S. 119.

[20] Für die dreiköpfige Herme Herwagens giebt es, wie mir Herr Prof. F. Dümmler die Güte hat mitzutheilen, kein antikes Vorbild. Es liegt wohl eine Vermischung der einfachen griechischen Herme mit der dreileibigen Hekate vor, wobei auch der Januskopf vermittelt haben kann. In Strassburger Drucken des Joh. Herwagen kommen in Titelbordüren zwei oder drei einander berührende Viertelsmonde vor, die mit menschlichen Gesichtern versehen sind. Auch das Siegel Herwagens (s. Städt. Urk. 2948 gr.) hat zwei einanderberührende Viertelsmonde.

29. JOHANN HERWAGEN d. j.

Johann Herwagen der jüngere, der wohl Anfangs der dreissiger Jahre geboren wurde, trat am 30. Juli 1553 in die Safranzunft ein,[1] heirathete am 4. Juni 1554 Elisabeth Holzach[2] und starb 1564.[3] Seine Wittwe heirathete Joh. Oporin; sie starb aber, erst 31 Jahre alt, schon am 17. Juli 1565 nach kaum viermonatlicher Ehe.[4] Gegen Ende der 50ger Jahre, nachweislich von 1557 an, druckte Herwagen mit seinem Schwager

Bernhard Brand, 1560 mit Oporin.[5] Der letztere übernahm die Druckerei nach seiner Verheirathung mit Herwagens Wittwe im Jahr 1565.[6] drei Jahre später ging die Officin an Eusebius Episcopius über.[6]

Signet: Dasjenige Joh. Herwagens d. Ä.

[1] Eintrittsrodel III, 66.
[2] Eherodel von St. Peter.
[3] Catal. typogr. fol. 10.
[4] Tonjola, S. 121.
[5] Schweighauser.
[6] Wackernagel, S. 90. Im Jahre 1568 erschien: M. Accii Plauti Comoediae viginti. Basileae *ex officina Heruagiana* per Eusebium Episcopium. Schweighauser führt noch einen Druck von 1582 an mit der Bezeichnung ex officina Heruagiana.

30. MICHAEL ISENGRIN.

Michael Isengrin wurde im Jahre 1500 geboren;[1] er trat am Montag nach dem Neuen Jahrtag 1530 in die Gartnernzunft ein,[2] viel später, am 31. Oktober 1554, in die Zunft zum Schlüssel.[3] Er war in erster Ehe verheirathet mit einer Tochter Joh. Bebels,[4] in dessen Gemeinschaft er im Jahre 1531 zu drucken angefangen hatte, in zweiter mit Elisabeth Linder. Aus dieser Ehe erwuchsen ihm mehrere Kinder, worunter Elisabeth, die den Buchdrucker Thomas Guarin ehelichte.[1] Isengrin hatte seine Officin an der Freien Strasse, ohne Zweifel im Haus zum Falkenberg, das er mit seiner Frau Elisabeth Linder am 29. Juli 1535 gekauft hatte;[5] später erwarb er das Haus zum schwarzen Bären auf dem St. Petersberg, das ihm Bartholomaeus Westheimer, damals Pfarrer in Mülhausen, am 21. April 1548 verkaufte.[6] Sein und Heinrich Petris Streit mit Joh. Walder wegen des Druckes eines griechischen Lexicons ist oben bereits erwähnt worden.[7] Isengrin starb am 3. März 1557, seine Frau, 75jährig, am 26. Oktober 1578; sie wurden im Münster begraben.[1] Der Schwiegersohn Thomas Guarin führte, während der ersten Jahre wohl gemeinschaftlich mit der Wittwe Isengrins, die Druckerei weiter.[8]

Signet: Palmbaum, in dessen Zweigen ein Presstiegel liegt.

[1] Tonjola, S. 17.
[2] Protokoll I.
[3] Eintrittsrodel III, 69.
[4] Pantaleon Prosopographia III, S. 561.
[5] Jetzt Freiestrasse 51. Fertigungsbuch 1534/37 fol. 77[v]. Zwinger, Meth. apod., S. 175. Isingrinii officina equo Trojano insignis.
[6] Fertigungsbuch s. h. d.
[7] S. oben unter Heinrich Petri.
[8] Schweighauser. In der deutschen Ausgabe der Rhaetia Tschudis vom Jahre 1560 heisst es am Schlusse: Gedruckt zů Basel, by der Witwen Isingriens, im jar 1560 im Augstmonat. Vgl. Wackernagel, S. 102.

31. BALTHASAR LASIUS.

Balthasar Lasius,[1] dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt sind,[2] war zu Hausgenossen zünftig; wir lernen ihn zuerst, etwa zu Anfang der dreissiger Jahre, als Setzer in der Druckerei zum Sessel kennen. Am 26. Oktober 1534 kaufte er das Haus Herrenfluh in der Albanvorstadt;[3] um die Mitte der dreissiger Jahre associerte er sich mit Oporin, Winter und Platter, um eine Druckerei zu betreiben.[4] Die Gesellschafter kauften Cratander »sin werchzüg« ab, auch mietheten sie dessen Haus zum schwarzen Bären auf dem St. Petersberg.[5] Das etwas leichtsinnig unternommene Geschäft wurde auch unsolid betrieben. Das gute Einvernehmen zwischen den Genossen, die immer mehr Capital aufnahmen, aber nichts abzahlten, dauerte nicht lange; es kam sogar einmal zu Thätlichkeiten zwischen dem jähzornigen Lasius und Thomas Platter. Die Gesellschaft löste sich nach wenigen Jahren auf; Platter, der sich zu rechter Zeit aus dem Geschäft zurückgezogen hatte, erlebte es noch, dass alle seine ehemaligen Gesellschafter, wie er sich ausdrückt, in Kummer und Schulden starben.[6] Es hängt jedenfalls mit Ruchs misslicher pecuniärer Lage zusammen, dass seine Habe im Haus zum schwarzen Bären am 25. September 1540 inventarisiert wurde.[7]

Signet: Distel auf drei Bergen.

[1] Lasius ist gräcisierte Namensform für Ruch oder Rauh.
[2] Schweighauser führt an, dass laut Felix Platters Beschreibung der Pestilenzen im Oktober 1582 ein Balthasar Rauch starb. Dies kann nicht unser Drucker sein; denn der am 26. Januar 1582 verstorbene Thomas Platter erwähnt Lasius bereits als tod. Platter, S. 92.
[3] Fertigungsbuch s. h. d.
[4] Platter, S. 88 ff.
[5] Das Haus zum schwarzen Bären gelegen vor dem Andlauerhof forth'er, by dem schwarzen pfol. Platter, S. 122. Beschreibbüchlein 1532/41, S. 663. Nach gütiger Mittheilung von Herrn Dr. C. Stehlin ist das Haus zum schwarzen Bären ein Theil des heutigen Hauses Petersgasse 13/15.
[6] Als Kinder Ruchs werden erwähnt Cleopatra, geb. 1530 (Taufbuch von St. Martin s. d. 6. Februar), Hans Jacob, geb. 1531 (ibid. s. d. 1. December) und Sibylla, geb. 1537 (Taufbuch von St. Peter s. d. 28. Oktober). Ein Tertulianus Lasius kommt im Jahre 1553 vor. Fertigungsbuch s. d. 2. December 1553.
[7] Beschreibbüchlein 1532/41, S. 663 ff.

32. BARTHOLOMAEUS WESTHEIMER.

Bartholomaeus Westheimer war aus Pforzheim[1] und wurde am 17. Januar 1531 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen.[2] Er war magister artium und Drucker, daneben auch schriftstellerisch thätig. Sein erster bekannter Druck stammt von 1533.[3] Im Jahre 1547 gab er die Buchdruckerei auf und gieng nach Mülhausen, um dort in den Kirchendienst zu treten; das Jahr darauf verkauften er und seine Frau Justina Schlierbach das Haus zum schwarzen Bären auf dem St. Petersberg.[4] 1550 wurde er in Mülhausen ketzerischer Lehren beschuldigt; obwohl er sich rechtfertigen konnte, gab er sein Amt als Prediger auf, verliess Mülhausen und kehrte nach Basel zurück.[5] Während seines ersten Aufenthaltes in Basel hatte er gemeinschaftlich mit Brylinger gedruckt; bis heute war man auch der Meinung, dass von diesen beiden eine Homerausgabe von 1551 herrühre, und hat nun daraus gefolgert, dass der in diesem Werke neben Brylinger als Drucker

genannte Bartholomaeus Calybaeus identisch sei mit Bartholomaeus Westheimer. Dies ist aber ein Irrthum.[6]

Signet: Ein auf der Spitze stehender Pfeil, um den sich ein Fisch windet.

[1] Wackernagel, S. 122 f. Schweighauser gibt als Geburtsjahr 1504 an.
[2] Oeffnungsbuch VIII, 8.
[3] Artopoeus, Evangelicae conciones, Bas. 1533
[4] S. oben unter Balthasar Lasius Anm. 5 und unter M. Isengrin Anm. 6.
[5] Schweighauser.
[6] S. unten unter Nicolaus Brylinger Anm. 4.

33. JOHANN WALDER.

Johann Walder von Zürich trat am 28. Oktober 1532 in die Zunft zum Schlüssel ein,[1] heirathete Anna Meyer, die Wittwe des Valentin Curio[2] und druckte nachweisbar von 1533—1541. Von hervorragender Schönheit sind seine griechischen Drucke, um deretwillen ihn auch Conrad Gesner rühmend hervorhob.[3] Wegen des Druckes eines griechischen Lexicons hatte er mit Isengrin und H. Petri einen Process; dieser wurde am 2. August 1538 durch die Deputaten beigelegt.[4] Zwinger berichtet, dass Walder und sein Stiefsohn Hieronymus Curio ihre Druckerei auf dem Heuberg hatten.[5] Walder starb wahrscheinlich im Jahre 1541. Vielleicht ist die Eva Walderin, die sich am 10. Dezember 1554 mit dem Buchdrucker Daniel Ostenius vermählte,[7] eine Tochter Johanns.

Signet: Psittich, der einen Zweig im Schnabel hält.

[1] Eintrittsrodel III, 190: Hanns Waldner [sic!] fonn Zürch.
[2] Schweighauser berichtet, dass die Heirath am 15. Juli 1532 stattgefunden habe. S. auch oben unter Valentin Curio.
[3] Gesner, Pandect. sive Partit. theolog. lib. 8.
[4] Erkanntnissbuch III, fol. 151, S. das Nähere oben unter Heinrich Petri.
[5] Zwinger, Meth. apod., S. 179.
[6] Nach Schweighauser heirathete Anna Meyer am 14. März 1541 Leonhard Hospinian.
[7] Wackernagel, S. 110.

34. ROBERT WINTER.

Unser Drucker war der Sohn des am 17. Juni 1518 verstorbenen Krämers Ruprecht Winter.[1] Er wurde am 6. Juni 1518 in die Safranzunft, am 12. Mai 1521 in die Schlüsselzunft aufgenommen.[2] Nach Platter war er auch noch zünftig zu Hausgenossen.[3] Von 1531 bis 1545 liess er zu St. Martin sieben Kinder taufen; vermählt war er mit Anna Nachpur. Auf Antrieb seiner Frau wurde er Drucker und associerte sich mit Lasius, Th. Platter und seinem Schwager Joh. Oporin.[4] Das Geschäft löste sich aber bald wieder auf; «die Vereinigung des Winters mit dem Herbst währte nicht lange».[5] Nach Platters Darstellung war Winter kein erfahrener Geschäftsmann; er war wohl vermöglich, aber auch verschwenderisch. Drucke von ihm sind vom Jahre 1533 an bekannt; zwischen dem 22. Dezember 1550 und dem 6. Mai 1556 muss er gestorben sein, wahrscheinlich bald nach dem erstgenannten Datum.[6] Winter erwarb am 18. Dezember 1544 ein Haus in der St. Johannvorstadt,[7] ferner besass er einen Garten in der Aeschenvorstadt; ihm gehörte auch das Haus zum Pflug an der Freienstrasse, auf dessen Ausschmückung im Innern er bedacht war.[8] Die beiden letztern Liegenschaften veräusserte er am 2. März 1546;[7] schon einige Jahre vorher, am 13. Februar 1542, hatte er 6½ Mannwerk Matten mit zugehöriger Scheuer im Banne Muttenz an Niklaus Irmi verkauft.[9]

Signet: Pallas Athene, in der einen Hand die Lanze, in der andern den Schild mit dem Medusenhaupte haltend, zur Seite Eule und Oelzweige.

[1] Tonjola, S. 219.
[2] Eintrittsrodel der Safranzunft, II, 31. Eintrittsrodel der Schlüsselzunft, III, 145v.
[3] Platter, S. 89.
[4] Platter, S. 88.
[5] Schweighauser.
[6] Fertigungsbuch s. h. d. Im Catal. typogr. fol. 42v ist als Todesjahr 1550 angegeben
[7] Fertigungsbuch s. h. d.
[8] Wenigstens deuten darauf hin die Wandmalereien, die beim Abbruch des Hauses im Jahre 1892 in einem Zimmer des zweiten Stockes zum Vorschein kamen. S. Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde 1892 S 150 ff. Noch sichtbar waren u. a. die Jahrzahl 1540 — offenbar das Jahr, in welchem die Malereien ausgeführt wurden, — ferner die Wappen Winters (Handelsmarke und Initialen RW) und seiner Frau Anna Nachpur (zwei Rumpfe).
[9] Städt. Urk. 3067.

35. NICOLAUS BRYLINGER.

Nicolaus Brylinger wurde Basler Bürger am 25. März 1536;[1] um diese Zeit scheint er eine Officin errichtet zu haben. Der erste bekannte Druck stammt von 1538;[2] er druckte gemeinschaftlich mit Bartholomaeus Westheimer, Anfangs der vierziger Jahre auch mit Sebastian Frank. Im Jahre 1543 erstellte er für Oporins Verlag die Ausgabe des Korans, deretwegen der bekannte, die ganze Stadt in Bewegung setzende Streit losbrach.[3] Die Verbreitung einer im Jahre 1557 von Brylinger gedruckten, aber unter dem Druckernamen des Bartholomaeus Sthele[4] herausgegebenen und den Schmalkaldischen Krieg betreffenden Schrift, in welcher Kurfürst Moritz und die sächsischen Stände angegriffen wurden, hatte zur Folge, dass Kurfürst August, der in dieser Schrift ein «Lesterbüchlein» erblickte, den Frankfurter Rath ersuchte, den Drucker zu verhaften. In der That wurde Brylinger, den die Messprivilegien nicht schützten, Anfangs September 1557 während der Messe in Gewahrsam genommen, und musste beinahe drei Monate im Gefängniss liegen, da sächsischerseits der Process in ungebührlicher Weise verschleppt wurde. Der Kurfürst August liess endlich im November die Verfolgung Brylingers, für den sich der Rath von Basel verwendet hatte, einstellen. Am 12. März 1560 kaufte Brylinger das Haus «genannt der Roten Hof»;[5] seine Officin hatte er nach Zwinger auf dem Heuberg.[6] Er vermählte sich am 22. Januar 1560 mit Anna von Brunn[7] und hatte aus dieser Ehe eine Tochter Chri-

stina, die sich mit einem der beiden Buchdrucker Gemusaeus verheirathete.[8] Brylinger starb im Jahre 1565,[9] seine Druckerei wurde von den Erben fortgeführt; sie scheint später von Leonhard Ostenius[10] übernommen worden zu sein,[11] nach diesem von Andreas Keller, der die Wittwe des Ostenius, Kunigunde Russinger, am 17. Februar 1595 zur Frau nahm.[12]

Signet: 3 Löwen, von denen einer eine Sanduhr hält.

[1] Oeffnungsbuch VIII, 42..

[2] Schweighauser erwähnt aus diesem Jahre: L. Fenestellae de magistratibus sacerdotiisque Romanorum libellus.

[3] Schweighauser. Beiträge Bd. 3, S. 82 ff.

[4] Kirchhoff, der den ganzen Handel ausführlich im Archiv Bd. 2, S. 36 ff. erörtert, nennt Bartholomaeus Sthele Brylingers Schwiegersohn. Dieser Bartholomaeus Sthele ist Niemand anders als Bartholomaeus Calybaeus, der mit Brylinger im Jahre 1551 gemeinschaftlich druckte. (Calybaeus gräcisierte Namensform, χάλυψ = Stahl.) Ein Drucker Barthlome Stechelin, allerdings mit einer Frau Namens Sara Wolff, kommt 1554 in Basel vor. Fertigungsbuch s. d. 15. Febr. 1554.

[5] «Gelegen hinter dem Fischerzunfthaus (Fischmarkt 10) an der Strasse so von der Elenden Herberge nach St. Peter führt.» Fertigungsbuch s. h. d.

[6] Zwinger, Meth. apod., S. 177.

[7] Eherodel von St. Peter.

[8] Tonjola, S. 255. Nach Schweighauser mit Hieronymus G. Beiträge Bd. 3, S. 95.

[9] Catal. typogr. fol. 32v: D. Nicolaus Brylingerus universitatis fautor opt. concessit ad deum. Anno 65.

[10] Notizen über Ostenius s. bei Wackernagel S. 110 f.

[11] Schweighauser.

[12] Eherodel von St. Leonhard.

36. JOHANN OPORIN.

Johann Oporin (Herbster)[1] wurde zu Basel am 25. Januar 1507 geboren als Sohn des Malers Hans Herbster. Nachdem er in Strassburg vier Jahre lang die Schule Gebweilers besucht hatte, setzte er ziemlich mittellos seine Studien in Basel fort, bekam dann eine Präceptorstelle am Stifte St. Urban im Kanton Luzern, wo er den Chorherrn Joh. Xylotectus kennen lernte. Der letztere trat zur neuen Lehre über und verheirathete sich, starb aber bald darauf zu Basel an der Pest. Oporin kehrte 1526 ebenfalls nach Basel zurück, wurde hier ein Anhänger der Reformation und vermählte sich im Jahre 1527 mit der Wittwe des Xylotectus. Ungefähr um dieselbe Zeit muss er seine Thätigkeit bei Paracelsus begonnen haben. Er wurde dessen amanuensis und begleitete seinen Lehrer auch noch eine Zeit lang auf den unstäten Wanderungen, die dieser nach der im Februar 1528 erfolgten Flucht aus Basel unternahm.[2] 1531 treffen wir ihn als «Schůlmeister uff Burg», d. h. als Lehrer in der beim Münster befindlichen Lateinschule;[3] etwa ein Jahr später wurden Oporin und Thomas Platter an das Paedagogium berufen, jener las poëtas, dieser Graecam lectionem, grammaticam Ceporini und dialogos Luciani.[4] 1533 wurde Oporin an der Universität immatriculiert;[5] 1538 erhielt er auch noch die erledigte Professur für griechische Sprache und wurde zugleich zum Praepositus der Augustinerburse ernannt.[6] Inzwischen hatte Oporin noch eine andere Thätigkeit ergriffen; er richtete in Gemeinschaft mit Thomas Platter und dem bisherigen Setzer im Sessel Balthasar Ruch, ferner mit seinem vermöglichen Schwager Ruprecht Winter um die Mitte der dreissiger Jahre eine Druckerei ein; daneben ertheilten Oporin und Platter ihren Unterricht weiter. Im Jahre 1540 wollte Bonifacius Amerbach Oporin mit dem neugeschaffenen Amt eines Schulinspectors betrauen; allein dieser lehnte ab.[7] Platter und Oporin waren damals offenbar vor die Alternative gestellt worden, entweder dem Schuldienst zu entsagen oder die Druckerei aufzugeben. Da entschlossen sich beide, da sie schon viel Geld in ihr Geschäft gesteckt hatten, die Druckerei beizubehalten.[8] Aber schon Ende 1541 fing Oporin wieder an, Unterricht in der Artistenfacultät zu ertheilen, er übernahm die Professur für Griechisch, dazu noch die für Rhetorik und Oratorik; doch dauerte diese Lehrthätigkeit nicht lange, Ende 1542 stellte er seine Vorlesungen und damit auch seine Wirksamkeit an der Universität ein.[9] Das Druckereigeschäft, das Oporin mit seinen Genossen betrieb, löste sich bald auf und Oporin war der einzige, der, nachdem Platter seit 1544 wieder in den Schuldienst getreten, Ruch und Winter alles durchgebracht hatten,[10] mit Erfolg die Druckerei fortführte. Nicht dass Oporin selbst es zu grossem Vermögen gebracht hätte, im Gegentheil: er war mehr Gelehrter, denn Geschäftsmann, und als er starb, waren seine Vermögensverhältnisse derart, dass seine Habe auf Ansuchen der Gläubiger mit Arrest belegt wurde.[11] Ungemein gross ist die Zahl der Druckwerke, die aus Oporins Pressen hervorgingen, und auch den Zeitgenossen flösste die ungeheure Zahl der von ihm gedruckten oder verlegten Werke noch grössere Bewunderung ein als der schöne Druck, die gediegene Ausstattung und die Correctheit seiner Erzeugnisse. Seiner Neigung zu den gelehrten Disciplinen gemäss gab Oporin vornehmlich wissenschaftliche Werke heraus, unter diesen ragen hervor Vesals de humani corporis fabrica, sodann die Ausgaben alter Classiker, von denen er selbst eine ganze Anzahl mit Anmerkungen, Registern u. dgl. versah.[12] In Folge seiner mannigfachen Beziehungen zu zeitgenössischen Gelehrten wurde er mit Druckaufträgen überhäuft, so dass er oft andere Pressen, wie diejenigen Messerschmidts in Strassburg, der beiden Apiarius in Bern, des Ludovicus Lucius und des Michael Martin Stern, des Paul Queck, des Jacob Kündig und dessen Geschäftsnachfolgers Bartholomaeus Franck in Basel in Anspruch nehmen musste; das hinderte ihn aber nicht, auch für fremde Verleger zu drucken, so z. B. für Herwagen, H. Petri, Isengrin, für Froschauer in Zürich und Sigmund Feyerabend in Frankfurt.[13] Oporin hatte seine Officin auf dem Nadelberg «zum schönen Haus»,[14] bis zum Jahr 1554 besass er das Haus zum Igel an der Freienstrasse,[15] 1555 verkaufte er mit seiner Frau und seiner Schwägerin, der Wittwe Ruprecht Winters, ein Haus in der Malzgasse und Reben in der Breite,[16] am 29. Juni 1560 endlich erwarb er das Haus «zum hohen Hus» sammt Thurm und Garten

im Stadtgraben neben der St. Niklauscapelle.[17] Nach dem Tode seiner ersten Frau, einer Xantippe, welche »alt, ungeschickt und haderig, den frommen man durch ir zornmüetige geberden fast umgebracht«,[18] vermählte sich Oporin 1535 mit Maria Nachpur, einer Wittwe mit drei Söhnen, die friedfertig, aber auch verschwenderisch war.[15] Diese starb 1564 an der Pest; im folgenden Jahre schloss Oporin die dritte Ehe, mit Elisabeth Holzach, der Wittwe Joh. Herwagens d. j., und nachdem ihm diese nach nur viermonatlicher Ehe am 17. Juli 1565 durch den Tod entrissen worden war,[19] nahm er 1566 Faustina Amerbach, die Wittwe Ulrich Iselins, zur Frau. Auf Antrieb der letzteren verkaufte er gegen Ende 1567 die Druckerei;[20] doch nicht lange genoss er die Ruhe, denn schon am 6. Juli 1568 starb er. Tags darauf wurde er im Münster begraben.[21] Oporins Schwester Christine war in erster Ehe verheirathet mit Leonhard Zwinger, in zweiter mit Conrad Lycosthenes,[22] Oporin selbst bekam erst aus seiner vierten Ehe einen Nachkommen, einen Sohn, der ihm am 29. Januar 1567 geboren wurde und den er Immanuel hiess.[20] Nach dem Tode des Vaters wurde Theodor Zwinger, der Sohn des Leonhard und der Christine, Vormund des Kindes; dieses starb aber schon zwei Jahre nach dem Vater. Das Druckereigeschäft Oporins wurde im Hause des letztern auf dem Nadelberg[23] von den Brüdern Hieronymus und Polycarpus Gemusaeus und Balthasar Han weitergeführt, noch aus dem Jahre 1591 erwähnt Schweighauser einen Druck aus der officina Oporiniana.[24]

Signet: Arion auf einem Delphin.[25]

[1] Der Name gräcisiert nach Martialis l. IX epigr. 12. Ueber Oporin handeln ausführlich Andreas Jociscus (Oratio de ortu, vita et obitu Joannis Oporini, Argentorati 1569), Streuber in »Beiträge« Bd. 3, S. 68 ff., Steiff in der Allg. Deutschen Biographie Bd. 24, 381 ff., C. Schmidt in »Beiträge« N. F. Bd. 3, S. 381 ff. Vgl. auch Paul Cheriers Sendbrief über Oporins Leben und Tod, ibid. S. 429 ff.

[2] Es ist nicht leicht, die wechselvollen Erlebnisse Oporins in dieser Zeit richtig zu datieren. Paracelsus war von Ende 1526 bis Februar 1528 in Basel. Oporin sagt selbst, er habe zwei Jahre lang mit Paracelsus zusammengelebt. Darnach würde die Thätigkeit Oporins bei diesem in die Jahre 1527 und 1528 fallen. Vgl. auch G. W. A. Kahlbaum, Theophrastus Paracelsus. Basel 1894, S. 38 ff.

[3] Platter, S. 68. Schweighauser sagt: »1529 ward er ludimoderator bei der vordersten Trivialschule«. Seine Anstellung als Lehrer an der Münsterschule kann frühestens 1529 erfolgt sein. S. Burckhardt-Biedermann, Gesch. des Gymnasiums zu Basel, S. 14 Anm. 1.

[4] Platter, S. 83. Burckhardt-Biedermann, a. a. O. S. 32 Anm. 2, setzt den Beginn der Lehrthätigkeit am Pädagogium ins Jahr 1532.

[5] Matr. Bas. fol. 163. Er wurde als professor latinae linguae eingetragen.

[6] Thommen, Gesch. der Universität Basel, S. 356.

[7] Burckhardt-Biedermann, a. a. O. S. 30 Anm. 3.

[8] Platter, S. 98.

[9] Thommen, a. a. O. S. 337.

[10] Oporin musste nach dem Tode Winters dessen Officin für 700 Gl. übernehmen. Kapp, S. 125.

[11] Beiträge N. F. Bd. 3, S. 425. Frönungen und Verbote (Gerichtsarchiv) s. d. 30. Oktober und 23. Dezember 1568, 29. Januar 1569.

[12] Jociscus in der Anm. 1 angeführten Schrift gibt ein alphabetisches Verzeichniss der Drucke Oporins.

[13] S. Butsch II, Tafel 64, wo die Signete Feyerabends und Oporins zusammen in einer Einfassung vorkommen.

[14] Zwinger, Meth. apod., S. 179. Fertigungsbuch s. d. 11. Dezember 1588, 28. Oktober 1624. Jetzt Nadelberg 6.

[15] Fertigungsbuch s. d. 20. November 1554. Jetzt Freiestrasse 57.

[16] Fertigungsbuch s. d. 6. Mai 1555.

[17] ibid. s. h. d. Jetzt Petersgraben 29.

[18] Beiträge N. F. Bd. 3. S. 436.

[19] Tonjola, S. 151. Der Text der Grabschrift wurde von Oporin auch im Drucke herausgegeben (Exemplar in der Kirchenbibl. Basel). In der hier beigegebenen Fussleiste sieht man in der Mitte Arion auf dem Delphin, rechts das Wappen der Holzach (gekrönter Löwe auf drei Bergen), links vermuthlich das Wappen Oporins (wagrecht getheilt, im oberen Feld ein schreitender Löwe). Diese Fussleiste ist oben S. XII reproduciert.

[20] Beiträge N. F. Bd. 3, S. 424.

[21] Tonjola, S. 25. Beiträge a. a. O., S. 437.

[22] Thommen, a. a. O., S. 241.

[23] In Felix Platters Beschreibung Basels (Cod. Bas. A. λ. III. 3) fol. 8b heisst es: Jemusaei Hoff zevor Oporinus.

[24] In dem Sendschreiben Paul Cherlers steht, dass es ihrer zwei gewesen seien, die Oporins Officin gekauft hätten; er nennt die Namen nicht und sagt nur, dass der eine schon früher Typograph gewesen sei, der andere sich bisher dem Studium der Jurisprudenz gewidmet habe. C. Schmidt bezeichnet als Käufer der Druckerei Oporins Balthasar Han und einen der Brüder Gemusaeus (Beiträge N. F. Bd. 3, S 424). Thatsache ist, dass am 23. Dezember 1568 Polycarpus und Hieronymus Gemusaeus und Balthasar Han d. j. als »Gemeiner« der Oporinischen Druckerei vorkommen. 1580 erschien eine Hesiodausgabe »ex officina Oporiniana per B. Han, H. Gemusaeum et Polycarpi haeredes«. Polycarpus und Hieronymus Gemusaeus waren Söhne des Hieronymus G. und der Sibylla Cratander, jener wurde 1538, dieser 1543 geboren. Schweighauser nennt als Gemahlin Polycarps Salomea Iselin, die nach des letzteren im Jahre 1572 erfolgten Tode den Buchhändler Conrad Harscher ehelichte, als Gemahlin des Hieronymus die Christina, Tochter des Buchdruckers Nicolaus Brylinger. Polycarp hinterliess nach Schweighauser eine Tochter Sibylla, die 1589 Hans Rudolf Frey heirathete; sein Bruder Hieronymus starb 67jährig am 7. September 1610. Tonjola, S. 27. 149. 255. Ueber die Lebensumstände des Balthasar Han fehlen mir nähere Notizen; als sein Todesjahr gibt der Catal. typogr. (fol. 53) 1590 an.

[25] Nach Schweighauser rieth Vesal dem Oporin an, dieses Zeichen zu führen.

37. NICOLAUS EPISCOPIUS d. j.

Nicolaus Episcopius, Sohn des Nicolaus und der Justina Froben, wurde geboren im Jahre 1531; er vermählte sich 1553 mit Elisabeth Peyer aus Schaffhausen und hatte aus dieser Ehe drei Töchter und einen Sohn, der ebenfalls Nicolaus hiess. Am 28. Juni 1551 wurde er zünftig zu Safran und trat am 30. Juli 1553 in die Zunft zum Schlüssel ein.[1] Er widmete sich dem Berufe des Vaters, in dessen Geschäft er aufwuchs, fing aber noch zu Lebzeiten des Vaters an, selbständig zu drucken. Nicolaus starb am 29. Dezember 1565, erst 34jährig, an der Pest.[2]

Signet: Eine aus den Wolken hervorragende Hand hält einen Bischofstab; auf diesem ein Kranich, der in seiner Klaue einen Stein hält.[3]

[1] Eintrittsrodel III, 66. Sein Vater war seit 18. November 1544 zum Schlüssel zünftig. Ibid., 60 v.

[2] Wackernagel, S. 87 ff. Laut Fertigungsbuch s. d. 25. Juni 1560 kaufte er ein Haus in der Vorstadt zu Kreuz, »stüsst hinten an die Lottergasse«.

[3] Die Geschichte des auf Posten stehenden Kranichs, der, um nicht einzuschlafen, einen Stein in die Klaue nimmt, ist u. a. erzählt bei Aelian de nat. animal. lib. 3 cap. 13.

38. EUSEBIUS EPISCOPIUS.

Eusebius Episcopius, ein Bruder des Nicolaus d. j., wurde am 29. September 1540 getauft und nahm 1560 Agnes Meyer zur Frau. Er trat wie sein Bruder in die Safranzunft und druckte mit diesem gemeinschaftlich im Jahre 1565, nach dem Tode des letztern mit dessen Erben; 1568 brachte er auch noch die Herwagensche Officin käuflich an sich. Er hatte seine Druckerei im Todtengässlein,[1] wohl im väterlichen Hause zum Sessel, daneben besass er bis zum 25. November 1591 ein Haus in der St. Johannvorstadt;[2] den Hof Hiltalingen bekam er von seines Vaters Vetter Andreas Bischoff zum Geschenk. Eusebius beschwerte sich beim Basler Rath, dass ihm das Lexicon des Johannes Scapula und die bei Herwagen erschienenen Loci communes des Musculus von Genfern nachgedruckt würden, und stellte das Gesuch, der Rath möge dahin wirken, dass diese «Raubvögel solcher unbillichkeit stillstanden und in das künftig ire Sichlen in frömbde Ernd nitt brauchen sollen»; er hoffe, dass die Genfer ihm willfahren werden, um so mehr, als der Rath von Basel den Genfern zu Lieb dem Peter Perna, als dieser dem Henricus Stephanus das Testamentum Bezae nachdruckte, auch befohlen habe, mit dem Drucke innezuhalten.[3] Eusebius starb am 5. Oktober 1599 und ward zu St. Peter begraben.[4]

Signet: Dasjenige seines Bruders.

[1] Zwinger, meth. apod., per Eusebium Episcopium ex off. Hervagiana 1577. S. 180.
[2] Fertigungsbuch s. h. d. Ibid. s. d. 28. August 1581 kommt Eusebii Bischoffs Buchhaus in der St. Johannvorstadt vor.
[3] Schreiben des Eusebius (Staatsarchiv). Beiträge Bd. 3, S. 94.
[4] Wackernagel, S. 89 f.

39. JACOB PARCUS.

Jacob Parcus oder Kündig war aus Lyon und wurde am 16. März 1537 Bürger zu Basel;[1] er druckte nachweisbar von 1546 bis 1563, zeitweilen auch für Oporins Verlag.[2] Er hatte seine Officin laut eigener Angabe «in nova platea» oder wie er in deutschen Drucken sagt, auf dem neuen Platz; das Haus zum Tanneneck, das ihm gehörte, verkaufte er am 15. Januar 1558.[3] Er war verheirathet mit Magdalena Helm; diese verehelichte sich nach dem im Jahr 1564 erfolgten Tode[4] ihres Gatten mit Bartholomaeus Franck, der das Geschäft Kündigs übernahm. Magdalena überlebte auch ihren zweiten Mann; dieser hatte offenbar keine guten Geschäfte gemacht, denn nach seinem Tode wurde sein Nachlass im Jahre 1569 gerichtlich versteigert. Darunter befand sich auch das Eckhaus an der Weissen- und Lampartergasse.[5] Ein Sohn des Jacob Parcus hiess Olivier; dieser heirathete eine Anna Hummelin und starb vor Ende 1554.[6] Der am 13. August 1538 getaufte Jacob Parcus ist wohl ein Sohn unsers Druckers,[7] und der im Jahre 1541 vorkommende Drucker Hans Estange von Lyon gewiss ein naher Verwandter von ihm.[8]

Signet: 1. Leeres Wappenschild mit folgenden Umschriften:

Nulla sors longa.
Οὐδεμία τύχη μακρά.
אין הגורל ארוך

2. Säule mit Schild, oben Kugel und zwei Sterne, im Hintergrund ein Städtebild.

[1] Oeffnungsbuch VIII. 52v. Er nennt sich in einem Druck von 1565 Celta.
[2] Schweighauser.
[3] Fertigungsbuch s. h. d. Jetzt Petersberg 32.
[4] Catal. typogr. fol. 48.
[5] Frönungen und Verbote s. d. 10. Februar 1569. Fertigungsbuch s. d. 31. März 1569. Die Lampartergasse ist die heutige Streitgasse.
[6] Fertigungsbuch s. d. 6. Dezember 1554. Er heisst hier Olivyer Kündig der Setzer.
[7] Taufbuch von St. Martin.
[8] Hans Estange von Lyon, zu deutsch Kündig, der Drucker. Abscheidbuch 1526-42. fol. 185v (Staatsarchiv).

40. PETER PERNA.

Peter Perna aus Lucca[1] wurde vor dem Jahre 1522 geboren. Am 28. Februar 1542 immatriculierte er sich zu Basel, richtete sich bald nachher eine Buchdruckerei ein, deren Einrichtung er dem Thomas Platter abgekauft hatte, und trieb daneben auch Buchhandel.[2] Am 9. Juni 1557 wurde er ins Basler Bürgerrecht aufgenommen, nachdem er sich im Jahre 1548 vergeblich darum beworben hatte. In der Zwischenzeit war Perna in seine Heimath gereist, um sein Mannrecht, dessen Beibringung der Rath von Basel gefordert hatte, zu erlangen; er wurde aber dort, weil er ketzerische Bücher mit sich führte, gefangen gesetzt. Zwinger sagt von ihm,[3] er habe der Religion wegen sich ausserhalb Italiens aufhalten müssen, und in der Grabschrift heisst es mit Bezug auf eines seiner Signete: cuius lucernam typographicam ss. religionis lucerna accendit. Diesem Gedanken gibt Perna selbst Ausdruck in dem seiner Ausgabe des Paulus Jovius von 1578 beigefügten Widmungsschreiben, wo er sagt, bei seiner Thätigkeit als Drucker schwebe ihm dies als Ziel vor, nützliche theologische Bücher so fehlerfrei als möglich herauszugeben und so gleichsam ein publicus notarius zu sein gegen die vielfachen Irrthümer, die sich in der Kirche eingeschlichen hätten. Am 14. November 1557 war er in die Safranzunft eingetreten; vermählt war er mit Johanna Verzaska. Von seinen Kindern sind zu erwähnen Lelius, der am 30. August 1563 getauft wurde,[4] ferner Peter, der die Aurelia Muralt ehelichte,[4] endlich Laura, die als Gemahlin des Conrad von Waldkirch im Jahre 1582 starb.[5] Peter Perna starb am 16. August desselben Jahres, 19 Tage vor seiner Tochter, und ward zu St. Peter begraben.[6] Pernas Buchhaus war in der St. Johannvorstadt;[7] seine Drucke sind von 1558 an nachzuweisen,[8] unter ihnen sind zwei lateinische Ausgaben des Principe des Macchiavelli zu verzeichnen, die eine von 1560, die andere von 1580

Die letztere wurde vom Basler Professor Johann Nicolaus Stupanus besorgt und auffallenderweise dem Bischof von Basel Jacob Christoph Blarer gewidmet. Diese Dedication wurde dem Herausgeber und dem Drucker sehr übel vermerkt, ja die Gegner des Stupanus, unter ihnen vornehmlich Franz Hotmann, ruhten nicht, bis jener seiner philosophischen Professur entsetzt wurde, und verhinderten die weitere Ausgabe von Uebersetzungen der Werke Macchiavellis durch Perna.[9] Der letztere war ein sehr vielseitiger Drucker, die Werke, die aus seinen Pressen hervorgingen, gehören den verschiedensten Gebieten an; zudem sorgte Perna, der stets noch in nahen Beziehungen zu Italien stand und Geschäftsverbindungen mit seinem Heimathlande unterhielt,[10] eifrig für Verbreitung der Schriften seiner Landsleute. Im Jahre 1574 druckte Samuel Apiarius,[11] 1580 Georg Rab in Frankfurt für ihn;[12] in einigen seiner letzten Drucke setzte Perna statt seinem gewöhnlichen Namen «apud Perneam Lecythum».[13] Perna liess es sich angelegen sein, die Erzeugnisse seiner Pressen mit künstlerischem Beiwerk zu schmücken, und so sind uns denn auch eine Anzahl von Drucken überliefert, die sich in dieser Hinsicht auszeichnen; als Schöpfer der Illustrationen (Titelbordüren, Portraits, Initialen u. dgl.) ist wohl mit Recht Tobias Stimmer bezeichnet worden.

Pernas Nachfolger war Conrad Waldkirch. Dieser entstammte dem Schaffhauser Geschlecht von Waldkirch; sein Vater Onophrion war Obervogt zu Neunkirch.[14] Conrad wurde am 4. Januar 1580 Bürger zu Basel[15] und trat am 28. Februar desselben Jahres in die Safranzunft;[16] nach dem Tode seiner ersten Frau, der Laura Perna, heirathete er am 10. Juni 1583 Elisabeth Bart.[17] Um das Jahr 1592 begab er sich nach Schaffhausen und führte hier die Buchdruckerei ein, kehrte aber bald wieder nach Basel zurück, wo er das Druckgeschäft fortführte.[18]

Es wird dem Verfasser dieser Zeilen wohl nicht als Unbescheidenheit angerechnet, wenn er darauf hinweist, dass die Familie Bernoulli in Basel ihren Stammbaum bis auf Peter Perna zurückführen kann. Aus der Ehe der Laura Perna (gest. 1582) mit Conrad von Waldkirch entspross Margaretha von Waldkirch (geb. 1582, gest. 1637), die im Jahre 1599 Emanuel Schönauer (geb. 1577, gest. 1655) heirathete. Von dem Sohne der beiden letzteren, Emanuel Schönauer (geb. 1601, gest. 1673), welcher Gertrud Herwagen (geb. 1600, gest. 1678) zur Frau nahm, stammt Margaretha Schönauer, die seit 5. Oktober 1646 mit Nicolaus Bernoulli, dem Stammvater der Basler Bernoulli, vermählt war.[19]

Signet: 1. Eine stehende Frau, die in der Rechten eine brennende Lampe, in der Linken einen Stab hält. Beigefügt sind die Worte: Lucerna pedibus meis verbum tuum. (Psalm 118, 105.)[20]
2. Eule auf einem Krug.

[1] Wackernagel, S. 101 f. S. auch Vita di Pietro Perna Lucchese diligentissimo impressore in Basilea scritta da Domenico Maria Manni, Lucca 1763. Dieser Biographie ist ein allerdings unvollständiges Verzeichniss der Drucke Pernas angehängt.

[2] Platter, S. 104. Nach Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums, S. 35 Anm. 1, erfolgte der Amtsantritt Platters in der Münsterschule Mitte September 1544. Erst nach diesem Zeitpunkt wird Perna Platters «werchzüg» erworben haben. Platter druckte noch im Jahre 1543 ein Neues Testament. Schweighauser

[3] Zwinger, Theatrum humanae vitae, S. 3714.

[4] Taufbuch zu St. Peter s. d. 30. August 1563, 5. Juli 1582.

[5] Catal. typogr. fol. 45v: Conradus Valdkirch Pernae gener. Fertigungsbuch s. d. 28. August 1581 Tonjola, S. 132.

[6] Gross epitaphia, S. 151.

[7] Fertigungsbuch s. d. 28. August 1581.

[8] Schweighauser.

[9] Hotmann schrieb am 15. Dezember 1580 an Rud. Gualtherus: Ille bonus Typographus Perna, qui toties a Magistratu ob impios et execrandos libellos a se impressos in carceres detrusus fuit, detestanda opera omnia Machiavelli ab eodem illo Stupano Latine conversa hic imprimit. Scis illa opera propter tam apertas in Mosem et Christum blasphemias ne in Italia quidem aut imprimi aut divendi licere Hotomanorum Epistolae, Amstelaedami 1700, S. 139. S. auch Lossen in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie zu München, phil. Cl., Jahrg. 1887, Bd. 1, S. 248 f.

[10] Beiträge N. F. Bd. 3, S. 407.

[11] Schweighauser.

[12] Archiv für Frankfurts Geschichte N. F. Bd. 7, S. 110.

[13] Λήκυθος heisst Krug, Oelkrug, man beachte, dass Perna auch auf einem seiner Signete eine Eule auf einem Kruge anbrachte.

[14] Schweighauser.

[15] Oeffnungsbuch IX, 64v.

[16] Eintrittsrodel II, 163v.

[17] Eherodel von St. Peter.

[18] In den Jahren 1611 und 1612 druckte er die Buxtorfische Bibel.

[19] Falkeisensche Familienschriften im Cod. Bas. KA. C. VI. 17. (Universitätsbibliothek.)

[20] Bei dem auf Tafel 201 reproducierten Signet, das Conrad Waldkirch anwendete, ist das Psalmwort weggelassen.

41. ARNOLD GYMNICUS.

Arnold Gymnicus, der Bruder des Johann Gymnicus II., entstammt der weitverzweigten Kölner Familie Gymnicus (Gymnich). Er war Buchhändler und Buchdrucker und liess in Basel 1562 eine lateinische Ausgabe der Reden Ciceros drucken.[1]

Signet: Seepferd, das eine Säule hält; auf dieser ein Kranich, der im Schnabel eine Schlange, in seiner Klaue einen Stein hält. Darüber ein Band mit dem Spruche: Discite justiciam moniti.[2]

[1] Vgl. J. J. Merlo, Die Buchhandlungen und Buchdruckereien «zum Einhorn» zu Köln in «Annalen des Niederrheins» Heft 30, 1879, S. 11 ff.

[2] Das Signet entspricht demjenigen des Martin Gymnicus (Köln 1544) und demjenigen des Walter Fabricius (Köln 1553), der in Köln die Wittwe des Joh. Gymnicus II. geehelicht hatte. Die Wittwe des Joh. Gymnicus II. führte ebenfalls das Signet im Jahre 1551. Kapp, S. 825, weist es dem Walter Fabricius in Köln zu.

42. THOMAS GUARIN.

Thomas Guarin (Guerin) aus Tournay[1] wurde 1529 geboren; er verliess der Glaubensverfolgungen wegen seine Vaterstadt und ging nach Lyon, wo er im Jahre 1553 als Buchhändler erscheint. Er verlegte in diesem Jahre mit Jacobo de Strada aus Mantua des letztern Epitome thesauri antiquitatum, ein durch

schönen Druck und prächtige Ausstattung hervorragendes Werk.[1] Den Gefahren, denen Kaufleute auf ihren Reisen damals ausgesetzt waren, entging Guarin auch einmal nicht: er wurde nämlich im Jahre 1554, als er von der Frankfurter Herbstmesse zurückkehrte, von Strassenräubern bei Biesheim unweit Breisach ausgeplündert.[3] 1557 taucht Guarin in Basel auf;[4] er verlobte sich in diesem Jahre mit Elisabeth Isengrin, des Druckerherrn zum Falken Tochter;[5] am 3. November desselben Jahres wurde er Bürger und einige Tage nachher, am 14. November, zünftig zu Safran. Nach dem Tode Isengrins führte Guarin, anfänglich wohl in Gemeinschaft mit der Wittwe, die Druckerei seines Schwiegervaters weiter; der erste Basler Druck, der Guarins Namen trägt, ist aus dem Jahre 1561 nachzuweisen.[6] Unter den Meistern, die Illustrationen für Guarin anfertigten, ist vornehmlich Tobias Stimmer zu nennen; von ihm rühren die Figuren Biblischer Historien her, die 1576 im Verlage Guarins erschienen. Zu diesen Bildern dichtete der Freund Guarins, Johann Fischart, einen Text in Reimen; des letztern Schwager, Bernhard Jobin in Strassburg, druckte das Werk.[7] Unter den Drucken Guarins sind hervorzuheben die 1569 erschienene sog. Bärenbibel,[8] ferner eine mit Holzschnitten nach Tobias Stimmer geschmückte Vulgataausgabe vom Jahre 1578, sodann die 1579 unter dem fingierten Druckort «Edinburgi» veröffentlichte und später noch öfter als Anhang zu Macchiavellis Princeps aufgelegte berühmte Schrift Vindiciae contra tyrannos, die von Philippe Du Plessis-Mornay verfasst, aber unter dem Pseudonym Stephanus Junius Brutus herausgegeben wurde.[9]

Während einiger Wochen besass Guarin das Haus zur Krone an der Freienstrasse; er hatte es am 9. Mai 1573 gekauft, behielt es aber nur bis zum 30. desselben Monats.[10] Er starb am 6. Mai 1592, sein und seiner Schwiegereltern Grabdenkmal befindet sich im Kreuzgang des Münsters.

Signet: Palmbaum.[11]

[1] S. Wackernagel, S. 102 f.

[2] Als Drucker wird Joannes Tornaesius (Jean I de Tournes) genannt. Eine französische Uebersetzung erschien in demselben Jahre bei den nämlichen Verlegern. Als «büchfierer zů Leon» ist Guarin auch bei Platter, S. 200 erwähnt.

[3] Platter, S. 229.

[4] In welchem Jahre sich Guarin in Basel niedergelassen hat, ist mir unbekannt; aus einer Stelle bei Platter (S. 324) scheint übrigens hervorzugehen, dass er auch nach seiner Uebersiedelung den Buchladen zu Lyon weiterhielt.

[5] Platter, S. 304.

[6] Partitiones methodicae grammaticae Ebreae ad usum scholae Bernensis institutae. Benedicto Aretio authore. Am Schluss: Basileae, per Tomam Guerinum. Anno 1561.

[7] W. Wackernagel, Joh. Fischart, S. 13, 170 f.

[8] S. oben unter Samuel Apiarius Anm. 16.

[9] Lossen in den Sitzungsberichten der k. b. Ak. zu München, phil. Cl., Jahrg. 1887, Bd. 1, S. 215 ff.

[10] Fertigungsbuch s. h. d. Heute Freiestrasse 45.

[11] Das bei Stockmeyer und Reber, S. 157 als Signet Guarins bezeichnete Signet ist dasjenige des Apiarius.

43. PAUL QUECK.

Paul Queck genannt Schwab erscheint als Bürger von Basel 1561; in diesem Jahre verkaufte er mit seiner Ehefrau Sophie Huserin 5 ß Zins von ihrem Haus, gelegen zu Basel bei St. Martinskirchen vor dem Brunnen über, neben dem Haus Glockenberg, «stosst hinten an der von Eptingen pfrůmbdthauss, ist ein Eckhaus»;[1] bis 1563 besass er ein Haus «unter Gerbern am obern Birsig», das er am 10. August dieses Jahres an den Buchführer Peter von Mechel verkaufte.[2] Am 24. November 1566 wurde er zu Safran zünftig;[3] nicht lange nachher, zwischen Ostermesse 1568 und 1571, muss er gestorben sein.[4] Seine Wittwe heirathete in dem letztgenannten Jahre den Buchdrucker Samuel König;[4] im Jahre 1580 erscheint als Vogt der drei Söhne Paul Quecks, Namens Hans Ulrich, Abraham und Hans Heinrich, welch letzterer am 16. April 1565 getauft wurde,[5] Eusebius Episcopius.[6] Queck druckte für Oporin,[7] 1567 für die Erben Peter Braubachs in Frankfurt,[8] in diesem Jahre auch gemeinschaftlich mit Andreas Gesner in Zürich.[9] Auf die Ostermesse 1568 stellte er für Sigmund Feyerabend in Frankfurt das Buch «De traditionibus apostolicis et tacitis» in einer Auflage von 1125 Exemplaren fertig.[10]

Signet: 1. Baum, auf dem ein Vogel sitzt; im Hintergrund eine Landschaft. Umschrift: Victrix vivida virtus.
2. Auf einem Wappenschild (Blume auf drei Bergen) steht ein Geier. Spruchband mit den Worten: Post tenebras spero lumen. P. Q. H. S.
3. Januskopf.

[1] Registratur der Elenden Herberge von 1596, fol. 87. (Staatsarchiv.)

[2] Fertigungsbuch s. h. d.

[3] Eintrittsrodel II, 133.

[4] Archiv für Frankfurts Geschichte N. F. Bd. 7, S. 41.

[5] Taufbuch von St. Peter.

[6] Fertigungsbuch s. d. 7. Juli 1580.

[7] Butsch II, S. 29, sagt, dass in den Drucken Quecks das Schmuckwerk Oporins wieder vorkomme.

[8] Schweighauser.

[9] Heitz, Zürcher Büchermarken, S. 7.

[10] In einem vom 9. Oktober 1567 datierten Schreiben ermahnte ihn Feyerabend, doch ja dieses Werk correct zu drucken. S. Archiv für Frankfurts Gesch. a. a. O., S. 39 ff.

44. PHILEMO DE HUS.

Philemo de Hus ist wohl ein französischer Drucker oder Verleger; er liess 1587 in Basel drucken. Weitere Notizen über ihn habe ich nicht gefunden.

Signet: Wald mit Thieren.

45. SAMUEL KÖNIG.

Ueber Samuel König (Regius) stehn mir nur folgende vereinzelte Notizen zu Gebote. Er wurde am 2. Mai 1568 zu Safran zünftig,[1] verheirathete sich im Jahre 1571 mit der Wittwe Paul Quecks, der So-

phie Huserin[2] und verkaufte am 7. Juli 1580 mit seinen drei Stiefsöhnen an die Buchdrucker und Bürger von Basel Janus Exertier und Jacob Foylet ein Haus gegenüber dem Spital beim Brunnen.[3] Allem Anschein nach ist Samuel König mit der Buchhändler- und Druckerfamilie König, die im siebzehnten Jahrhundert zu Basel blühte, nicht verwandt.

Signet: Eine sitzende weibliche Gestalt mit Flügeln, die ein Lamm in den Armen hält; ihr zur Seite eine Satyrgestalt. Rechts unten: PACIÉ. Mit Umschrift: Patientia vincimus. Soll in dieser Allegorie auf die Ausdrücke Engelsgeduld, Lammsgeduld angespielt werden?

1 Eintrittsrodel II, 137.
2 Archiv für Frankfurts Geschichte N. F. Bd 7, S. 41.
3 Diese Liegenschaft bestand nach Angabe des Kaufvertrages ehemals aus den zwei Häusern genannt «zur Schufflen und Hörnlin». Heute Münsterberg 2. Fertigungsbuch s. h. d.

46. JEAN DUBOIS.

Delalain[1] erwähnt einen Johannes Sylvius (Jean Dubois) als Buchhändler zu Basel im Jahre 1583 und beschreibt das auf Tafel 215 reproducierte Signet. Silvestre (Nr. 516) weist dieses dem François Forest (1587—1591), Buchhändler in Basel, zu. Ueber beide Persönlichkeiten ist mir Nichts bekannt geworden.

Signet: Wald; auf den Aesten eines Baumes steht ein Jüngling, in der Rechten einen Kranz haltend; auf dem Boden spielen Hasen, über den Bäumen fliegen Vögel.

1 Delalain, Inventaire des marques d'imprimeurs et de libraires, 3e fasc., Paris 1888, S. 138 f.

47. PIERRE DAVANTES.

Silvestre (Nr. 262) führt einen Pierre Davantes als Buchhändler in Basel i. J. 1572 auf; worauf sich diese Notiz stützt, vermag ich nicht zu sagen.

Signet: Zwischen zwei Säulen steht auf einem Postament eine weibliche Gestalt. In ihren Händen und über ihr die Embleme des Friedens und der Gerechtigkeit. Auf dem Spruchbande stehn die Worte: Pietate et justitia pax.[1]

1 Nach Silvestre sind links und rechts vom Signet folgende zwei Zeilen:
Pietatis et Justitiae cultus pacificus vere te Christianissimum reddet, Carole Maxime.
Diese Worte sind offenbar an Karl IX. gerichtet.

48. JOHANN SCHRÖTER.

Der Drucker Johann Schröter von Schleisingen[1] wurde am 20. Oktober 1591 Bürger,[2] elf Tage darauf trat er in die Safranzunft.[3] Er heirathete 1623 Margaretha Zäsinger und starb am 8. September 1634; seine Wittwe ehelichte um 1635 den Buchdrucker Georg Decker. Schröters Drucke sind von 1597 an nachzuweisen; er war öfter für Ludwig König thätig; als selbständiger Drucker gab er meistens kleinere Schriften, wie Disputationen, Leichenpredigten u. dgl. heraus.[4]

Stockmeyer und Reber reproducieren ein Signet Schröters (Krone, darüber ein Spruchband); mir ist dieses Zeichen in den Drucken Schröters, die ich gesehen habe, nicht begegnet.

1 Wohl Schleusingen im Thüringerwald.
2 Oeffnungsbuch IX, 117v.
3 Eintrittsrodel II, 197v.
4 Schweighauser. Dieser Autor verlegt Schröters Officin in die Steinenvorstadt.



BASLER BÜCHERMARKEN.

Verzeichniss der Abkürzungen:

T. = Titel.
S. = Schluss.
l. B. = Loses Blatt.
B. V. = Bibliothek des Börsenvereins.
B. W. = Bibliothek des Wilhelmerstifts, Strassburg.
L. B. = Kaiserl. Landes- und Universitätsbibliothek, Strassburg.
B. S. = Bibliothek des Herrn Professor Ch. Schmidt, Strassburg.
S. St. F. = Sammlung Stiebel, Frankfurt.
St. u. R. = Stockmeyer u. Reber.

Michael Wenszler

1. 1476 in: Justiniani Imperatoris Institutionum opus cum glossa T. (Nürnberg.)
   Abb.: St. u. R. S. 8; Rothscholtz 28.
   Das Zeichen ist roth und auch schwarz gedruckt. In einem Druck von Wenszler aus Clugny ist über dieser Marke der Baselstab.

Bernhard Richel

2. I. 1476 in: Decretum Gratiani cum glossis Bartolomei Brixiensis S. (I. B. B. V.)
3. II 1482 in: Hugonis Cardinalis postillae super IV Evang. S. (I. B. B. V.)

Johann Amerbach mit Johann Petri von Langendorf und Johann Froben

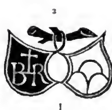
4. I. 1512 in. Decretum Gratiani. Mit Impressum: Joannes Amerbach, Jo. Peter et Joannes frobenius T. (Colmar.)
   Abb.: Rothscholtz 427 aber mit Jahreszahl 1517 im Schild.
   Vgl. Nagler Monogr. 1360.



II

1ᵃ. II. 1476 in: Clemens V. Papa, Constitutiones. Bl. 70ᵃ. (Hannover.)
   Abb.: Bodemann, Xylographische und typographische Incunabeln der K. Bibl. zu Hannover. Nr. 13.

2



I

1



I

3



II

I



4

Johann Amerbach mit Johann Petri von Langendorf und Johann Froben.

5. II. 1511 in: Sextus decretalium liber a Bonifacio VIII in consilio Lugdunensi editus. Mit Impressum: Basileae per Magistros Johannes Amorbachium, Petri et Froben T. (Colmar.)

Abb.: Rothscholtz 426.

Rothscholtz giebt unter 429 noch ein Basler Wappen, welches von Froben 1514 angewandt worden ist. Es bedienen sich zum Bücherschmuck des Baselstabes ausserdem noch Michael Furter, Thomas Wolff, Pamphilus Gengenbach und Jacobus Parcus. Da diese Drucker aber ihre eigene Druckermarke haben, bleiben diese Wappen vorläufig unberücksichtigt. Später beabsichtige ich die zahlreich aufgefundenen Holzschnitte mit dem Baselstab herauszugeben.

Nicolaus Kessler

6. 1486 in: Petri Lombardi libri IV Sententiarum S. (B. W.)

1508 in: Opera Antonii Mancinelli Veliterni S. (Colmar.)

Abb.: St. u. R. S. 51 und Rothscholtz 33.

5



II

6



Jacob von Pfortzen

7. 1499 in: Grammatica P. Francisci Nigri S. (I. B. B. V.)
Abb.: St. u. R. S. 65 und Rothscholtz 417.

Thomas Wolff

(Sohn und Nachfolger Jacobs von Pfortzen)

8. I. 1519 in: Epistola veritatis per Marsilium Ficinum S. (I. B. B. V.)
Auch 1533 in: Ein schön Spil von der geschicht der Edlen Römerin Lucretia T. (Basel.)

7



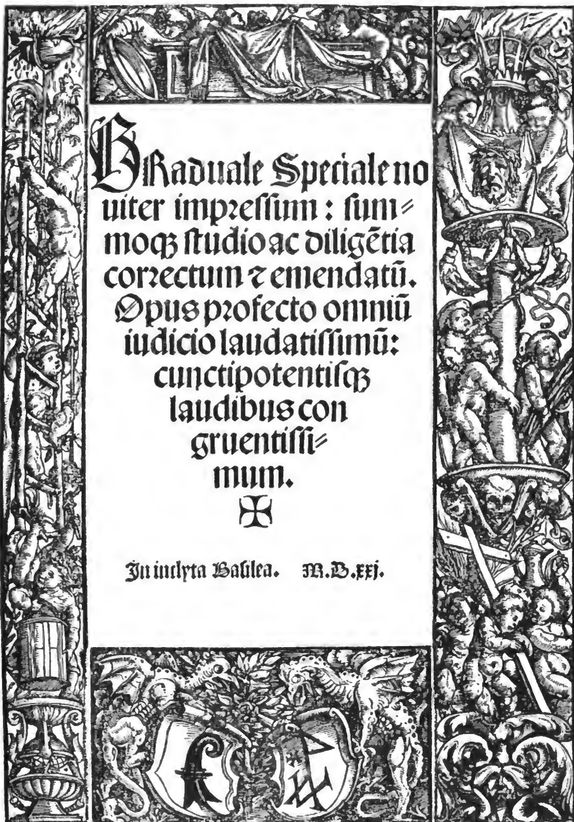
8



I

Thomas Wolff

9. Il. 1521 in: Graduale speciale. (Basel.)



Graduale Speciale no
uiter impreſſum: ſum=
moqꝫ ſtudio ac diligētia
coꝛrectum ꝛ emendatū.
Opus pꝛofecto omniū
iudicio laudatiſſimū:
cunctipotentiſqꝫ
laudibus con
gruentiſſi=
mum.

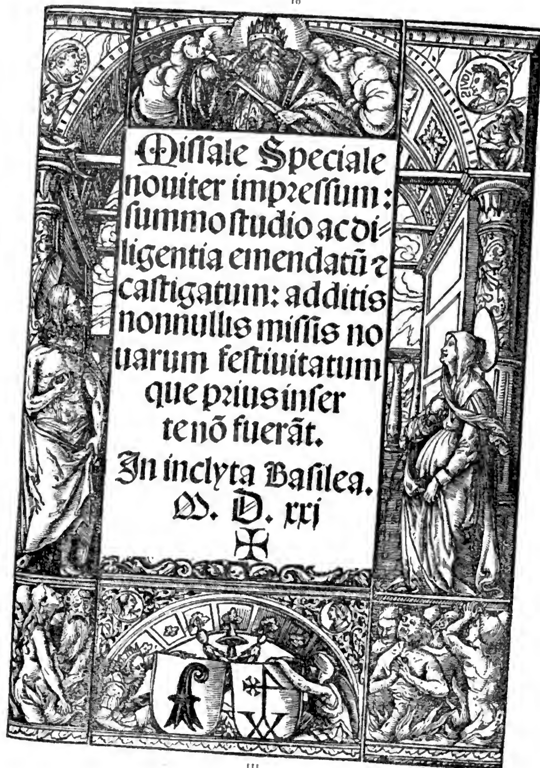
✠

In inclyta Baſilea. M.D.xxi.

Thomas Wolff

10. Ill. 1521 in: Missale speciale (Pruntrut).
Vgl. Janitschek, Gesch. der deutschen Malerei, Bild zu S. 274.

10



Missale Speciale
nouiter impressum:
summo studio ac di=
ligentia emendatū &
castigatum: additis
nonnullis missis no
uarum festiuitatum
que prius inser
te nō fuerāt.
In inclyta Basilea.
M. D. xxi

III

Thomas Wolff

11 IV. 1522 in: Silii Italici clarissimi poetae punicorum libri XVII etc. cum argumenti Hermanni Buschii. (B. W.)
Auch 1522. 1524.
Zeichnung von Urs Graf, dessen Monogramm sich oben rechts befindet.

12 V. 1523 in: Das newe Testament klerlich aus dem rechten grundt Teutscht. (I. B. B. V.)
Vgl. Vögelin, Repertorium f. K. II, S 167: »Einfassung im Geschmacke des Urs Graf«.

13. VI. 1522 in: Silii Italici clarissimi poetae punicorum libri XVII etc. cum argumenti Hermanni Buschii S. (B. W.)
Auch 1523, 1524, 1525, 1526, 1528, 1532.
Zeichnung von Hans Holbein.
Vgl. Vögelin. Repertorium f. K. II, S 166 und Woltmann II, S. 196 Nr. 243.
Die Umschrift ist oft deutsch: Red nit zů vil, ichs radten wil. Oft ist sie auch griechisch und hebräisch.
In Dibdin, Decam. II, S. 206 ist das Zeichen etwas kleiner abgebildet. Vgl. auch Woltmann II, S. 196 Nr. 242

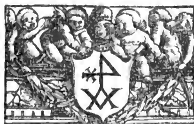
14. VII. 1526 in: Oecolampadius, Der Prophet Maleachi T. (L. B.)

13



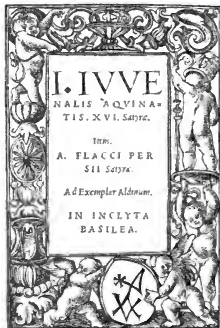
VI

14



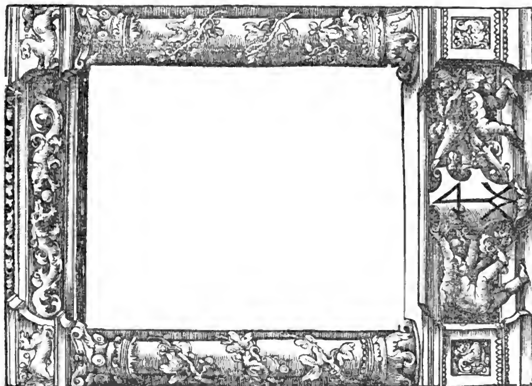
VII

11



IV

12



V

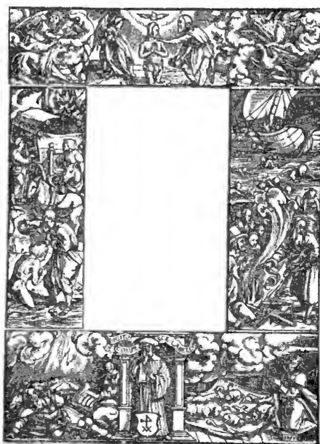
Thomas Wolff

15. VIII. 1523 in: Das newe Testament yetz klärlich auss dem rechten grundt Teütscht (Basel).
Zeichnung von Hans Lützelburger unten rechts sein Monogramm.
Vgl. Woltmann II, S. 187: »Mehrere Copien z. B. bei Sigmund Grim, Augsburg (sein Zeichen an Stelle des Wolff'schen), bei Weissenhorn, Ingolstadt u. a. O.«

Michael Furter

16. I. s. a. in: Facetus in latin durch Sebastianum Brant getütscht T. (Zürich, Basel.)
Auch oft in Drucken o. J.

15



VIII

16



I

Michael Furter

17. II. 1503 in: Psalterium cum apparatu vulgari firmiter appresso T. (B. W.)
Auch 1505, 1506, 1509, 1510, 1512.

18. III. 1499 in: Liber decretorum Juonis S. (Colmar.)

19. IV. 1510 in: Johann Meder, Parabola filii glutonis profusi etc. T. (B. S.)
In diesem Druck sind die Druckerzeichen II, III und IV angewendet.

Johann Bergmann von Olpe

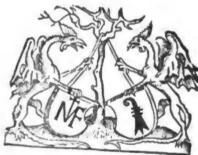
20. I. 1494 in: De Conceptu et triplici Mariae virginis gloriosissimae candore: Carmen Jacobi Wimpfelyngii Sletstatini S. (B. S.)

17



II

18



III

19



IV

20



I

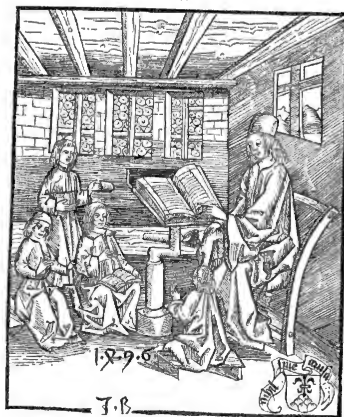
Johann Bergmann von Olpe

21. II. 1499 in: Liber Moreti docens mores Juvenum p. Sebast Brant in vulgare nouiter translatus T. (Basel.)
Auch 1496.

22. III. 1496 in: Theologia emphasis sive dialogus eminentia IV. doct. eccl. Greg., Hieron., Aug., Ambr. cum 600 vers. Jac. Locher Philomusi. (L. B. B. V.)
Auch 1498, 1499.
Die letzte Ziffer ist einmal 6, einmal 7.
Abb.: Rothscholtz 419; Lempertz Tafel 4

23. IV. 1499 in: Seb. Brants Narrenschiff S. (B. S.)
Abb.: St. u. R. S. 128.

21



II

22



III

23



IV

Nicolaus Lamparter

23a. I. 1505 in: Jesuida Hieronymi Paduani. Blatt 3b. (Basel, L. B.)

24 II. 1507 in: Seb. Brant. Navis stultifera S. (Basel).
Auch in Drucken s. a., 1506, 1519.
Abb Rothscholtz 410; Berjeau 48; St. u. R. S. 153; Dacheux, Geiler de Keisersberg, Planche VII.

24a. III. 1519: auf losem Blatt in der Bullingen'schen Signetsammlung in der Stadtbibliothek zu Köln mit der Schrift oben: **Getruckt vnd volendt zů Basel durch Nicolaum lamparter. M. D. xix.**

24b. IV. 1521 in: Prophecia simplicis militis ad status ecclesiae. (Basel.)

Pamphilus Gengenbach

25. I. s. a. (1513) in: Das regiment der gesuntheit S. (Zürich, Berlin.)
Auf dem fliegenden Bande **S. R. F.** Diese 3 Buchstaben kommen auch in: Der Welsch Fluss (vgl. Goedeke, P. Gengenbach, S. 540) am Schluss vor. Vgl. auch Woltmann II, 2.

23 a



I

24 b



IV

24



II

24 a



III

25



I

Pamphilus Gengenbach

26. II. 1517 in: Quinti Horetii Epodon (Basel, Frankfurt.)
Auch 1518.
Oben in der rechten Leiste das Zeichen des Ambrosius Holbein.
Vgl. Goedeke, P. Gengenbach, S. 503 ff., wo euch das Druckerzeichen allein S. 686 abgebildet ist. Vgl. Woltmann, II, S. 206, 6.
Diese vier Leisten finden sich später wieder in Drucken von Johann Faber Emmeus des Jahres 1530 in Freiburg. Des Zeichen des Pamphilus Gengenbach ist aber eus dem Holzstock entfernt.

Johann Froben

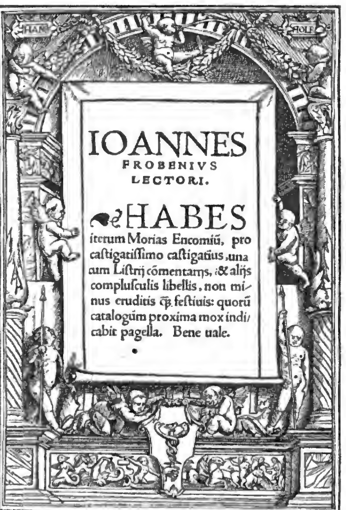
Im Museum zu Basel befindet sich ein Aquarell auf Leinwand Frobens Zeichen darstellend von Ambrosius Holbein.

27. I. 1515 in: Breve Sanctissimi domini nostri Leonis X . . . . ed Desid. Erasmum Roterodamum (Basel).
Auch 1517, 1519.
Zeichnung von Hans Holbein, dessen Monogramm sich oben befindet.
Vgl. Vögelin, Repertorium f. K. X, S. 357.
Abb.: C. v. Lützow, Geschichte des deutschen Kupferstichs und Holzschnittes Nr. 59; Butsch I, Tefel 41; Heitz & Barack, S. 42 Tafel XXI (Copie).

28. II. 1515 in: Iani Damiani Senensis ad Leonem X. Pont. Max. de expeditione in Turcas Elegeie T. u. S. (B. W.)
Auch 1516.

29. III. 1515 in: L. An. Senecae lucubrationes omnes Ernami Rot. cure S. (B. W.)
Auch 1515, 1516, 1524.
Abb.: Rothscholtz 438; Dibdin Bibliothece Spenceriena. Vol. I, S. 106.
Oefters mit Schrift wie 31 versehen.

27



I

28



II

29



III

26



II

Johann Froben

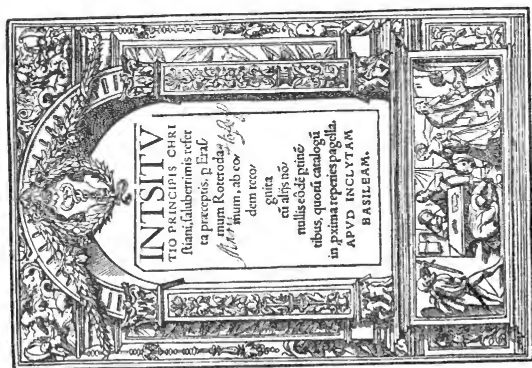
30 IV. 1515 in: Erasmi Roterod. Encomium Moriae. (Basel.)
Auch 1516, 1517, 1518, 1519.
Zeichnung von Ambrosius Holbein.
Abb.: Butsch I, Tafel 44 etwas verkleinert.
Vgl. Vögelin, Repertorium X.; Woltmann II, S. 205, 1: »Zwei Copien, eine in Drucken des Froben, 1520, eine zweite, kleiner, in Kölner Drucken.«

31. V. 1517 in: Ludus Annei Senecae de morte Claudii Caesaris S. (B. W.)
Auch 1517, 1518, 1519, 1520, 1521.
Abb.: Mantz p. 25.
Das Zeichen ist oft von folgender Umschrift umgeben:

Γίνεσθε φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις.
הֵיטִיבָה יְהוָה לַטּוֹבִים וְלִישָׁרִים בְּלִבּוֹתָם
Prudens simplicitas amorque recti.
ἀκέραιοι ὡς αἱ περιστεραί.

32. VI. 1517 in: Erasm. Roterod. Sileni Alcibiadis S. (B. W.)
Auch 1518, 1519.

30



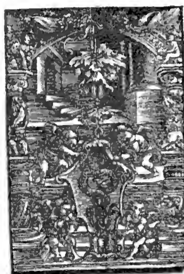
IV

31



V

32



VI

Johann Froben

33. VII. 1519 in: Institutio principis christiani per Erasm. Roterod. S. (B. W.)
Auch 1517, 1518, 1520.
Zeichnung von Ambrosius Holbein, dessen Monogramm oben in der Guirlande steht.
Abb.: Mantz p. 24; Butsch I Tafel 63.
Vgl. Woltmann II, S. 213, 39: «Oben missglücktes Monogramm A H von der Gegenseite».
Kommt auch vor mit Schrift wie bei Nr. V.

34. VIII. 1518 in: Erasm. Roterod. Enchiridion militis christiani Blatt A 2. (B. S.)
Auch 1519, 1522, 1535.
Zeichnung von Hans Holbein. Vgl. Rumohr S. 91.

35. IX. 1519 in: Erasm. Roterod. Annotationes in Novum Testamentum T. (B. W.)
Auch 1519, 1522.
Zeichnung von Hans Holbein.

36. X. 1519 in: Erasm. Roterod. Annotationes in Novum Testamentum Blatt 2. (B. W.)
Auch 1519, 1520, 1522, 1523, 1527.
Zeichnung von Ambrosius Holbein.
Abb.: Humphreys Pl. 73.

33



VII

34



VIII

35



IX

36



X

Johann Froben

37. XI. 1519 in: Erasm. Roterod. Ratio seu Compendium theologiae S. (B. W.)
Auch 1520, 1521, 1522, 1523, 1524.
Zeichnung von Ambrosius Holbein.

38. XII. 1519 in: Erasm. Roterod. Annotationes in Novum Testamentum (L. B.).
Auch 1522.
Zeichnung von Urs Graf.

39. XIII. 1520 in: Oecolampadius, Index in tomos omnes, operum Divi Hieronymi T. (Basel.)
Auch 1520, 1521.
Abb.: Lempertz Tafel 5.

37



XI

38



XII

39



XIII

Johann Froben

40. XIV. 1522 in: Erasm. Roterod. Paraphrasis in epistolas Apostolorum T. (B. W.)
Zeichnung von Ambrosius Holbein.
Auch 1519, 1521.
Vgl. Woltmann II, S. 210, 15.

41. XV. 1520 in: Velleius Paterculus, Historia Romana Blatt 2. (B. W.)
Auch 1522.
Vgl. Vögelin, Repertorium X, S. 362: «Das Monogramm I F, das wir im untersten Felde rechts sehen, gilt wohl für die ganze Bordüre, die zu den phantasievollsten Arbeiten dieses Meisters gehört.»

42. XVI. 1520 in: Cyprianus Caecilius Opera T. (L. B.)
Auch später von Hieronymus Froben 1535 gebraucht.
Zeichnung von Ambrosius Holbein.

43. XVII. 1521 in: Cyprianus Caecilius Opera T. (L. B.)
Zeichnung von Ambrosius Holbein.

40



XIV

41



XV

42



XVI

43



XVII

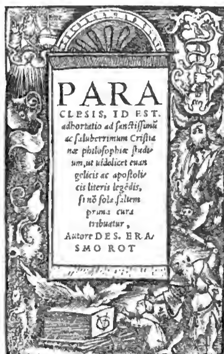
Johann Froben

44. XVIII. 1520 in: Paraclesis, id est adhortatio ad Cristianae philosophiae studium..., Autore Erasm. Roterod. (Basel.)
Zeichnung von Urs Graf, dessen Monogramm unten steht.

45. XIX. 1520 in: Paraphrasis in epistolam Pauli ad Ephesios..., Auctore Erasm. Roterod. (Basel.)
Zeichnung von Ambrosius Holbein.
Vgl. Woltmann II, S. 209, 14.

46. XX. 1521 in: Scriptores Gnomici. (Basel.)

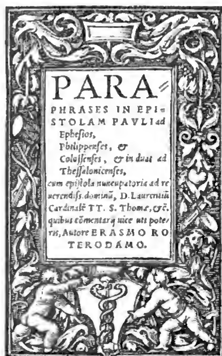
44



PARA
CLESIS, ID EST.
adhortatio ad sanctissimū
ac saluberrimum Cristia
næ philosophiæ studi/
um, ut uidelicet euan
gelicis ac apostoli/
cis literis legēdis,
si nō sola saltem
prima cura
tribuatur,
Autore DES. ERA/
SMO ROT

XVIII

45



PARA/
PHRASES IN EPI=
STOLAM PAVLI ad
Ephesios,
Philippenses, &
Colossenses, & in duas ad
Thessalonicenses,
cum epistola nuncupatoria ad re
uerendiss. dominū, D. Laurentiū
Cardinalē TT. S. Thomæ, &c.
quibus cōmentarij uice uti pote/
rit, Autore ERASMO RO
TERODAMO.

XIX

46



SCRIPTO
RES ALIQVOT GNOMI
ci, iis, qui Græcarum literarum can
didati sunt, utilissimi, quorum
opuscula huic libro in/
serta proxima pa
gina refe/
rūtur

IN INCLYTA BASILEA.

XX

Johann Froben

47. XXI. Reproduction einer Handzeichnung von Tobias Stimmer für eine Ausgabe der Werke des Hieronymus. Zur Ausführung in Holzschnitt scheint diese Zeichnung nicht gekommen zu sein. Sie ist zuerst mit Bleistift gezeichnet und nachher mit der Feder nachgezogen und verbessert. Das Monogramm des Tobias Stimmer unten links.

Das Original befindet sich in der Sammlung der Bibliothek des Buchgewerbemuseums zu Leipzig.


S AMBROSIVS
S HIERONIMVS
S GREGORIVS
S AGVSTINVS

Johann Froben auch Hieronymus Froben

48. XXII. 1518 in: Hesiodi ascraei poetae vetustissimi, opera et dies. Nicolao Valla interprete (Basel).

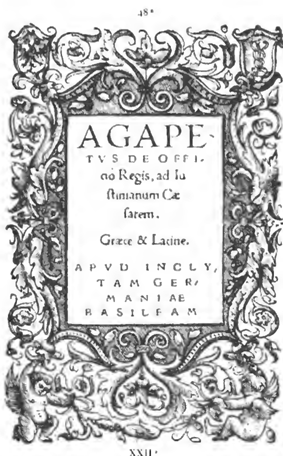
Auch 1537 von Hieronymus Froben angewandt mit Weglassung der Schrift: Apud inclytam Germaniae Basileam.

Abb.: Butsch I, Tafel 42.

48a. XXIIa. 1518 in: Agapetus de officio regis, ad Iustinianum Caesarem. (L. B., Basel).

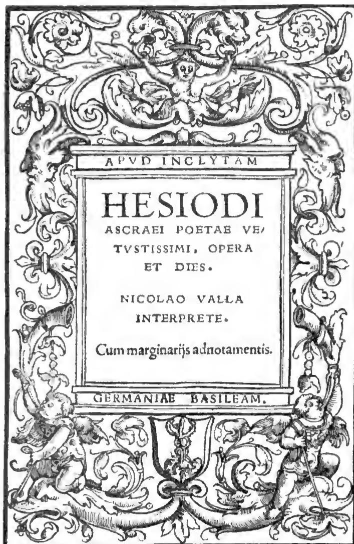
Diese Bordüre, welche wohl dem Urs Graf zuzuschreiben ist, kommt noch in vielen Drucken des Jahres 1518 vor.

48a



XXIIa

48


APVD INCLYTAM
HESIODI
ASCRAEI POETAE VE-
TVSTISSIMI, OPERA
ET DIES.
NICOLAO VALLA
INTERPRETE.
Cum marginarijs adnotamentis.
GERMANIAE BASILEAM.

XXII

Johann Froben auch Hieronymus Froben

49. XXIII. 1523 in: Gregorius. De theologia libri V S. (L. B.)
Auch 1523, 1524, 1525, 1528, 1529, 1531, 1532, 1535, 1537, 1540, 1541, 1551, 1557, 1569.
Das Zeichen kommt auch ohne den Namen: Froben vor und mit dem Text unten: En margaritum nobile. Eme, si cupis ditescere.
Auf l. B. von B. V. findet sich das Zeichen mit der Jahreszahl 1536 und dem Impressum: Basileae in officina Frobeniana per Hieronymum Frobenium et Nicolaum Episcopium.

50. XXIV. 1523 in: Erasm. Roterod. Dilucida et piu explanatio symboli apostolici T. u. S. (B. W.)
Auch 1523, 1524, 1525, 1527, 1531, 1533, 1534, 1541, 1544, 1547.
Unten der Text wie bei Nr. XXIII.
Abb.: Wackernagel S. 1; Rothscholtz 74; St. u. R. 86.

51. XXV. 1524 in: Erasm. Roterod. In acta Apostolorum paraphrasis S. (Basel.)
Auf l. B. in S. St. F. findet sich das Zeichen mit der Jahreszahl 1528 und dem Impressum: Basileae apud Ioannem Herwagium et Hieronymum Frobenium.

52 XXVI. 1524 in: Erasm. Roterod. In acta Apostolorum paraphrasis T. (Basel.)

53. XXVII. 1524 in: Seb. Munsterii Proverbia Salomonis T. (L. B.)
Auch 1524, 1526, 1527, 1528, 1533, 1534, 1541. 1544. 1545, 1580.
Auf l. B. von B. V. findet sich unter diesem Zeichen folgendes Impressum: Basileae in officina Frobenium per Hieronymum Frobenius & Nicolaum Episcopium.
Auf l. B. von S. St. F. der Grammatica linguae sanctae auctore D. Marco Marino vom Jahre 1580 befindet sich das Zeichen noch mit der Bezeichnung: Ex officina Frobeniana.

54. XXVIII. l. B. aus S. St. F.
Vgl. Butsch I, Tafel 35.

49



XXIII

50



XXIV

51



XXV

52



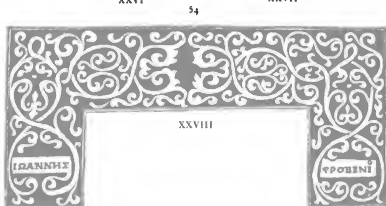
XXVI

53



XXVII

54



XXVIII

Hieronymus, Ambrosius, Aurelius, Froben und Nicolaus Episcopius

55. XXIX. 1529 auf l. B. von B. V.
Auch 1542, 1546, 1548, 1549, 1550, 1551, 1556, 1558, 1560, 1565, 1567, 1573.
1548 in: Irenaeus adversus haereses T. (B. W.) Mit Impressum: Basileae, per Hieronymum Frobenium, et Nicolaum Episcopium.
1565 in: Divi Justini, philosophi et Martyris Christi S. (L. B.) Mit Impressum: Basileae, per Ambrosium et Aurelium, Frobenios Fratres. Auch so in Druck von 1573.
1567 auf l. B. von B. V.: Ex officina Frobeniana.

56. XXX. 1537 in: Arnobii Disputationum adversus Gentes libri VIII. S. Mit Impressum: Apud Hier. Frobenium et Nic. Episcopium. (L. B.)
Auch 1545, 1554. Abwechselnd roth und schwarz.

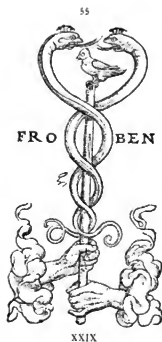
57. XXXI. 1548 in: Irenaeus adversus haereses S. (B. W.)
Auch 1549, 1550, 1551, 1558, 1559, 1561.
1561 in: Harmoniae evangelicae anthore Andr. Osiandro S. (L. B.) Mit Impressum: Basil. ex officina Frobeniana, per Hier. Frobenium et Nic. Episcopium.

58. XXXII. 1554 in: Ecclesiastae sive de ratione concionandi libri IIII. Des. Erasmo Rot. autore T. (L. B.)

59. XXXIII. 1565 in: Divi Justini, philosophi et Martyris Christi T. (L. B.) Vgl. Nr. XXIX.

60. XXXIV. 1569 in: Augustinus Aurelius Opera Tom. I. (L. B.) Mit Impressum: Ambrosius et Aurelius Froben fratres. Hier ist nur die untere Leiste der aus 4 Leisten bestehenden Titelbordüre abgebildet.

55



XXIX

56



XXX

57



XXXI

58



XXXII

59



XXXIII

60



XXXIV

Froben?

61. XXXV. Dieses Zeichen befindet sich auf I. B von B. V. von einer rohen Einfassung umgeben.

Bei Woltmann II, S. 208 ist unter 10 noch eine Titelbordüre aus Froben'schen Drucken mit Froben's Caduceus erwähnt, welche auch 1517 bei Adam Petri und später 1518 bei Cratander vorkommt. Ich halte den Stab mit zwei Flügeln nicht für Frobens Druckerzeichen.

Der Nachfolger der Froben'schen Offizin, Ludwig König, gebraucht vor Anwendung seines eigenen Zeichens dasjenige Froben's.

61



XXXV

Adam Petri

62. I.ª 1517 in: Petri Berthorii Morale reductorium super totam Bibliam S. (L. B.)
Auch schon in Drucken von 1515. Später in Drucken von 1520.
Zeichnung von Urs Graf.
Abb.: Rothscholtz 436.

63. II. 1516 in: De ratione syllabarum isagoge Henr. Glareani (Basel)
Zeichnung von Urs Graf mit dessen Monogramm und der Jahreszahl 1516.
Vgl. Ed. His, Urs Graf S. 181 Nr. 316.

61a. I. 1511 in: Das Leben des heiligen bychtigers und einsidlers Sant batten.
Vgl. Ed. His, Urs Graf, S. 171 Nr. 239, 16.
Die Reproduction ist nach der lateinischen Ausgabe (Basel) gemacht.

61a

Imago beate virginis Marie



O benedicta dei genitrix: te crimine solam
Immunem natus contulit esse tuus.
Ipse tuam formans animam sic virgo redemit:
Crimina q primi nulla parentis habes.
Non fuit in toto conceptus sanctior orbe:
Si non de nato sint mea verba tuo.

I

62



I a

63

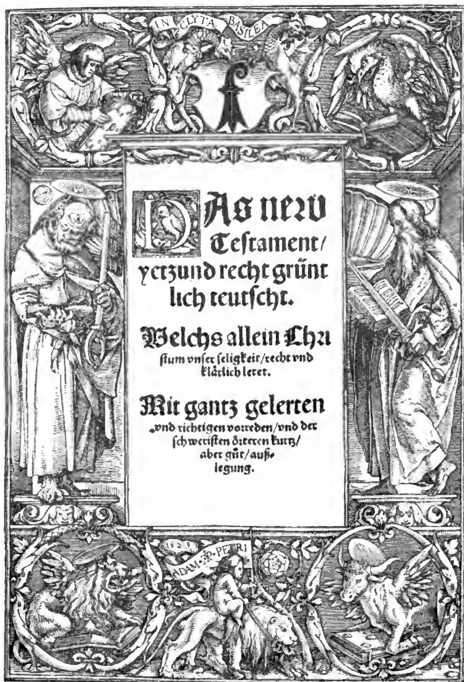


II

Adam Petri

64. Ill. 1522 in: Das new Testament yetzunt recht grüntlich teutscht. (Basel.)
Auch 1523, 1542, 1546, 1552.
Zeichnung von Holbein, in Holz geschnitten von Hans Lützelburger.
Abb.: Butsch I, Tafel 57. Eine sehr schlechte Reproduction befindet sich auf einem Umschlag des «Kunsthandwerks».
Im Ptolemaeus von 1552 ist die Jahreszahl und das Monogramm entfernt.
Die Originalzeichnung dieser Titelbordüre befindet sich im Museum zu Basel.
Vgl. Vögelin, Repertorium II, S. 164; Woltmann II, 215.

64



Das new Testament/ yetzund recht grüntlich teutscht.

Welchs allein Christum unser seligkeit/recht und klärlich leret.

Mit gantz gelerten und richtigen vorreden/und der schweristen örteren kurtz/aber güt/ausslegung.

III

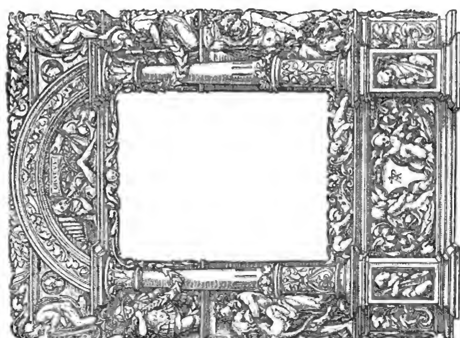
Adam Petri

65. IV. 1523: nach dem Probedruck im Museum zu Basel.
Später im Ptolemaeus vom Jahre 1552 aber ohne Monogramm.
Abb.: Butsch I, Tafel 56; Hirth's Formenschatz II, 221.
Zeichnung von Hans Holbein.

66. V. 1523 in: Luther, Das Gantz Neüw testament recht grüntlich teutscht. (L. B.
Zeichnung von Hans Holbein. Schnitt von Lützelburger.
Auch in späteren Drucken.
Verkleinerte Bordüre von Nr. III.

67. VI. 1524 in: Das Alte Testament deutsch. (Colmar.)
Auch 1525 und später.

65



IV

66



V

67



VI

Adam Petri

68. VII. 1520 in: Luther, Lucubrationes S. (L. B.)
Auch 1524, 1525, 1526.
Abb.: Wackernagel S. 150; Rothscholtz 467; St. u. R. 136.

69 VIII. 1523 in: Divi Basilii Magni opera S. (Colmar.)
Auch 1527.
Oft mit und ohne folgenden Text umgeben:
וכפטיש יפצץ סלע ׀ הלא כה דברי כאש נאם יהוה
Non quid non uerba mea sunt quasi ignis dicit dominus, et quasi malleus conterens petram
οὐκ ἰδοὺ οἱ λόγοι μου, ὥσπερ πῦρ φλέγον λέγω κύριος, καὶ ὡς πέλεξ κόπτων πέτραν;

70. IX. 1525 in: In regum duos ultimos libros, annotationes Ioannis Bugenhagii. (L. B.)

68



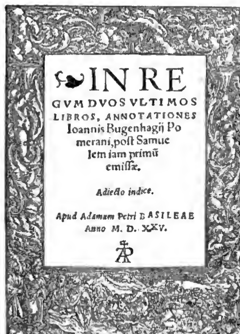
VII

69



VIII

70



IX

Adam Petri

71. X. 1524 in: Ioannis Pomerani Bugenhagii Libri Psalmorum interpretatio. (L. B.)
Auch 1542, 1552, 1578.
In: Lexicon graecum. Basileae Joan. Walder 1539 ist diese Titelbordüre copirt. (Colmar.)
Vgl. Woltmann II. S. 187, 212: «Copie in Wittenberger Drucken».

72. XI. 1527 in: De schematibus et tropis sacrarum literarum liber Bedae presbyteri anglo-saxonis T. (B. W.)
Abb.: Rothscholtz 471.

Adam Petri, Heinrich Petri und Sebastian Henricpetri

73. XII. 1528 in: Sedulius. Collectaneum in epist. Pauli T. (L. B.)
Auch 1527, 1532, 1533, 1536, 1537, 1565, 1567.
Abb.: Butsch I, Tafel 61.

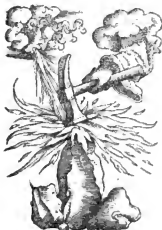
74. XIII. 1530 auf I. B. von B. V.
Auch 1556, 1558, 1565, 1567, 1578, 1595, 1613.

71



X

73



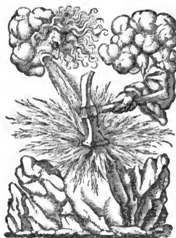
XII

72



XI

74



XIII

Heinrich Petri (vgl. Johann Bebel 113, II) und Sebastian Henricpetri

75. XIV. 1532 auf l. B. von B. V.
Abb: Wackernagel S. III; Silvestre 1246; St. u. R. S. 147.

76. XV. 1540 in: Cortesii Sententiarum libri IV T. u. S. (L. B.)
Auch 1542, 1546, 1552, 1554, 1556, 1559, 1561, 1563.
Abb.: Rothscholtz 464.

77. XVI. 1543 in: Silii Italici libri XVII S. (B. W.)
Auch 1548, 1566.

78. XVII. 1564 in: Crispi Salustii latinorum historicorum prestantissimi Opera T. (Basel.)
Auch 1573, 1582, 1583.
Abb.: Silvestre 1274.

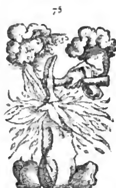
79. XVIII. 1563 in: Philippi Cominaei historiae T. (Basel.)
Auch 1565, 1591.

80. XIX. 1569 auf l. B. von B. V.
Auch 1573 in: Purbachius, Theoricae planatarum S. (B. W.)

81. XX. 1569 auf l. B. von B. V.
Auch 1576, 1577, 1587, 1591, 1592 mit Weglassung des Namens im Oval.

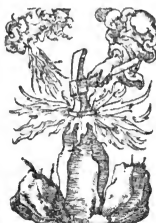
82. XXI. 1572 in: Chr. Wurstisen. Arnoldi Ferroni von Burdeaux, der Kön. Maj. in Franckreich Parlement Rahts, eigentliche beschreibung T. (L. B.)
Auch 1582, 1586, 1590, 1620.

75



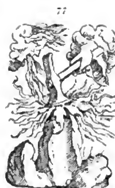
XIV

76



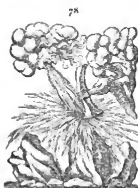
XV

77



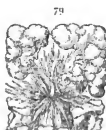
XVI

78



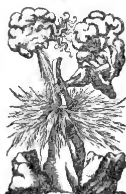
XVII

79



XVIII

80



XIX

81



XX

82



XXI

Sebastian Henricpetri

83. XXII. 1572 auf l. B. von B. V.
Auch 1574, 1590, 1594, 1599, 1600.

84. XXIII. 1576 auf l. B. von B. V.
Auch 1580.

85. XXIV. 1584 auf l. B. von B. V.
Auch 1599 in: W. Musculus, in Davidis Psalterium Commentarii T. (L. B.), 1595, 1600, 1604, 1609.
Abb.: Butsch II, Tafel 93.

86. XXV. 1592 in: Catulli, Tibulli, Propertii et Cornelii Galli Opera T. (B. W.)

87. XXVI. 1629 auf l. B. von B. V mit der Schrift: Apud Henricpetrinos.

83



XXII

85



XXIV

84



XXIII

86



XXV

87



XXVI

Ludwig Hornken

88 1514 in: Gregorius Magnus, Moralia in Job T. u. S. (B. W.)
Auch 1515, 1516, 1519.
Abb.: Rothscholtz 302.

Andreas Cratander (vgl. Johann Bebel, Nr. 114, II.)

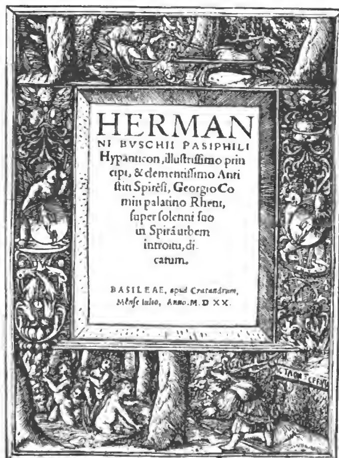
89. & 90. I. & II. 1519 in: Alciati Glossemata de stipulationum divisionibus T. (I. B. S. St. F.)
Titelbordüre aus vier Leisten bestehend.
Auch 1522.
Zeichnung von Hans Holbein.

91. III. 1519 in: Gellius, Commentarii S. (L. B.)
Unten Jahreszahl 1519 und Monogramm HF. Vgl. Nagler III, Nr. 2302.
Umschrift: καιρὸς ὁ πανδαμάτωρ.
ὡς ἀκμῆς πάσης ὀξύτατος τελέθω.
Breuis consulendi Occasio.
לכל זבו ועת לכל חבן תחת השמים

92. IV. 1520 in: Erasm. Roterod. Novum testamentum S. (B. W.)
Auch 1521.

92a. IVa. 1520 in: Hermanni Buschii Hypanticon. (Basel.)

92a



IVa

89



I

88



91



III

92



IV

90



II

Andreas Cratander

93. V. 1520 in: Erasm. Roterod. Novum Testamentum (B. W.)

Auch 1521.

Später ist diese Titelbordüre mit Weglassung des Cratander'schen Zeichens von Jacob Parcus 1553 in: Glareanus, Descriptio Helvetiae (Basel) angewendet worden.

94. VI. 1520 in: Topica Claudii Cantiunculae, S. (Basel.)

94a. VIa. 1522 in: Pomponii Melae de Orbis situ libri tres S. (Colmar.)

Auch 1521, 1524.

Mit der Schrift: Καιρὸς ὁ πανδαμάτωρ.
καλὸν τὸ καιροῦ παντὸς εἰδέναι μέτρον.

Oben links Monogramm GF.

95. VII. 1521 in: Gregorii Nazanzeni De moderandis disputationibus (B. W.)

93



V

95



VII

94



VI

94'

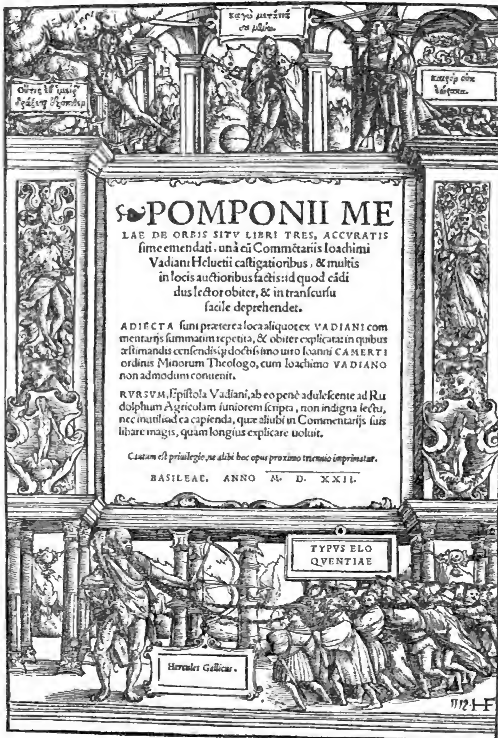


VI'

Andreas Cratander.

96. VIII. 1520 in: Topica Claudii Cantiunculae. (Basel).
Unten Jahreszahl 1519 und Monogramm wie Nr. III.
Auch 1522.
Abb.: Butsch I, Tafel 47, aber verkleinert.

96



POMPONII MELAE DE ORBIS SITV LIBRI TRES, ACCVRATISſime emendati, unà cũ Commẽtariis Ioachimi Vadiani Heluetii caſtigatioribus, & multis in locis auctioribus factis: id quod cãdidus lector obiter, & in tranſcurſu facile deprehendet.

ADIECTA ſunt præterea loca aliquot ex VADIANI commentarijs ſummatim repetita, & obiter explicata: in quibus æſtimandis cenſendisq; doctiſsimo uiro Ioanni CAMERTI ordinis Minorum Theologo, cum Ioachimo VADIANO non admodum conuenit.

RVRSVM, Epiſtola Vadiani, ab eo penè adoleſcente ad Rudolphum Agricolam iuniorem ſcripta, non indigna lectu, nec inutilis ad ea capienda, quæ alibi in Commentarijs ſuis libare magis, quam longius explicare uoluit.

Cautum eſt priuilegio, ne alibi hoc opus proximo triennio imprimatur.

BASILEAE, ANNO M. D. XXII.

VIII

Andreas Cratander

97. IX. 1523 in: Oecolampadius, Graecae literaturae Dragmata (L. B.)
Abb.: Butsch I, Tafel 51 aber sehr verkleinert.

98. X. 1523 in: M. Plauti comoediae S. (B. W.)
Auch 1524, 1526.
Oft mit Schrift: Καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος. (Hes. Opp. 694). Vgl. auch Schrift bei Valentin Curio Nr. I.
Abb.: Hirth's Formenschatz II, Nr. 238.

99. XI. 1524 auf l. B. von B. V.
1525 in: In Iesaiam prophetam hypomnematon, hoc est, Commentariorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI, T. (B. W.)
Auch 1527, 1528, 1529, 1533.
Abb.: Butsch I, Tafel 50; Rothscholtz 110; Hirth's Formenschatz II, Nr. 203; P. Mantz p. 76; St. u. R. 153; Dibdin, Bibl. Decam. S. 187.

100. XII. 1523 in: Commentarii in quatuor evangelia. Jacobo Fabro Stapulensi authore S. (B. W.)
In einer Titelbordüre IF bezeichnet.
Auch 1525, 1526, 1532.

Cratander's Nachfolger?

101. XIII. 1577 auf l. B. von B. V.
Vgl. die Marken des Jean de Bordeaux in Paris (1567-1636), Silvestre 1126 und 1127; die Marken des Rol. Fouet in Paris (1597-1642), Silvestre 637.

97


GRAE
CAE LITERATVRAE
DRAGMATA, IO.
OECOLAMPA-
DIO AV-
TORE.

Tandem accuratius recognita.

EX INCLYTA GERMA
niæ Basilea, in ædibus Andreæ
Cratandri, Anno do-
mini.

M. D. XXIII.

IX

98



X

99



XI

100



XII

101



XIII

Valentin Curio

102. I. 1522 in: Dyonisii Afri de situ orbis opus S. (Basel.)
Mit der Schrift: ἀργοῖς αἰεὶ ἑορτή
Opportunitas in omnibus optima
Καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος
Inertibus semper feriae.
Vgl. die Schrift bei Andreas Cratander Nr. X.
Zeichnung von Hans Holbein.

103 II. 1522 in: Compendium grammaticae graecae Jac. Ceporini S. (L. B.)
Auch 1523, 1524, 1529.
Zeichnung von Hans Holbein. Vgl. Woltmann II. S. 196, 240.
Abb.: Butsch I, Tafel 51; St. u. R. 154.

104. III. 1522 in: Georgii Trapezuntii rhetoricorum libri S. (Basel.)
Zeichnung von Hans Holbein. Vgl. Woltmann II, S. 195, 239.
Mit Schrift wie Nr. I.
Abb.: Butsch I, Tafel 51 mit der Umschrift; Dibdin II, p. 189.

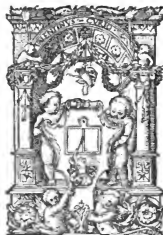
105. IV. 1523 in: Strabonis geographicorum liber primus (Basel).
Vgl. P. Mantz p. 77.

102



I

103



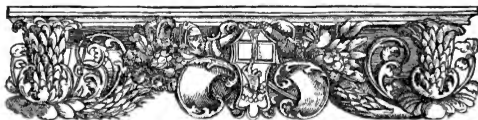
II

104



III

105



IV

Valentin Curio

106. V. 1523 in: Luther, Der zehen gebot ein nützliche erklärung (L. B.)
Auch 1523, 1524, 1578.
Zeichnung von Hans Holbein. Vgl. Woltmann 222.
Abb.: Hirth's Formenschatz I, Nr. 203 aber verkleinert.
Copie der Seitenleisten in Nürnberger Drucken. Vgl. Heitz & Barack S. 152, Tafel LXXV. 7.
In dem Zürcher Druck: Handelung der versammlung in der löblichen statt Zürich 1523 (Colmar) ist der obere und untere Theil dieser Titelbordüre angewandt. Der Raum für das Druckerzeichen des Curio ist mit Wachs ausgefüllt. Es ist also dieselbe von Valentin Curio angewandte Originaltitelbordüre, welche später in Zürich verwendet ist. Die beiden Seitenleisten stammen aus der Druckerei des Amand Farkall in Colmar.

107. VI. I. B. aus der Sammlung Gutekunst in Stuttgart.
Vgl. Passavant 93.

107


Die Ander
Tafel des Rhein-
stroms vō Straß-
burg biß gehn
Cobolentz.
LVCRE

VI

106


Die Ander Tafel des
Rheinstroms / vonn
Straßburg an biß
gehn Cobo-
lentz.
B ij
CERES
MERCVRI

V

Valentin und Hieronymus Curio

108. VII. 1525 auf l. B. von B. V.
Auch 1551, 1562.
Nach Holbein von Lützelburger gezeichnet. Vgl. Passavant III, Nr. 141.
Abb.: Butsch I, Tafel 50; Hirth's Formenschatz II, Nr. 203.

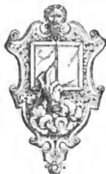
109. VIII. 1525 auf l. B. von B. V.
1527 in: Q Horatius Flaccus S. (L. B.)
Auch 1532, 1544, 1545, 1556.
Zeichnung von Hans Holbein. Vgl. Woltmann II, S. 195, 241.
Abb.: Butsch I, Tafel 50; Hirth's Formenschatz II, Nr. 203; Dibdin II, p. 189.

110. IX. 1527 in: Q. Horatius Flaccus T. (L. B.)
Auch 1529, 1532.
Abb.: Butsch I, Tafel 63.

111. X. 1545 auf l. B. von B. V.
1548 in: Lexicon Graecolatinum (Basel).
Auch 1554.

112. XI. 1522 in: Georgii Trapezuntii Rhetoricorum libri. (Basel).
Zeichnung von Hans Holbein. Vgl. Woltmann 225.
Abb.: Hirth's Formenschatz I, Nr. 203, aber verkleinert.

108



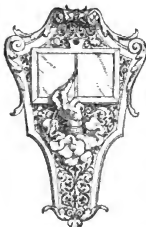
VII

110



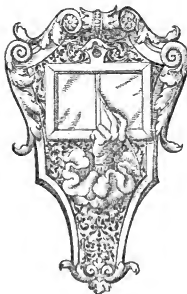
IX

109



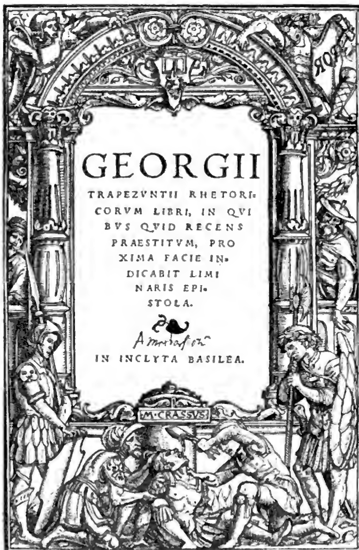
VIII

111



X

112



XI

Johann Bebel

113. I. 1526 in: Annotationes Petri Mosellani in Auli Gellii noctes atticas S. (Basel.)
Auch 1527, 1530.
Oben auf dem Presstiegel: VERDRVCK. MICH ARMEN NIT.
Zeichnung von Hans Holbein. Vgl. Woltmann II, S. 195, 238 a.
Abb.: Butsch I, Tafel 51 mit der Schrift; Rothscholtz 348; St. u. R. 155.
Ganz dasselbe Zeichen kommt auch ohne Schrift auf dem Presstiegel vor.
Vgl. auch die Verleger- und Druckermarke des A. Bonnemère (1507-1544) aus Paris. Silvestre 1130.

114 II. 1528 auf l. B. von B. V.
Auch 1531, 1532, 1534, 1535.
Diese Marke wurde von Michael Isengrin (1539) und Heinrich Petri, auch von Andreas Cratander und Joh. Bebel angewandt.
Zeichnung von Hans Holbein. Schnitt von Lützelburger. Vgl. Woltmann II, S. 195, 238 b.
Abb.: Butsch I, Tafel 50; Rothscholtz 349; Hirth's Formenschatz. Nr. 203; Dibdin, Bibl. Decam. S. 191.

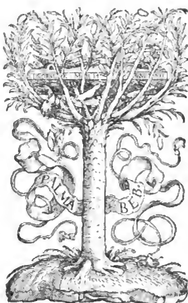
115. III. 1538 in: Die vralt warhafftig Alpisch Rhetia .. durch .. G. Tschudi .. zůsamẽgetragen .... T. (Basel.)
Von diesem Drucke gibt es eine lateinische Uebersetzung die ebenfalls 1538 (Bas. apud Isengrin) erschien.
Auch 1536, 1540.
Zeichnung von Hans Holbein.
Abb.: Rothscholtz 350.

116. IV. Aus Rothscholtz 462 entnommen.

Johann Schabler genannt Wattenschnee

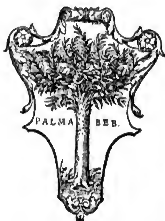
117. 1524 in: Novum Testamentum. (Druck v. Joh. Bebel.) (L. B.)
Auch 1524, 1525, 1543, 1544.
Diese Marke ist nur als Verlegermarke zu betrachten, da Schabler bei Thomas Wolff, Johann Bebel und Thomas Plater drucken liess. Sie befindet sich aber auch am Schluss des Novum Testamentum Plateri 1543 u. 1544 (L. B.) mit folgendem Impressum: Basileae, Per Thomam Platerum, impensis, Reinhardi Beck.

113



I

114



II

115



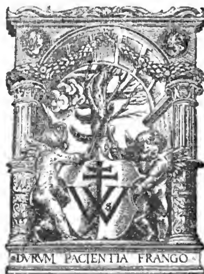
III

116



IV

117



Matthias Apiarius (Biener) & Samuel Apiarius

(Druckte in Bern, Basel und Strassburg.)

118. I. Fand ich nur in elsässischen Drucken vor. Vgl. Heitz & Barack S. 48, Tafel XXIV, 2.

119. II. 1539 in: Chronica. Des gantzen Teutschen lands, aller Teutschen völcker herkommen. Durch Sebastian Franken von Werd. Gedruckt zu Bern. (Bern). Vgl. Heitz & Barack, S. 48, Tafel XXIV, 1.

120. III. 1542 in: Pauli, Schimpff und Ernst S. (Gedruckt in Bern.) (B. W.)
Auch 1550.
Vgl. auch F. W. E. Roth, Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels 1894, XVII S. 26, dessen Angaben aber nicht immer zutreffen.

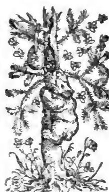
121. IV. 1546 in: Oecolampodius, In epistolam Pauli ad Colossenses, conciones T. (Gedruckt in Bern.) (L. B.)
Auch 1549.
Abb.: Silvestre 670; Berjeau 42; Bigmore & Wymann I, p. 12; Reiber fig. 14.

Samuel Apiarius

122. V. 1570 auf I. B. von B. V. Mit Impressum: Gedruckt zu Basel, bey Samuel Apiario, in kosten und verlegung des Ehrsammen Herrn Peter Perna.

123. VI. 1581 in: Psalmen Davids S. (Basel.)

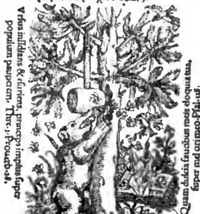
118



I

119

Ερευνᾶτε τὰς γραφάς, ὅτι ἐν αὐταῖς ζωὴν αἰώνιον ἔχετε. Ioan.5.



Omnia probate, quod bonum fuerit tenete. 1. Thefs. 5.

II

120



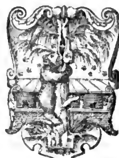
III

121



IV

122



V

123



VI

Johann Faber Emmeus

124. I. l. B. von S. St. F.

125. II. l. B. von S. St. F.
Abb.: Rothscholtz 478; St. u. R. 155.
Rothscholtz gibt auch noch eine andere Marke aus Freiburg unter Nr. 160.

Johann Herwagen (Vater und Sohn) und ihre Nachfolger

126. I. 1531 auf l. B. von B. V.
Auch 1533.

127. II. 1531 auf l. B. von B. V.
1536 in: In sacra quatuor evangelia, enarrationes perpetuae, per Martinum Bucerum T. (B. W.)
Auch 1532, 1535, 1539, 1543, 1540.

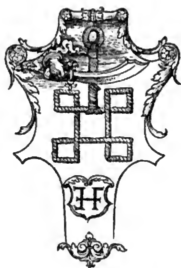
128. III. 1532 in: VVitichindi Saxonis rerum ab Henrico et Ottone I impp. gestarum libri III T. (Basel)
Mit Schrift: ἐν διόδῳ εἰμί.
Fata uiam inuenient.

129. IV. 1532 in: Grynaeus, Novus orbis T. (B. W.)
Auch 1540, 1551, 1554, 1557, 1563, 1566.
Abb.: Silvestre 1279; St. u. R. 117.

130. V. 1533 auf l. B. von B. V.
1550 in: Gregorii Nazanzeni Opera S. (Colmar.)
Auch 1554, 1559, 1563, 1566, 1569.

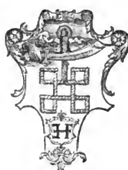
131. VI. 1534 in: Heliodorus S. (Basel.)

124



I

125



II

127



II

126



I

128



III

130

129



IV



V

131



VI

Johann Herwagen und Nachfolger

132. VII. 1535 in: Julii Hygini Augusti liberti fabularum T. (Colmar.)
Auch 1537, 1540, 1547.

133. VIII. 1540 in: Basilius Magnus, Opera omnia T. (L. B.)

134. IX. 1541 in: Homeri Ulyssea una cum Didymi interpretatione I. (Basel.)
Abb.: Lempertz, Tafel 5.

135. X. 1541 in: Opus utrumque Homeri Iliados et Odysseae, diligenti opera Iacobi Micylli et Joachimi Camerarii recognitum T (Basel.)

136. XI. 1539 in: Chrysostomus, Opera T. (L. B.)
Auch 1541, 1543, 1545.

137. XII. 1542 in: D. Aurelii Augustini Hipponensis episcopi Commentarij T. u. S. (Colmar.)
Auch 1541.

138. XIII. 1550 in: Ovidii Poetae T. (Colmar.)
Auch 1551, 1559, 1590 mit Impressum: Basileae per Eusebium Episcopium.
Abb.: Silvestre 1245.

139. XIV. Aus Silvestre 1278 entnommen.

132



VII

133



VIII

136



XI

135



X

134



IX

138



XIII

139



XIV

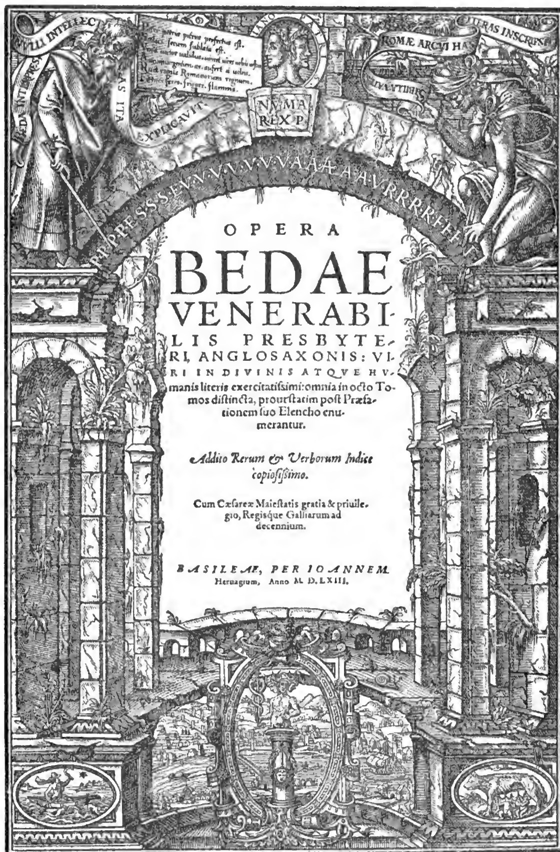
137



XII

Johann Herwagen Sohn

140. XV. 1563 in . Bedae Opera. (L. B.)



OPERA

BEDAE VENERABILIS PRESBYTERI, ANGLOSAXONIS: VIRI IN DIVINIS ATQVE HVmanis literis exercitatissimi: omnia in octo Tomos distincta, prout statim post Præfationem suo Elencho enumerantur.

Addito Rerum & Verborum Indice copiosissimo.

Cum Cæsareæ Maiestatis gratia & priuilegio, Regisque Galliarum ad decennium.

BASILEAE, PER IOANNEM Heruagium, Anno M. D. LXIII.

Johann Herwagen und Nachfolger

141. XVI. 1549 in: T. Livii latinae historiae principis decades tres T. u. S. (Colmar.)
Auch 1560, 1561.
Abb.: Rothscholtz 73.

142. XVII. 1572 in: Demosthenis et Aeschinis Opera T. u. S. mit dem Impressum: Basileae ex officina Herwagiana per Eusebium Episcopium (B. W.)
Auch 1569, 1573, 1580, 1582, 1583, 1584, 1586, 1589.
Abb.: Rothscholtz 72.

143. XVIII. 1569 auf I. B. von B. V. mit Impressum wie oben Nr. XVII.
Auch 1580.

144. XIX. Aus Sammlung Völcker in Frankfurt.

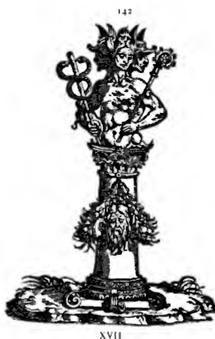
145. XX. I. B. von B. V.

141



XVI

142



XVII

143



XVIII

144



XIX

145



XX

Michael Isengrin (vgl. Johann Bebel Nr. 114, II).

146. I. 1534 auf l. B. von S. St. F. unten F. R. Hinter dem Blatt gedruckt: Michaelis Isingrinij, Basilea edi . . . MCXXXIIII.
Mit Umschrift: s. Abbildung.

147. II. 1539 in: Aristotelis opera T. (B. W.) Impressum: Io. Beb. et Mich. Ising.
Auch 1541, 1542. 1543.
Abb.: Rothscholtz 460.

148. III. 1540 auf l. B. von B. V.
1555 in: Plutarchi opera ethica S. (B. W.)
Auch 1551, 1556.

149. IV. 1552 in: Catena explanationum veterum sanctorum patrum T. (L. B.)
Auch 1555, 1557, 1563.

150. V. 1554 auf l. B. von B. V.

151. VI. 1563 in: Hyperius, De formandis concionibus sacris T. (L. B.) Impressum: Basileae, per Thomam Guarinum.
Auch 1556, 1563. 1567.

152. VII. l. B. von B. V.

147



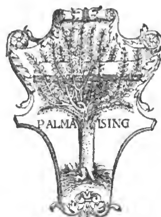
II

146



I

148



III

149



IV

150



LEONIS
IMPERATORIS
DE BELLICO AP-
PARATU LIBER, E
græco in latinum conuersus,
IOAN. Checo Canta
brigiensi interp.

BASILEAE, apud Mich.
Isingrinium,
M. D. LIIII.

V

151



VI

152



VII

Michael Isengrin

153. VIII. I. B. von S. St. F.

154. IX. I. B. von Sammlung Völcker in Frankfurt.

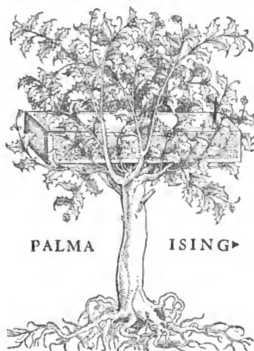
155. X. I. B. von B. V.

153



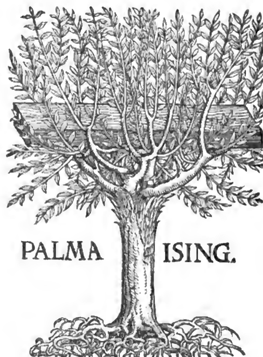
VIII

154



IX

155



X

Balthasar Lasius (Vgl. Robert Winter Nr. 165: I, II und III).

156. & 157. I. & II. 1540 in: J. Gastius, Parabolarum liber T. u. S. (Basel.)

158. III. I. B. von B. V.
Abb.: St. u. R. 156 aber kleiner.

Bartholomaeus Westheymer (Calybaeus)

159. I. 1533 in: Artopoeus, Evangelicae conciones dominicarum totius anni S. (L. B.)
Auch 1541.
Abb.: St. u. R. 156.

160. II. 1536 in: M. Terentii Varronis de lingua latina libri tres S. (Colmar.)
Auch 1537 (Westheymer u. Brylinger), 1538, 1540, 1543.
1543 wendet Westheymer auch noch ein grösseres Druckerzeichen an aber ohne Abweichung von II. Oft sind die Zeichen verkehrt abgedruckt.
Abb.: Rothscholtz 102.
Dasselbe Druckerzeichen hatte auch 1541 Melchior Novesianus in Cöln. Vgl. Rothscholtz 106 und 482.

Johann Walder

161. I. 1535 auf I. B. von B. V.
1536 in: Novum Testamentum S. (Basel).
Mit Schrift: Tardius, sed Diligentius.

162. II. 1536 in: Nicol. Perotti Cornucopiae T. (B. W.)
Auch 1539 ohne Schrift und Namen.
Mit Schrift: ἡσύχῳ πλεῖ. Quo iegnius. (sic) eo perseverantius.
Abb.: St. u. R. 156.

163. III. 1536 in: Nicol. Perotti Cornucopiae S. (B. W.)
Auch 1541.
Mit Schrift: Lento pede. (Auch griechisch.)

164. IV. 1539 auf I. B. von B. V.

156



I

158



III

157



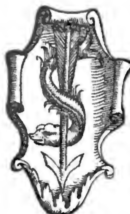
II

159



I

160



II

161



I

162



II

163



III

164



IV

Robert Winter

165. I. 1536 in: Joh. Oecolampadii et Huldrichi Zwingli epistolarum libri IV S. (L. B.)
Auch 1536 mit Impressum: Basileae, per Balthasarem Lasium, et Thomam Platterum; 1539, 1543, 1545, 1548.
Mit der Schrift:

Παλλὰς ἀθηναίη κούρη Διός, ἥτε τοι αἰεί
בלי עצת האלהים אדם לא יצליח ודביר :
Ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι, ἠδὲ φυλάσσω.
Tu nihil iovita dices, faciesve Minerva.

Auch oft ohne Schrift.
Abb.: Lempertz Tafel 6.

166. II. 1536 in: Pollucis onomasticon. Ex ed. Grynaei S. (Basel.)
Auch 1537 mit Impressum: Basil. per Thomam Platterum et Balthasarem Lasium; 1538, 1539, 1543, 1544.
Mit und ohne Schrift vorkommend, wie Nr. I
Abb.: Rothscholtz 172.

167. III. 1536 in: Jo. Oecolampadii et Huldrichi Zwingli epistolarum libri IV T. (L. B.)
Auch 1537 mit Impressum: Basileae, per Balthasarem Lasium et Thomam Platterum; 1538 mit Impressum: Basileae, per Thomam Platerum; 1539, 1541, 1543.
Abb.: Lempertz Tafel 7.

Nicolaus Brylinger (vgl. Westheymer Nr. 160, II)

168. I. 1540 in: Erasm. Roterod. de dupl. copia verb. S. (Basel.)
Auch 1543, 1544, 1545, 1546, 1562.

169. II. 1542 in: Novum Testamentum per Erasm. Roterod. (L. B.)
Auch 1543, 1544, 1555.
Abb.: Rothscholtz 16.

170. III. 1542 in: Novum Testamentum per Erasm. Roterod. T. (L. B.)
Auch 1543, 1551, 1553, 1555, 1556, 1557, 1558.

171. IV. 1543 in: Thomae Linacri Britanni de emendata structura latini sermonis libri VI. T. (Colmar)

172. V. 1546 in: Evangelia et epistolae graece et latine (Basel).
Auch 1549, 1550, 1555, 1557, 1560.

173. VI. 1546 in: Novum Testamentum Graece et latine, Erasm. Roterod. T. (L. B.)
Auch 1541, 1548, 1549, 1550.
Abb.: St. u. R. 156.

165



I

167



III

166



II

168



I

169



II

170



III

171



IV

172



V

173



VI

Nicolas Brylinger

174. VII. 1548 in: M. Fabii Quintiliani oratoriarum institutionum libri XII. T. (Colmar.)
Auch 1549.

175. VIII. 1551 in: Pantaleon, Chronographia eccl. Christianae T. (L. B.)

176. IX. 1556 auf I. B. von B. V.
Auch 1558, 1571, 1588 mit Impressum: Basil. ex Officina Leonhardi Ostenii.

177. X. 1563 in: Novum Testamentum graece T. (L. B.)
Auch 1562, 1564, 1567, 1569 mit Impressum: Basileae, apud Haeredes Nicolai Brylingeri.

178. XI. 1562 in: Biblia sacrosancta (Basel).
Auch 1585, 1586, 1588, 1594 immer mit dem Impressum Ostens.

179. XII. 1570 in: M. Tullii Ciceronis orationum T. (Basel.)
Auch 1571, 1574, 1577, 1582 mit dem Impressum: Ex officina Brylingeriana.

180. XIII. 1601 in: Elucidarius poeticus auct. Torrentino T. mit Bezeichnung: Expensis Andreae Keller (Basel).

Johann Oporin und seine Nachfolger

181. I. 1541 auf I. B. von B. V.
Auch 1561, 1563, 1564, 1567, 1571, 1573, 1574, 1580, 1587, 1588.
Abb.: Rothscholtz 77; St. u. R. 157.

182. II. 1543 in: Joh. Lodovici Vivis Valentini, De virtute fidei Christianiae libri V. S. (L. B.)
Auch 1550, 1551 mit Impressum: Basileae, per Jacobum Parcum, sumptibus Ioannis Oporini; 1552, 1554, 1556 mit Impressum: Basileae, ex officina Ioannis Oporini, Ludovici Lucii, et Michaelis Stellae.
Mit Schrift: Fata uiam inueniunt.
inuia virtuti
nulla est via
Inuitis piratis euadam.
Auch so: Invia virtuti nulla est via.
Abb.: Lempertz Tafel 6.
Vgl. Ch. Schmidt in Basler Beiträge XIII. 1893. S. 392 wo es aber fälschlich »rittlings« heisst.

183. III. 1550 in: Epistolarum Miscellanearum ad Fridericum Nauseam. Libri X. S. (Colmar.)
Mit Umschrift wie II.

184. IV. 1550 in: Nicolai Gerbelii pro declaratione picturae sive descriptionis Graeciae Sophiani libri septem (Basel).
Vgl. Ch. Schmidt in Basler Beiträge XIII. 1893. S. 391.

175



VIII

176



IX

174



VII

180



XIII

177



X

179



XII

181



I

178



XI

182



II

183



III

184



IV

Johann Oporin und seine Nachfolger

185. V. 1554 auf I. B von B. V.
1557 in: Baleus, Catalogus, Scriptorum Britanoiae S. (B. W.)
Auch 1555, 1562, 1565.

186. VI. 1557 in: Butzer, De regoo Christi T. (B. W.)
Auch 1561. 1562.
Abb.: Lempertz Tafel 6.

187. VII. 1567 in: Flacius Illyricus, Clavis Scripturae T. (L. B.)
Auch 1569, 1599 mit Impressum: Basileae, typis Conradi Waldkirch, sumptibus Episcopianum et Joan. Gymnici; 1604, 1656 mit Impressum: Basileae, impens. Emanuelis König, Typis viduae Joh. Jac. Genathii.

188. VIII. 1563 in: R. Praedinius. Opera omnia T. (L. B.)
Auch 1565, 1567, 1568, 1570.
Abb.: Lempertz Tafel 6; St. u. R. 157.

189. IX. 1594 in: Isocratis scripta T. mit Impressum: Basileae, per Hieronymum Gemusaeum (Basel).
Auch 1602 mit Impressum: Basileae Typis Conradi Waldkirchii.
Abb.: Rothscholtz 99.
Ein anderes zweifelhaftes Druckerzeichen des Oporin findet sich 1544 in Descriptio nova totius Graeciae per Nicolaum Sophianum. Später in Ausgabe von 1601 vom Drucker Joh. Schroeter neu aufgelegt.

Johann Oporin führte auch 1568 gemeinschaftlich mit Sigismund Feierabend eine Marke. Diese Marke, von Jost Amman gezeichnet, trägt Feierabends Fama und Oporins Delphin von einer Cartouche eingeschlossen mit der Schrift: SIGMVNT FEIERABET · IOHANES OPRINVS.

185



V

186



VI

187



VII

189



IX

188



VIII

Nicolas Episcopius (Sohn) **und Eusebius Episcopius** (Vgl. Herwagen Nr. 138, XIII.)

190. I. 1545 auf I. B. von B. V.
1553 in: Angeli Politiani Opera T. u. S. (L. B.)
Abb.: Butsch II, Tafel 93.

191. II. 1548 auf I. B. von B. V.
Auch 1555, 1557, 1564, 1567, 1570, 1577.
Abb.: Rothscholtz 75.
Mit der Schrift: Τῆς ἐπιμελείας δοῦλα πάντα γίνεται.

192. III. 1555 auf I. B. von B. V.
Auch 1560, 1572, 1579, 1581.
Es gibt aber auch noch ein kleineres Zeichen aber genau so wie III.

193. IV. 1562 in: Christophori Longolii epistolarum libri IIII T. (B. W.)
Auch 1565, 1569, 1575, 1576, 1590.

194. V. 1562 auf I. B. von B. V.
Auch 1565, 1570, 1576, 1579, 1580.
Abb.: Butsch II, Tafel 93; Wackernagel S. 76; St. u. R. 124.
Mit Schrift wie II.
Dieselbe Cartouche umschliesst das Druckerzeichen des Jordan Zilettus aus Venedig in: Sigonii de antiquo iure provinciarum libri duo. 1567

190



I

191



II

194

192



III



V

193



IV

Nicolas Episcopius (Sohn) und Eusebius Episcopius

195. VI. 1567 in: Ambrosii Opera T. (L. B.)
Auch 1568, 1576, 1582.

196. VII. 1570 in: Hilarius, Lucubrationes. T. (L. B.)

Jacob Parcus (Kündig)

197. I. 1547 in: Miscellanea theologica S. (B. W.)
Mit Umschrift.

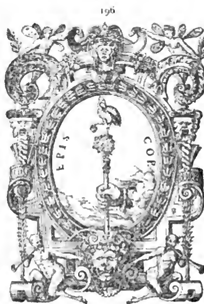
198. II. 1553 u. 1554 in: Glareanus, Helvetiae Descriptio S. (Basel)

195



VI

196



VII

197

אין הגורל ארוך :



Nulla fors longa.

I

198



II

Peter Perna und seine Nachfolger

199. I. 1563 in: Satanae strategemata libri octo. Jacobo Acontio autore T. (B. W.)
Auch 1560, 1572, 1573, 1574, 1575.

200. II. 1562 in: Bucerus, Metaphrasis et enarratio in Epist. Pauli ad Romanos T. (L., B.)
Auch 1560, 1570 mit Impressum: per P. Pernam et Theob. Dietrich; 1573, 1577, 1583.
PP = Peter Perna. Vgl. Nagler, Monogr. IV. 3214.
Vgl. auch die Marke des Paul Queck und Andreas Gessner in Zürich.

201. III. 1564 auf I. B. von B. V.
Auch 1585, 1586, 1603, 1606 immer vom Nachfolger Pernas, Conrad Waldkirch, gebraucht.
Abb.: St. u. R. S. 158.

202. IV. 1575 auf I. B. von B. V.
Auch 1580, 1581, 1583, 1615.
Abb.: Butsch II, Tafel 91.
Zeichnung von Tobias Stimmer. Vgl. Andresen III, 132.

202a. V. 1572 in: Correttione d'alcune cose del dialogo delle lingue di Benedetto Varchi ... per Lodovico Castelvetro T. (Basel.) Unter dem Druckerzeichen das Wort ΚΕΚΡΙΚΑ und: Stampate in Basilea per Pietro Perna l'anno del Signore MDLXXII.

202b. VI. 1576 in: Poetica d'Aristotele Vulgarizzata, et sposta per Lodovico Castelvetro T. (Basel.) Unter dem Druckerzeichen das Wort ΚΕΚΡΙΚΑ und: Stampata in Basilea ad instanza di Pietro de Sedabonis l'anno del signore M.D.LXXVI.

202a



V

202b



VI

199



I

200



II

201



III

202



IV

Arnold Gymnicus (vgl. Joh. Oporin Nr. 186, VI)

203. I. 1562 in: Ciceronis orationes pars I (L. B.)
Hat das Zeichen des Johann Gymnicus in Köln. Vgl. Rothscholtz 456.
Vgl. auch das Zeichen des Walther Fabricius 1563 in Köln und dasjenige Wechels und Gymnicus in Frankfurt 1594.

Thomas Guarin

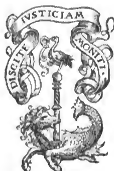
204. I. 1564 in: Biblia veteris ac novi test. T. (L. B.)
Auch 1563, 1569, 1570, 1573, 1580, 1582.

205. II. 1578 in: Biblia sacra S. (Basel.)
Auch 1571, 1576, 1581, 1582, 1586.

206. III. 1571 auf l. B. von B. V.
Auch 1575, 1579.

207. IV. 1578 in: Biblia sacra T. des Tom. II (Basel).
Auch 1572.

203



204



I

205



II

206



III

207



IV

Thomas Guarin

208. V. 1578 in: Biblia sacra (Basel)
Auch 1591.
Der Originalholzstock dieser Bordüre befindet sich im Besitz der Buchdruckerei Heitz u. Mündel in Strassburg.
Vgl. Heitz, Originalabdruck I, Text zu Tafel V; Heitz & Barack, Tafel 4.

Paul Queck

209 I. 1564 auf l. B. von B. V.
1568 in: Wigandus, De communicatione idiomatum T. (B. W.)

210. II. 1565 in: De sectis, dissensionibus . . . liber. Autore M. Flacio T. (B. W.)
Auch 1565.

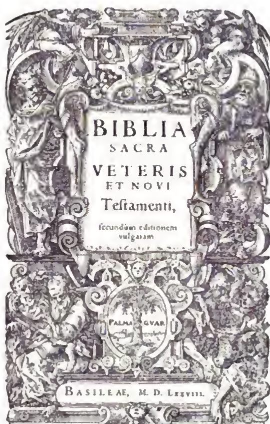
211. III. 1567 auf l. B. von B. V. mit Impressum: Basileae, ex officina Pauli Queci, sumptibus haeredum Petri Brubachii.
Abb.: Butsch II, Tafel 93.
Vgl. Marke II des Peter Perna.

212. IV. 1567 in: Flavius Illyricus, Clavis Scripturae S. (L. B.)
Das Original ist durch Tinte verdorben.

Philemo de Hus

213. I. 1587 auf l. B. von B. V. mit Impressum: A Basle. Par Philemon de Hus.
Dieses Zeichen befindet sich auch in verschiedenen Drucken und von verschiedenen Druckern angewandt in den Jahren 1602—1616 aus Lyon und Genf.

208



V

209



I

211



III

212



IV

210



II

213



14

Samuel König (Regius).

214. 1570 in: Belli Dithmarsici ab inclyto Daniae rege Friderico II et illustrissimis Holsatiae Ducibus Johanne et Adolpho fratribus gesti, ... descriptio duobus libris comprehensa. (Basel.)

Johann Dubois (Sylvius).

215. 1583 auf l. B. von B. V. Vgl. auch Delalain unter Bâle: Jean de la Forest ou Dubois.
Silvestre führt unter Nr. 516 dieses Zeichen als dasjenige des François Forest (1587-1591) Buchhändler in Basel an.
In den Jahren 1635 u. 1639 findet sich das Zeichen auf Drucken von Jacob Stoer in Genf.

Pierre Davantes.

216. 1595 auf l. B. von B. V. Druck von Jacob Stoer aus Genf.
Auch 1599.
Vgl. Silvestre Nr. 262, welcher das Jahr 1572 angiebt. Ausserdem giebt Silvestre das Zeichen mit folgenden zwei Zeilen rechts und links: Pietatis et Justitiae cultus pacificus vere te
Christianissimum reddet, Carole Maxime.

Johann Schröter.

217. 1597 nach Stockmeyer und Reber S. 158.

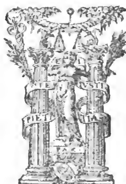
214



215



216



217





NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

Seite XIV Z. 16 v. u. Ehenweiler könnte identisch sein mit der in Als. dipl. Nr. 262 genannten Villa Ahewilre in banno Muteresholz (Mittersholz östlich von Schlettstadt). Der Name Ehenwilre ist bezeugt durch eine Urkunde vom Jahre 1320. Notiz in dem noch unedierten Werke von C. Schmidt »Noms de lieux de la Basse-Alsace au moyen-Age« im Besitz der Verlagsbuchhandlung.

» XXIV Z. 19 v. o. beizufügen: Signet: Das unter Nr. 4 erwähnte Signet des Adam Petri.

» 2 Nr. 1 Z. 3 beizufügen: Abb.: Thierry-Poux, Premiers monuments de l'Imprimerie en France. Pl. XXXVII, 9.

» 6 Nr. 8 beizufügen: Zeichnung von Urs Graf. Vgl. His, Urs Graf, S. 179, Nr. 378.

» 10 Nr. 10 beizufügen: H. Holbein d. Ä. Votivbild für den Bürgermeister Ulrich Schwarz 1508.

» 12 Nr. 11 lies: argumentis.
beizufügen: Vgl. His, Urs Graf, S. 163, Nr. 322. Das Signet wird von His als dem Jacob von Pforzheim gehörend bezeichnet.

» 12 Nr. 13 lies: argumentis.
beizufügen: Abb.: Gedichte, S. 39.

» 26 Nr. 33 Z. 5 beizufügen: Dibdin, Decameron, S. 176.

» 26 Nr. 37 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 177.

» 28 Nr. 38 Z. 3 beizufügen: im Anschluss an Dürers Ehrenpforte.

» 32 Nr. 41 beizufügen: Vgl. His, Urs Graf, S. 163, Nr. 320.

» 36 Nr. 48 Z. 1 lies: Asrael.

» 38 Nr. 50 Z. 4 beizufügen: Gedichte, S. 36, Dibdin, Decameron, S. 176.

» 38 Nr. 52 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 177.

» 40 Nr. 55 Z. 5 / Nr. 59 } beizufügen hinter Christi: operum tomi III.

» 40 Nr. 58 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 176.

» 50 Nr. 66 Z. 3 beizufügen: Gedichte, S. 37.

» 50 Nr. 69 Z. 5 lies: Nemquid non.

Seite 50 Nr. 69 Z. 6 lies: οὐχ ἰδοὺ οἱ λόγοι μου, ὥσπερ πῦρ φλέγον, λέγει ὁ κύριος, καὶ ὡς πέλυξ κόπτων πέτραν;

» 52 Nr. 74 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 194.

» 54 Nr. 75 beizufügen: Gedichte, S. 42.

» 64 Nr. 99 Z. 5 beizufügen: Gedichte, S. 38.

» 64 Nr. 100 Z. 3 beizufügen: 1536 (apud Haeredes And. Cratandri).

» 72 Nr. 113 Z. 5 beizufügen: Gedichte, S. 40.

» 72 Nr. 117 Delalain gibt bei Beschreibung des Zeichens Nr. 117 an, dass Joh. Walder sich 1536 dieses Zeichens bediente.

» 76 Nr. 125 Z. 2 beizufügen: Gedichte, S. 41.

» 76 Nr. 129 Z. 2 lies: [illegible].

» 78 Nr. 132 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 193.

» 84 Nr. 152 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 191.

» 88 Nr. 156 Z. 1 beizufügen: Basileae per Balthasarem Lasium, Mense Augusto Anno 1540. (I. B. Basel, Schweighauser.)

» 88 Z. 5 v. o. zu streichen. (Calybaeus).

» 88 Nr. 162 Z. 4 beizufügen: Gedichte, S. 43.

» 90 Nr. 165 Z. 4 lies: Ἀθηναίη.

» 90 Nr. 165 Z. 6 beizufügen: (Odyssee V 300 301).

» 90 Nr. 173 Z. 3 beizufügen: Gedichte, S. 44.

» 91 u. 93 Die Zeichen Nr. 169 und 173 sind zu vertauschen.

» 92 Nr. 176 Z. 1 beizufügen: Sleidan, warhafftige Beschreibung Geistlicher unnd Weltlicher sachen.

» 92 Nr. 176 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 195.

» 92 Nr. 182 Z. 4 lies: inueniunt; beizufügen: Verg. Aen. III, 395.

» 94 Nr. 185 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 190.

» 94 Nr. 188 Z. 3 beizufügen: Dibdin, Decameron, S. 194.

» 94 Nr. 190 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 178.

» 100 Nr. 199 Z. 2 beizufügen: 1559, 1562.

» 102 Z. 1 v. o. lies: Nr. 197, VII.

» 102 Nr. 207 beizufügen: Abb.: Dibdin, Decameron, S. 190.

» 104 Nr. 210 Z. 2 beizufügen: 1624 von Johann Schröter angewendet.

ALPHABETISCHES VERZEICHNISS
DER DRUCKER, VERLEGER, CORRECTOREN UND KÜNSTLER.

(Sehr oft kommt derselbe Name mehrere Male auf einer Seite vor.)

VERZEICHNISS DER HÄUFIGER CITIERTEN WERKE.

A. MANUSCRIPTE.

Catal. typogr. = Bibliothecae Academiae Basiliensis librorum catalogus juxta ordinem typographorum qui sua liberalitate eandem auxerunt digestus Anno 1559. (Mit Nachträgen bis 1627.) Universitätsbibliothek Basel.

Erkanntnissbuch, Bd. 1-5, 1482—1614. Staatsarchiv Basel.

Oeffnungsbuch, Bd. 1-9, 1438—1610. (Summarisches Protokoll der Rathsverhandlungen.) Staatsarchiv Basel.

Schwarzbuch (Sammlung der Rathserkanntnisse von 1523 an). Staatsarchiv Basel.

Schweighauser = Schweighauser, Joh., Collectaneen zur Basler Buchdruckergeschichte. 3 Bde. Vaterländische Bibliothek, Basel.

— = Chronologisches Verzeichniss der Basler Buchdrucker. Universitätsbibliothek Basel.

Todbuch 1416—1605. (Sammlung von Straferkanntnissen des Rathes.) Staatsarchiv Basel.

Urfehdenbuch, Bd. 1-15, 1397—1798. (Enthält die Urfehden der aus der Haft Entlassenen.) Staatsarchiv Basel.

B. DRUCKE.

(Ein Sternchen vor dem Autornamen bedeutet, dass das Werk Reproduktionen von Marken enthält.)

Andresen = Andresen, A., Der deutsche Peintre-Graveur etc. Leipzig 1866. 5 Bände.

Archiv = Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels, Bd. 1-17. Leipzig 1878—1894.

Beiträge = Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hg. von der Historischen (später: Historischen und Antiquarischen) Gesellschaft zu Basel. Bd. 1-10, Basel 1839—1875, Bd. 11-14, 2 (N. F. 1-4, 2), Basel 1882—1894.

* Berjeau = Berjeau, J. Ph., Early Dutsch, German, and English Printers' Marks. London 1866.

* Bigmore and Wyman = Bigmore, E. C. and Wyman, C. W. H., A bibliography of printing with notes and illustrations. London 1880—86. 3 Bde.

* Butsch, I, II = Butsch, A. F., Die Bücher-Ornamentik der Renaissance. München 1878. Die Bücher-Ornamentik der Hoch- u. Spätrenaissance. München 1881.

* Dibdin, Decam. = Dibdin, T. F., The Bibliographical Decameron etc. London 1817. 3 vol.

* Gedichte = Gedichte zur Feier des Johannistages 1840. Basel, Druck u. Verlag von Seul u. Mast.

Geering = Geering, Traugott, Handel und Industrie der Stadt Basel. Basel 1886.

Gross Chronik = Gross, Joh., Kurtze Baszler Chronik. Basel 1624.

Gross Epitaphia = Urbis Basil. epitaphia et inscriptiones. Cura et labore M. Johannis Grossi. Basileae 1624.

Hase = Hase, O., Die Koberger. 2. Aufl. Leipzig 1885.
* Heitz, Originalabdruck = Heitz, P., Originalabdruck von Formschneider-Arbeiten des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Strassburg 1892. fol.
* Heitz und Barack = Elsässische Büchermarken bis Anfang des XVIII. Jahrhunderts hg. von Paul Heitz mit Vorbemerkungen und Nachrichten über die Drucker von Karl August Barack. Strassburg 1892.
His, Ed., Urs Graf in »Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft« Bd. 5, 6. Leipzig 1872, 1873.
* Humphreys = Humphreys, H. N., Masterpieces of the early Printers and Engravers. London 1870.
Jahrbuch = Basler Jahrbuch 1879, hg. von Heinr. Boos; 1882—1893, hg. von Alb. Burckhardt und Rudolf Wackernagel; 1894—1895, hg. von Alb. Burckhardt, R. Wackernagel und Alb. Gessler.
Kapp = Kapp, Friedr., Geschichte des deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrhundert. Leipz. 1886.
* Lempertz = Lempertz, H., Bilder-Hefte zur Geschichte des Bucherhandels und der mit demselben verwandten Künste und Gewerbe. Köln 1853—65.
Mantz = Mantz, Paul, Hans Holbein. Paris 1879.
Nagler = Nagler, G. K., Die Monogrammisten. München 1858—79. 5 Bde.
Passavant = Passavant, J. D., Le peintre-graveur, T. 1-6. Leipzig 1860-1864.
Pellikan = Das Chronikon des Konrad Pellikan. Hg. durch Bernhard Riggenbach. Basel 1877.
Platter = Thomas und Felix Platter. Zur Sittengeschichte des XVI. Jahrhunderts. Bearbeitet von Heinr. Boos. Leipzig 1878.
* Reiber = Reiber, E., Les propos de table de la vieille Alsace. Paris 1886.
* Rothscholz = Roth-Scholtzius, Fr., Thesaurus symbolorum ac emblematum, id est, insignia bibliopolarum et typographorum. Norimbergae et Altdorfii 1730.
* Silvestre = Silvestre, L. C., Marques typographiques. Paris 1853, 1867.
Stehlin = Stehlin, Karl, Regesten zur Geschichte des Buchdrucks. Im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels. Bd. 11, 12, 14. Leipzig 1888, 1889, 1891.
* Stockmeyer und Reber = Stockmeyer, J. und Reber, B., Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte. Basel 1840.
Taschenbuch = Basler Taschenbuch auf 1850—1864. Bd. 1-12. Basel 1850—1864.
Tonjola = Basilea sepulta retecta continuata. Opera Johannis Tonjolae. Basileae 1661.
Vögelin, Salomon, Ergänzungen und Nachweisungen zum Holzschnittwerk Hans Holbein des Jüngern im Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. 2, 5, 10. Stuttgart 1878, 1881, 1887.
Wackernagel = Rechnungsbuch der Froben und Episcopius, Buchdrucker und Buchhändler zu Basel, 1557—1564. Hrsg. durch Rudolf Wackernagel. Basel 1881.
Woltmann = Woltmann, Alfred, Holbein und seine Zeit. 2. Aufl. Leipzig 1874, 1876.

ABBILDUNGEN.





